1. Blatt. Nr. 55. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 24. Februar 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. – Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark – Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. – Anzeigenpreise. mm einspaltig 7 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für auswärtige 10 Reichspfennig. – Reklamen 35 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl. Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 363. Amt Horst-E. 1356. – Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Krise des Parlamentarismus.

Zwischen Parteivorstands- und Zentralvorstandssitzung der DVP.

Kleinkrieg mit Erklärungen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im Parteivorstand der Deutschen Volkspartei scheinen am Freitagabend die Meinungen scharf gegeneinander gestoßen zu sein. Dr. Stresemann hat sich aber durchgesetzt mit seiner Ansicht, daß das deutsche Volk einen Parlamentarismus, dem der Kampf um Ministersitze das wichtigste ist, überhaupt nicht mehr verstehe und daß alle Selbstbesinnung des Parlaments nötig sei, wenn man den Parlamentarismus nicht vor die Hunde gehen lassen wolle. Darüber hinaus verlange die auswärtige Lage des Reiches eine Berücksichtigung.

Setzt sich die Auffassung des Außenministers auch im Zentralvorstand der Volkspartei durch, dann wird es vielleicht möglich sein, am Mittwoch oder Donnerstag — bevor Dr. Stresemann am Freitag wieder nach Genf reist — die Große Koalition im Reich zu bilden. Zu befürchten ist aber, daß dann die Volkspartei in dieser neuen Koalition eine nicht sehr glückliche Rolle spielen wird, weil das Zentrum mit seiner Meinung zurückkehrt daß es mit seiner Revolverpolitik alles erreiche, und das ist für ein Zusammenarbeiten der Parteien im Kabinett nicht förderlich.

Im übrigen hat sich nach den Verhandlungen mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun ein Kleinkrieg in Erklärungen und Gegenerklärungen entwickelt, der die Situation bis jetzt aber nicht restlos geklärt hat. Es handelt sich dabei um die Aeußerung des preußischen Ministerpräsidenten über eine Verpflichtung der Deutschen Volkspartei auf das Konkordat, die den Angelpunkt der Verhandlungen bildeten. Das aber weiß man jetzt klar und das ist wohl der einzige Vorteil, der sich aus den Verhandlungen mit Preußen ergeben hat, daß

die Koalition nicht an Personalfragen, sondern an der Konkordatsfrage scheitern mußte.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei wird einen Beschluß vom 24. November 1928 auf gleichzeitige Umbildung der Reichsregierung und der preußischen Regierung wohl abändern, aber die Haltung der preußischen Landtagsfraktion gegenüber den Konkordatszumutungen billigen.

Aussage gegen Aussage.

Von den Unterhändlern der DVP. mit dem preußischen Ministerpräsidenten wird der „Nationalliberalen Korrespondenz" folgendes mitgeteilt:

„Nach Erörterung der bekannten Ansprüche der Deutschen Volkspartei auf zwei Ministersitze sagte der Ministerpräsident, daß, wenn auch die Frage der Menschen und Aemter erledigt sei, doch noch sachliche Hindernisse zu überwinden seien. Abgeordneter Stendal sagte daraufhin, daß der Herr Ministerpräsident damit doch wohl nicht die Frage des Konkordats meine, da ja in der früheren interfraktionellen Aussprache der Ministerpräsident selber die Erörterung der Konkordatsfrage ausgeschaltet habe. Ministerpräsident Braun erwiderte darauf, daß man allerdings doch gewisse Verpflichtungen von der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei verlange. „Wir sind zur Zeit," so erklärte er, „mit gewissen Formulierungen beschäftigt. Wir können der Deutschen Volkspartei natürlich zur Zeit nicht Mitteilungen über alle Einzelheiten des Konkordats machen,

aber gewisse Richtlinien müßten doch festgestellt und von der Volkspartei als Verpflichtung anerkannt werden.

Wir sind, wie gasagt, mit solchen Formulierungen beschäftigt." Als Grund für diese Verpflichtung wurde vom Ministerpräsidenten erklärt, das Zentrum fühle sich in der Behandlung des Reichsschulgesetzes von der Deutschen Volkspartei pikiert. Einer zweiten solchen Pikierung wolle es sich nicht aussetzen. Deshalb das Verlangen nach vorheriger Sicherung!"

Braun dementiert.

Von zuständiger preußischer Stelle wird demgegenüber eine Darstellung über den Verlauf der Verhandlungen gegeben, die zusammenfassend zu dem Ergebnis kommt, daß im striktem Gegensatz zu den Mitteilungen der „Nationalliberalen Korrespondenz" keine Rede davon war, daß die Volkspartei sich in Bezug auf die Zustimmung zu einem ihr dem Inhalt nach unbekannten Konkordat, auf dessen Formulierung sie ohne Einfluß bleiben sollte, hätte binden sollen. Wahr sei vielmehr nur, daß Ministerpräsident Braun die volksparteilichen Unterhändler — nachdem die Verhandlungen aus personellen Gründen eigentlich bereits innerlich als gescheitert anzusehen waren — auf die ihnen längst bekannte Voraussetzung hingewiesen habe, daß man

in gemeinsamer Beratung eine Formulierung des Konkordats finden müsse, die sowohl für Zentrum wie für Volkspartei tragbar und akzeptabel sei.

Er habe dieser sachlichen Frage Erwähnung getan, damit ihm, wenn die Volkspartei sich in der personellen Frage doch noch eines Besseren besinnen sollte, und er dann die Konkordatsfrage zur Sprache bringen müßte, nicht der Vorwurf gemacht werden könnte, er habe nun neue Schwierigkeiten hervorgerufen.

Nach dieser Darstellung von zuständiger preußischer Seite steht Aussage gegen Aussage.

Zeppelin-Start endgültig 26. März.

Vor einer persönlichen Einladung König Fuads.

(Eig. Drahtb.)

Berlin, 23. Febr. Drahtb.)

Wie wir vom Luftschiffbau Zeppelin erfahren, ist der Start des „Grafen Zeppelin" zu seinem Mittelmeerflug nunmehr endgültig auf den 26. März festgesetzt worden. Sollte das Verbot des Ueberfliegens für irgendein Mittelmeerland bestehen bleiben, so wird dieses Land nicht berührt. Man hofft jedoch zuversichtlich, daß auch die bisher umstrittenen Länder überflogen werden dürfen.

Die voraussichtliche Flugstrecke ist Frankreich, (die Rohrmündung entlang), Korsika, Italien (Rom), Griechenland, Kleinasien, die Küsten Afrikas.

Wegen des Besuchs in Aegypten wird voraussichtlich noch eine persönliche Einladung des Königs Fuad erfolgen.

Volkstrauertag.

Von Pfarrer Emde, Gelsenkirchen.

Wieder läuten am Sonntag „Reminiscere" die Glocken zu Ehren unserer Toten, die für Deutschlands Sein ihr Leben dahingaben in deutscher Treue zu Volk und Vaterland. Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen, war der hohe Gedanke, der sie beseelte. Welch eine Summe von Lebensglück und Lebensfreude, Vaterstolz und Mutterglück sind mit ihnen vernichtet! Aus eisernen Särgen im Meeresgrund steigen sie auf, kommen gewandert über Wüstensand, so viel junge Kraft, heiliges Feuer, ist erloschen, täglich fehlen die Besten, das spüren wir — zwei Millionen deutsche Männer und hoffnungsvolle Jugend — alles vergessen? Im Getriebe des Alltags scheint es fast so, als ob weite Kreise unseres Volkes gar nichts mehr wüßten von dem Riesenmaß von Opfern, die gebracht wurden. Besonders unsere Jugend, die den Krieg mit seinen gewaltigen Eindrücken, aber auch in seiner ganzen Schwere nicht miterlebte, reift heran, ohne der Leistungen ihrer Väter und Brüder viel zu gedenken.

Wohl gibt es in Deutschland in jeder Stadt und fast in jedem Dorf Ehrenmale für unsere Toten, untrügliche Wahrzeichen, die uns und unserer Jugend die Erinnerung an deutsches Heldentum wachhalten sollen. Genügt aber das?

Die Glocken klingen von Turm zu Turm und rütteln an unser Herz und Gewissen:

„Wo deine Helden schlafen,
sollst du erwachen, o Sohn der Nachwelt!"

Da kommt der Volkstrauertag und mit ihm unsere Toten als unsere Lehrmeister. Ihr Geist ist der rechte Geist für unser Handeln. Ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einer Partei oder einer Konfession, ohne Ansehung des Berufes und der sozialen Stellung soll der Volkstrauertag alle zusammenführen. Das gleiche Schicksal und die gleiche Not soll uns zusammenketten zu einem einigen Volk von Brüdern. Das ist rechtes Gedenken unserer Toten. Ihre Treue und ihr Opfersinn bis in den Tod stellen uns, den Hinterbliebenen, gewaltige Aufgaben.

Je größer das Gut ist, das uns anvertraut ist, um so größer ist die Pflicht, es zu behüten. „Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern" In jedes einzelnen Hand ist das Heil und die Zukunft unseres Volkes gelegt. Und zwar von Gott gelegt: denn die Liebe zum Vaterlande ist ebenso eine Pflicht gegen Gott, wie jede andere Pflicht. In dem Maße als wir Christen sind, müssen wir auch vaterländisch gesinnt sein. Die Liebe zur ganzen Menschheit ohne Unterschied der Völker ist eine leere Redensart, wenn sie nicht beginnt mit der Liebe zum eigenen Volke. Das Dichterwort: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen", ist nicht nur ein allgemein menschliches, sondern auch ein christliches Wort. Jesus hat sein Volk als sein Volk mit heißer Liebe umfaßt. Luther war auch in seiner Gesinnung der deutscheste unter allen Deutschen. So ist es unsere christliche Pflicht, uns um die Angelegenheiten unseres Volkes, um seine öffentlichen Angelegenheiten, um sein politisches und wirtschaftliches Leben zu kümmern. Verstimmt sich davon zurückziehen, wie das leider viele tun, ist unchristlich. Wollen wir so handeln, dann hätten unsere Brüder umsonst gekämpft und gesiegt, und das Blut der Gefallenen wäre umsonst geflossen. „Ihr seid das Salz der Erde": das Salz, wenn es wirken soll, muß sich auflösen: so müssen wir mit unsern Kräften und Gaben aufgehen in unserer Umgebung, um dort christlichen Sinn, Treue, Liebe, deutsches Wesen zu verbreiten. „Ihr seid das Licht der Welt": das Licht muß sich, indem es leuchtet, selbst verzehren. Wir tun viel für unser Vaterland, wenn von dem kleinen Platz, an dem wir stehen, Gerechtigkeit, Wahrheit, Friede und Treue ausgeht. Jeder trete ein, mit Wort und Tat für Gott und Vaterland, für die alten Heiligtümer, in denen unser Volk immer seine beste Kraft gefunden hat. Erfülle jeder vor allem seine eigene Pflicht und lasse jedem sein Recht, und einer erkenne den andern an als Glied an dem einen Leibe des Vaterlandes. Dann wird es immer mehr gelingen, daß sich die Streitenden miteinander verständigen. Sehe jeder nicht immer nur auf seine Interessen: hebt die Häupter empor, laßt die Augen weit umherschweifen; umfaßt mit dem Herzen das Ganze des Vaterlandes; dann wird es uns leicht werden, auch Opfer auf uns zu nehmen wie die gefallenen Brüder, deren wir heute gedenken.

Mit gutem Grund ist dieser Gedenktag auf einen Sonntag in der Passionszeit gelegt worden. Welch tiefe Weihe erhält der Volkstrauertag in einer Zeit, da alle Gedanken ernst gestimmt sind und sich auf den lenken, der uns das erhabenste Beispiel heiliger Liebe, heiligen Opfermutes gewesen ist. Selbst opfert er sich, um die Menschheit herauszureißen aus Sündhaftigkeit und ewigem Verderben. Der Heiland nimmt das Leiden bis zum Tode am Kreuz auf sich, aus unendlicher Liebe zu den Menschen und in unbedingtem Gehorsam gegen den Vater. In Gedanken an seine Passion sehen wir zu unseren Gefallenen auf, die von hoher Liebe, freudigem Opfermut und Pflichtbewußtsein beseelt, ihr Leben Volk und Vaterland zum Opfer gebracht haben. Und so kann das Opfer unserer Brüder uns in dieser Zeit zum Segen werden, weil sein Gedenken tiefer hineinführt in den Sinn des Opfers von Golgatha.

Das ist die größte Bedeutung des Volkstrauertages: am zweiten Sonntag in der Passionszeit. Die Herzen unseres Volkes sollen von dem Leid und dem Opfergang unserer Brüder hingeführt werden zu der ewigen Liebe Gottes, unseres Vaters, die sich uns offenbart hat im Leiden unseres Herrn Jesus Christus. „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Fenchel und Gartenkresse, aber auch Peterseliewurzel und Pastinaken. In das warme Frühbeet wird er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." (1. Joh. 3, 16) Darum wollen wir heute als ein in Dankbarkeit und Treue fest verbundenes Volk unserer Gefallenen gedenken und auch aus ihrem Leiden und Sterben einen Quell neuen Lebens und neuer Hoffnung werden lassen, darum wählen wir den Frühling und nicht den Herbst, wo neues Leben aus dem Wintertod erwacht.

Arbeit an der Reichsreform.

Der Organisationsausschuß der Länderkonferenz hat seine Arbeit vollendet. – Keine Mainlinie. – Die „differenzierende Gesamtlösung". – Selbstverwaltung, Auftragsverwaltung, Reichs-Sonderverwaltung.

Die territorialen Fragen noch nicht in Angriff genommen.

× Berlin, 23. Februar. (Drahtb.)

In den Arbeiten der Sachverständigen der Länderkonferenz ist soeben ein gewisser Abschluß erreicht worden. Die Sachverständigen, Ministerialdirektor Dr. Brecht (Preußen), Ministerialdirektor Dr. Poetzsch-Heffter (Sachsen), Staatspräsident Bolz (Württemberg) und Bürgermeister Dr. Petersen (Hamburg) haben sich auf die Erstattung eines einheitlichen Gutachtens geeinigt. Aus seinem Inhalt können wir bereits heute folgendes mitteilen:

Die drei Sachverständigen haben es als Aufgabe des Organisationsreferats angesehen, die Verbindung zwischen Preußen und dem Reich herzustellen, gleichzeitig aber auch die mittleren und kleineren Länder in die Reichsreform einzubeziehen und dabei doch den Gegensatz zwischen Nord und Süd möglichst abzuschwächen. Das konnte nicht in der Weise geschehen, daß man für den Norden und für den Süden eine völlig uniforme Lösung vorschlägt, sondern es bleiben gewisse Differenzierungen bestehen. Die „differenzierende Gesamtlösung" des Organisationsreferats kennt eine scharfe Trennung zwischen Norden und Süden nicht. Bei ihr liegt die Differenzierung lediglich in der

Verschiedenheit der Organisation der norddeutschen und süddeutschen Länder.

Diese Verschiedenheiten liegen einmal darin, daß in den Ländern, die auf dem preußischen Gebiet gebildet werden (gewissermaßen „preußischer Typus") eine allgemeine Reichsverwaltung neben der Selbstverwaltung unter dem Landeshauptmann eingerichtet wird. Reichsregierung und preußische Zentrale werden zu einer neuen einheitlichen „Reichsregierung" vereinigt. Das ermöglicht den Zusammenhalt des bisherigen preußischen Verwaltungssystems und verhütet, daß Preußen im Augenblick seines Aufgehens im Reich „zerschlagen" wird.

Dieser norddeutschen Zweiheit der Verwaltungsorgane im Lande — man hat nach österreichischen Vorgängen auch von einer „Zweigleisigkeit" gesprochen —, entspricht in Süddeutschland ein System, in dem die allgemeine Landesverwaltung, wie bisher, Selbstverwaltung des Landes bleibt. Die Möglichkeit einer unmittelbaren Verbindung zwischen dieser Selbstverwaltungsorganisation der süddeutschen Länder und der Reichsregierung ist durch die Einrichtung der Auftragsverwaltung gegeben (Süddeutscher Typus). Sowohl in den norddeutschen Ländern wie in den süddeutschen, einschließlich Sachsen, wird neben dem geschilderten Organisationssystem die Möglichkeit bestehen, einzelne Verwaltungszweige in einer Reichs-Sonderverwaltung zu erhalten.

Eine Differenzierung zwischen den „preußischen Ländern" und den übrigen wird auch darin liegen, daß die Verfassung der preußischen Länder einheitlich vom Reichsgesetzgeber bestimmt wird und daß ebenso die Zuständigkeit der preußischen Länder vom Willen des Reiches abhängig bleibt.

Bei der beschränkten Aufgabe, die dem Organisationsreferat gegeben war, hat in ihm noch nicht entschieden werden können, welche Verwaltungszweige in Reichssonderverwaltung kommen werden. Infolgedessen hat der Organisationsausschuß sich z. B auch nicht über die Frage auszulassen gehabt, ob die Justiz in den süddeutschen Ländern Reichssonderverwaltung oder Auftragsverwaltung werden soll. Da der Organisationsausschuß seine Arbeiten abgeschlossen hat, ehe die territorialen Fragen in Angriff genommen werden konnten, ist zunächst auch offen geblieben, welche Länder in Mitteldeutschland gebildet werden.

In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß etwa im April das Plenum des Arbeitsausschusses zusammentreten kann.

Selbstmord eines Scharfrichters.

Neuyork, 23. Febr. (Drahtb.)

Der frühere Scharfrichter von Neuyork, Hulbert, der 140 Hinrichtungen vollzogen hat, wurde in seiner Wohnung mit einer Schußwaffe tot aufgefunden. Es wird Selbstmord angenommen.

Der Kampf um den Transferschutz

AZ. Paris, 23. Febr. (Eig. Drahtb.)

Im Laufe des Sonnabends fand keine Sitzung des Sachverständigenausschusses statt. Dagegen trat vereinbarungsgemäß der fünfgliedrige Unterausschuß am Nachmittag zu einem Gedankenaustausch zusammen über die Möglichkeit der Teilung der Jahresleistungen in geschützte und ungeschützte Zahlungen. Auch am Sonntag wird sich der Unterausschuß, dem für Deutschland Reichsbankpräsident Dr. Schacht angehört, zu Beratungen zusammenfinden. Bis jetzt läßt sich aber noch nicht voraussehen, welchen Weg die Beratungen einschlagen werden, wenn auch die Hoffnung besteht, daß der endgültige Bericht, der am Montag dem Sachverständigenausschuß unterbreitet werden soll, genügend klar abgefaßt ist, um die Zustimmung des Ausschusses zu finden.

Coolidges Abschiedsrede.

Internationale Zusammenarbeit, aber keine politischen Bündnisse.

Für nationale Verteidigung.

× Washington, 22. Febr. (Drahtb.)

Bei der Feier von Washingtons Geburtstag hielt Coolidge seine letzte Rede als Präsident der Vereinigten Staaten. Er wählte als Thema:

„Washingtons Warnung vor politischen Bündnissen"

und erklärte, diese Ablehnung von politischen Bindungen schließe nicht ein Zusammenarbeiten mit fast allen anderen Nationen aus. Die außenpolitischen Beziehungen der Vereinigten Staaten seien zurzeit durchaus friedlich. Die sich aus dem Weltkriege ergebenden Fragen seien, soweit Amerika in Betracht komme, erledigt. Amerikas Wunsch nach Beschränkung der Rüstungen sei bekannt. Die amerikanische Regierung unterhalte mit allen europäischen Regierungen außer Rußland die herzlichsten Beziehungen. Naturgemäß sei es bisweilen nötig, durch offene Darlegung von Tatbeständen eine Lage, die zur Verwirrung und Vorurteilen Anlaß geben könnte, zu klären und dadurch für besseres gegenseitiges Verstehen zu sorgen. Die Regierungen seien freundschaftlich zueinander, und ebenso sollten es die Völker und die Presse sein.

Das Vertrauen der europäischen Regierungen zu Amerika habe sich kürzlich dadurch dokumentiert, daß sie einstimmig darum ersuchten, daß amerikanische Bürger bei der Endlösung des Reparationsproblems mithelfen. Die Vereinigten Staaten seien mit keiner Gruppe fremder Staaten assoziiert und daher wisse ganz Europa, daß es an ihre Unparteilichkeit appellieren könne. Die Mitarbeit an den Weltproblemen entspreche durchaus der Auffassung Washingtons, des Begründers der Nation.

Weiter erklärte Coolidge: Wir glauben an eine Politik der nationalen Verteidigung und der Aufrechterhaltung einer Armee und Flotte zu diesem Zweck. Wir halten uns an den Grundsatz der Rüstungsbegrenzung gebunden und hoffen, daß alle übrigen Nationen bemüht sein werden, einer ausgedehnten Anwendung dieses Grundsatzes Geltung zu verschaffen.

Neue Steuervorlagen vor dem Landtag.

Gesetzentwürfe über die Gewerbesteuer, die Grundvermögenssteuer und die Hauszinssteuer dem Hauptausschuß überwiesen.

AZ. Berlin, 23. Febr. (Eig. Drahtb.)

Auf der Tagesordnung der Sonnabendsitzung des preußischen Landtages stand als erster Gegenstand die erste Beratung der Gesetzentwürfe über die Gewerbesteuer, die Grundvermögenssteuer und die Hauszinssteuer. Die Entwürfe über die Gewerbesteuer und die Hauszinssteuer bedeuten lediglich eine Verlängerung des bestehenden Zustandes bis zum 31. März 1930. Die Novelle zur Grundvermögenssteuer führt den Einheitswert als Besteuerungsgrundlage ein für Grundstücke, die dauernd landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Zwecken dienen, außerdem insbesondere für das Baugelände. Durch die Neuregelung werden die ganz kleinen und die großen Betriebe Steuererleichterungen erfahren. Bei den mittleren Betrieben wird eine Reihe höher belastet werden. Die Neuregelung soll nur bis zum 31. März 1930 Geltung haben, da man bis zum 1. April 1930 das Reichssteuervereinheitlichungsgesetz erwartet.

Die Beratung wurde eingeleitet durch eine Rede des

preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff,

der erklärte, wenn bei der Gewerbesteuer und bei der Hauszinssteuer nur die Verlängerung um ein Jahr vorgeschlagen werde, so deshalb, weil die große gesetzgeberische Aufgabe im Steuerrecht der Reichstag durch das Steuervereinheitlichungsgesetz zu leisten haben werde. Die preußische Gewerbesteuer werde noch immer erhoben nach einer Verordnung über die „vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer", obwohl bereits zwei Novellen im Jahre 1926 und 1927 Abänderungen vorgenommen hätten, die in weiten Kreisen Anerkennung gefunden hätten.

Die Grundvermögenssteuer bringen die Umstellung auf den Einheitswert für den landwirtschaftlichen Betrieb.

Die Einführung der Einheitswerte habe nur den einen Wert, wenn sie einen Fortschritt bedeute. Das sei bei städtischen bebauten Grundbesitz nicht der Fall. Zu beachten sei, daß das Aufkommen unverändert bleiben müsse, wenn nicht die Staats- und Gemeindefinanzen schwerem Schaden ausgesetzt sein sollten. Die Einheitswerte brächten eine gerechtere Besteuerungsgrundlage. Der Uebergang zu den Einheitswerten müsse einmal vollzogen werden. Die Staatsregierung schlage ihre Einführung vor, weil der Landtag sie ihr zur Pflicht gemacht habe.

Die Hauszinssteuer solle unverändert verlängert werden, weil eine reichsrechtliche Regelung von einschneidender Bedeutung vor der Türe stehe.

Dabei solle der Abbau der Werterhaltungssteuer ge-

gesetzlich festgelegt werden. Der Finanzminister betonte, daß er selbst auch die gesetzliche Festlegung des Abbaues der Entschuldungssteuer wünsche. Abänderungen der Hauszinssteuer brächten die Gefahr mit sich, daß sie in kurzer Zeit vom Reichstag wieder über den Haufen geworfen würden und unnötige Beunruhigung entstünde. Deshalb warne die Staatsregierung vor Abänderungen.

In der Aussprache brachte Abg. Dr. Leidig (DVP.) die Bereitwilligkeit seiner Fraktion zum Ausdruck, trotz ihrer oppositionellen Stellung zu Regierung sachlich an den Vorlagen mitzuarbeiten. Schon lange habe die Volkspartei bei der Grundvermögenssteuer die Einführung der Einheitswerte gefordert. Sie freue sich deshalb, daß jetzt endlich auch die Regierungsparteien diesen grundsätzlich richtigen Weg gegangen seien. Die tarifliche Staffelung müsse noch geändert werden. Bei der Gewerbesteuer dürfe man vor allem auch nicht die Konsumgenossenschaften und die privatwirtschaftlichen Betriebe der öffentlichen Hand aus der Steuer herausnehmen. Bei der Hauszinssteuer sei eine unveränderte Verlängerung zu empfehlen, weil die reichsgesetzliche Regelung noch in unbestimmter Ferne liege.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff führte aus, wenn die Schätzungen des Reiches zuträfen, daß aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer Mehrerträge zu erwarten seien, so würde die geplante Neuregelung der Ueberweisungen an die Länder für Preußen keine schädlichen Folgen haben. Andernfalls müsse man die Minderüberweisungen des Reichsschatz zurückweisen. Das Anhörungsrecht der Berufsvertretungen in Steuerfragen sei nach Ansicht der Staatsregierung zu bejahen, zumal es den Gemeinden die Verabschiedung des städtischen Haushalts erleichtere. Wolle man die Wirtschaft steuerlich entlasten, so müsse man mit seinen Bemühungen nicht so sehr bei den einzelnen Steuergesetzen anfangen, die ja höchstens eine Verschiebung der Last bringen könnten, sondern bei der Ausgabengestaltung der öffentlichen Hand.

Nach weiterer Aussprache wurden die Gesetzentwürfe dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus stimmte dann noch einem gemeinsamen Urantrag fast aller Parteien zu, der den Geschäftsordnungsausschuß beauftragt, zu prüfen, ob Aenderungen der Geschäftsordnung angebracht erscheinen. Gegen den Antrag stimmten Deutschnationale, Nationalsozialisten und Kommunisten.

Darauf vertagte sich das Haus auf Montag, 12 Uhr.

*

Die deutschnationale Fraktion hat einen Mißtrauensantrag gegen den Innenminister eingebracht, der als Ursache den von uns an anderer Stelle mitgeteilten Mord an dem Schüler Klein in Pankow hat und ihm vorwirft, daß er nicht gewillt sei, ausreichende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Landfriedens zu treffen.

Endlich Tauwetter?

Aber nur vorübergehend. – Wirkung des Mondwechsels.

Es regnet.

⊙ Berlin, 23. Febr. (Drahtb.)

Die am Freitag eingetretene Frostmilderung hat weitere Fortschritte gemacht. Am Sonnabend früh liegen die Temperaturen in Norddeutschland fast durchweg etwas über Null, während in Süddeutschland noch einige Kältegrade zu verzeichnen sind. Gleichzeitig mit der Erwärmung setzten in großen Teilen des Reiches Schneefälle ein, die jedoch am Vormittag, so z. B. in Berlin, bei 1½ Grad Wärme in leichten Sprühregen übergingen. Wieder einmal hat sich also die uralte Volksmeinung bestätigt, daß der Mondwechsel meist einen Witterungsumschlag mit sich bringt.

Nach den Angaben der Berliner Wetterdienststelle

wird das Tauwetter nicht lange anhalten.

Von Skandinavien her sind bereits neue Kaltluftmassen noch Süden unterwegs. Sie haben am Freitag schon Dänemark erreicht und dürften im Laufe der Nacht zum Sonntag auch in Norddeutschland einbrechen. Die Temperaturen werden daher wieder etwas unter den Gefrierpunkt sinken. Da gleichzeitig neue Warmluft von Südfrankreich her nach Deutschland zieht, ist mit dem Einsetzen weitverbreiteter Schneefälle zu rechnen. Angesichts der fortgeschrittenen Jahreszeit und des bereits merklich höheren Sonnenstandes wird man jedoch wohl kaum noch einmal eine so strenge Frostperiode zu befürchten brauchen, wie sie jetzt hinter uns liegt.

Paris und London melden am Sonnabend früh gleichfalls erhebliche Erwärmung. Frankreich, wie auch England sind fast frostfrei. In Oberitalien wüten dagegen nach Meldungen aus Rom zum Teil heftige Schneestürme. In Apulien und den Abruzzen ist der Verkehr fast völlig unterbunden. In Umbrien ist ein Dorf völlig vom Schnee begraben. Die Verwehungen haben dort eine Höhe bis zu acht Metern erreicht.

Eisschwierigkeiten auf der Unterelbe.

⊙ Hamburg, 23. Febr. (Drahtb.)

Nach dem Eisbericht der deutschen Seewarte haben sich die Schiffahrtsbedingungen auf der Unterelbe weiter verschlechtert, da infolge der Wiederaufnahme der Eisbruchtätigkeit auf der Oberelbe große Schollen elbabwärts treiben. Mit dem Umspringen des Windes von Ost auf West ist auch das Wasser der Elbe wieder gestiegen. Durch die in Bewegung gekommenen neuen Eismassen sind weitere Verkehrsschwierigkeiten hervorgerufen worden.

168 Schiffe vom Eise eingeschlossen.

✕ Emmerich, 23. Febr. (Drahtb.)

Augenblicklich liegen bei Emmerich 70 Schiffe auf offenem Strom, 70 Schiffe im staatlichen und 28 Schiffe im städtischen Hafen vom Eise eingeschlossen vor Anker. Insgesamt dürften rund 45 000 Tonnen Schiffsraum in Kähnen, Schleppern, Dampfbooten usw. vereist sein. In der Hauptsache handelt es sich um deutsch-holländische und französische Schiffe. Die Schiffe haben in der Hauptsache Erz, Kohlen und Roherzeugnisse geladen. Der Wert von Schiffen und Ladung geht in die Millionen. Nur einzelne Schiffe haben ihre Fracht, und zwar in der Hauptsache Rohölerzeugnisse, Sojabohnen usw. ausgeladen. Es handelt sich um Waren, die dringend benötigt und auf dem Eisenbahnwege weiterbefördert werden.

Eissprengungen auf der Donau.

✕ Ulm, 23. Febr. (Drahtb.)

Das Pionierbataillon 5 hat auf Anforderung des Strombauamtes größere Kommandos zu Eissprengungen auf der Donau eingesetzt. Die Pioniere werden oberhalb und unterhalb der Donaubrücken bei Steinheim, Höchstädt und Münster eine Abflußrinne sprengen, um die schwerste Gefährdung der Brücke durch Treibeis zu verhindern.

Wasserrohrbruch im Rathause von Trier.

✕ Trier, 23. Febr. (Drahtb.)

Im hiesigen Rathause entstand abends gegen 7 Uhr im ersten Stock ein Wasserrohrbruch. Zwei Stunden lang, bis die Feuerwehr auf dem Platze vor dem Rathaus das Hauptrohr verstopfen konnte, ergossen sich ungeheure Wassermengen in den Flur und auf die Treppe. Das Wasser sickerte auch durch die außerordentlich stark betonierte Tresordecke und durch die Mauer des Kassenraumes der städtischen Hauptkasse hindurch und richtete hier erheblichen Schaden an. Der Tresorraum und ein Teil der Schränke mußten geräumt werden.

Bergwerksunfall

durch niederstürzende Eismassen.

A.T. London, 23. Febr. (Gig. Drahtb.)

Das Tauwetter, das bereits infolge Abstürzens von Eismassen auf den aufsteigenden Förderkorb in einem Kohlenbergwerk die Ursache eines schweren Unglücks war, verursachte am Sonnabend in Manchester einen ähnlichen Unfall. Ein riesiger Eisblock fiel einen etwa fünfzig Meter tiefen Schacht hinunter und auf das Dach eines mit zwanzig Begleitern besetzten Förderkorbes, das er durchschlug. Einer der Insassen wurde getötet, vier andere verletzt. Nur die eiserne Schutzvorrichtung auf dem Dach des Förderkorbes hat größeres Unglück verhütet.

Politischer Mord in Pankow.

Ein Schüler bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten getötet.

✕ Berlin, 23. Februar. (Drahtb.)

Der Schüler Kleier, der Mitglied des Stahlhelms war, ist bei einer Schlägerei zwischen mehreren Anhängern des Stahlhelms und Kommunisten in Berlin hinterrücks niedergeschossen worden. Ueber diese Bluttat, die sich in Pankow ereignete, teilt der Polizeipräsident amtlich mit:

Am Freitag gegen 22 Uhr wurde in Pankow am Clausthaler Platz, Ecke Harzgeroderstraße, der dem Jungstahlheim angehörende Primaner Herbert Kleier aus Pankow von einem Unbekannten durch einen Pistolenschuß in die linke Brustseite so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb. Kleier hatte an einer Zusammenkunft des Jungstahlheims teilgenommen und befand sich auf dem Heimwege.

Ihm und seinen Begleitern war es aufgefallen, daß sie eine Strecke lang von zwei Radfahrern begleitet wurden, von denen der größere am Clausthaler Platz plötzlich die ruhig ihres Weges gehenden Jungstahlheimer laut anrief und einen von ihnen, der eine Stahlhelm-Mütze trug, aufforderte, die Mütze abzugeben. Da die Stahlhelmer sich um den Anruf nicht kümmerten, sprang der größere der beiden Radfahrer vom Rade, gab dieses seinem Begleiter zum Halten und schlug den uniformierten Stahlhelmer, der die Mütze trug, mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Als sich daraufhin Kleier umwandte, fiel aus einer Entfernung von zwei bis drei Meter ein Schuß, der Kleier tödlich verletzte. Für die Ermittlung der Täter hat der Polizeipräsident eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

*

In den Nachmittagsstunden des Sonnabend wurde ein arbeitsloser Steinsetzer aus Weißensee, ein 20jähriger junger Mann, als tatverdächtig festgenommen. Trotz der belastenden Zeugenaussagen leugnet jedoch der Verhaftete und will ein Alibibeweis antreten.

Schweres Eisenbahnunglück.

Bei der Einfahrt eines Personenzuges entgleist ein Wagen und stürzt um: drei Tote, sechs Schwerverletzte, vierzehn Leichtverletzte. – Schnelles Eingreifen der Rettungskolonnen.

Ursache vermutlich Versagen der Einfahrtsweiche.

⊙ Dortmund, 23. Febr. (Drahtb.)

Sonnabend vormittag 10 Uhr wurde bei der Einfahrt des Personenzuges 1757, der zwischen Dortmund und Wanne verkehrt, in den Dortmunder Hauptbahnhof ein Wagen 3. Klasse, der als der dritte Wagen im Zuge lief, umgeworfen. Die beiden folgenden Wagen entgleisten, und zwar in einer Weiche, etwa 200 Meter vor der Einfahrt. Während die Lokomotive und die beiden ersten Wagen die richtige Fahrtrichtung einhielten, schob sich der dritte Wagen auf ein Nebengleis und stürzte unmittelbar unter dem Einfahrtssignal um. Dabei kamen drei Reisende ums Leben, sechs Personen wurden zum teil schwerverletzt, 14 weitere kamen mit leichteren Wunden davon.

Das Unglück hat sich so zugetragen, daß der verunglückte Zug mit dem Schlußteil,

wahrscheinlich infolge Versagens der Einfahrtweiche,

unter dem großen Stellwerk auf ein falsches Gleis geriet. Die Lokomotive und der erste Wagen fuhren auf dem richtigen Einfahrtgleis ein, während die nachfolgenden Wagen sich plötzlich auf das links daneben liegende Gleis schoben. Der zweite Wagen, ein ehemaliger vierter Klassewagen älterer Bauart, stürzte, als die Spannung zu groß geworden war, um und legte sich quer von einem Gleise zum anderen. Der Schlauch der Luftbremse von der Lokomotive zum ersten Wagen riß ab, sodaß die Maschine im Augenblick zum Stehen kam. Der erste Wagen prallte mit ziemlicher Wucht auf die Lokomotive auf und wurde leicht beschädigt. Die in ihm befindlichen Personen kamen mit dem Schrecken davon und erlitten nur geringfügige Verletzungen. Im zweiten Wagen, der ziemlich voll besetzt war, entstand eine furchtbare Panik. Die Fahrgäste wurden mit großer Wucht gegen die Zugwände geschleudert und zum Teil schwer verletzt.

Die Rettungskolonne

des Bahnhofs war mit einem Sanitätseisenbahnwagen bald an der Unglücksstelle. Ein größeres Aufgebot Schutzpolizei sperrte den Bahnsteig ab. Mehrere der Schwerverletzten wurden sofort aus dem Wagen heraus- und fortgeschafft. Ein Abteil des umgestürzten Wagens konnte jedoch nur mittels schwerer Werkzeuge geöffnet werden. Die Aufräumungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Die Arbeiter waren gezwungen, nach der Hebung des Wagens von unten in ihn hineinzukriechen.

Die Ursache des Unglücks ist noch immer nicht geklärt.

Der Lokomotivführer und das Zugpersonal konnten nicht die geringste Auskunft erteilen. Durch das Unglück wurden erhebliche Verspätungen auch von D-Zügen hervorgerufen.

Die Namen der Toten und Schwerverletzten.

⊙ Dortmund, 23. Febr. (Drahtb.)

Die Reichsbahn gibt folgendes bekannt:

Als tot gemeldet wurden: 1. Johann Klein, Dortmund, Mallinckrodtstraße 239; 2. Frau Eugen Schulte, Dortmund-Rahm, Rahmer-Straße 237; 3. Frau Heinrich Wagner, Bövinghausen, Provinzial-Straße 68.

Als Schwerverletzte wurden gemeldet: 1. Aenne Mussia, Dortmund, Westenhellweg 22; 2. Johanna Apel, Kirchlinde, Friedrichstraße 69; 3. August Blume, Dortmund, Wielandstraße 38; 4. Anna Wagner, Bövinghausen, Provinzial-Straße 68; 5. Hedwig Amon, Lütgendortmund, Westricherstraße 31. Diese fünf Schwerverletzten haben im städtischen Krankenhause in Dortmund in der Ballhausstraße Aufnahme gefunden. 6. Als Schwerverletzter befindet sich im Johannes-Hospital Ernst Bieber, Lütgendortmund, Westricherstr. 10.

Als leichtverletzt haben sich im ganzen vierzehn Personen gemeldet, die aber in ihre Wohnung bereits entlassen sind.

Die zu Tode gekommenen Fahrgäste sind allem Anschein nach im Augenblick der Entgleisung aus dem Zuge gesprungen und unter den umstürzenden Wagen zu liegen gekommen. Die schweren Verletzungen sind dadurch entstanden, daß die Reisenden übereinander fielen und durch Glassplitter und die Wucht der auf sie fallenden Mitreisenden und Gepäckstücke Knochenbrüche und schwere Quetschungen erlitten.

Schweres Autounglück in Dortmund.

⊙ Dortmund, 23. Febr. (Drahtb.)

In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr ereignete sich auf der Straße von Dortmund nach Aplerbeck in der Nähe der Heilanstalt ein schweres Autounglück. Ein mit vier Personen besetztes Auto, das von Dortmund kam, fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen eine aus der Richtung der Zeche „Schleswig" kommende Lokomotive. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive erfaßt und gänzlich zertrümmert. Zwei der Insassen wurden schwer, zwei andere leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden von der Feuerwehr in das Luisenhospital in Dortmund geschafft.

Ein Hochstapler festgenommen.

„Seine Durchlaucht, Fürst Eugen Bequeltschoff".

✕ Köln, 23. Februar. (Drahtb.)

In den ersten Hotels Kölns konnte man in der letzten Zeit Seine Durchlaucht Fürst Eugen Bequeltschoff aus dem Orient begegnen. Er nahm dort regelmäßig in Damenbegleitung seinen Tee ein und pflegte nur mit großen Banknoten zu bezahlen. Jetzt war er gerade im Begriff, sich mit einer jungen Dame zu verloben, die einen wertvollen Kraftwagen als Vorboten der Reichtümer, die sie als Fürstin im Orient zu erwarten habe, erhalten sollte. Leider wurde ihr der „Fürst" genommen. Die Banknoten stammten von einem groß angelegten Betrug in Frankfurt am Main, wobei 40 000 Mark erbeutet wurden. Jetzt „sitzt" der Fürst und spielt den schwer gekränkten Unschuldigen. Er kam allerdings in Verlegenheit, als man ihm vorhielt, daß sein Vorname Eugen so ganz und gar nicht zu der orientalischen Herrlichkeit passe.

Die Neugliederung im Westen und der preußische Städtetag.

Die Entscheidung des Vorstandes des preußischen Städtetages über die kommende Neugliederung im Westen hat folgenden Wortlaut: „Der Vorstand des preußischen Städtetages begrüßt die Vorlage der Staatsregierung als den ersten großen Schritt zur Lösung eines Problems, das für die Durchführung einer planmäßigen Verwaltungsreform in Staat und Gemeinden von größter Bedeutung ist. Er hält es jedoch nicht für angebracht, daß mit der gegenwärtigen Vorlage die Entscheidung über grundsätzliche Fragen des kommunalen Verfassungsrechts verbunden werden soll, deren Schwierigkeit eine gesonderte Behandlung erfordert und deren Wirkungen auf die Entwicklung der Selbstverwaltung nicht abzusehen sind. An die Stelle der demokratischen Selbstverwaltung wird mehr und mehr die notwendig bürokratische Kreisverwaltung treten, Zentralisation statt Dezentralisation wird die Folge sein. Vor allem aber wird die Vermehrung der Aufgaben der Kreise eine übermäßige Anspannung der Kreisfinanzen zur Folge haben, die im wesentlichen allein zu Lasten der schon schwer genug belasteten Wirtschaft in den kreisangehörigen Städten gehen muß. Eine vermeidbare Vermehrung der öffentlichen Lasten aber ist in der heutigen Zeit nicht zu verantworten. Auch den Kreisen muß ausreichender Raum zu gesunder Entwicklung und hinreichende Leistungsfähigkeit gewährleistet werden. Dieses Ziel kann aber ebenso wie bei den Städten durch eine richtige Abgrenzung der Kreisgebiete nötigenfalls durch Zusammenlegung von Kreisen erreicht werden, ohne daß deshalb den Städten ihre notwendige Entwicklung verbaut zu werden braucht.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die auf den Stichtag des 20. Februar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 140,4 gegenüber der Vorwoche (139,5) um 0,4 v. H. erhöht.

*

Die Stahlhelmführer Seldte und Duesterberg wurden am Sonnabend vom Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen.

*

Der amerikanische Senat hat die Gesetzesvorlage über die Bewilligung von 12 370 000 Dollar zur Inangriffnahme des Baues der neuen Kreuzer angenommen.

*

Der bekannte Opernleiter und Dirigent Toscanini ist zum Direktor des neuerbauten Theaters „Auditorium" in Chicago ernannt worden.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt.

In allen Apotheken. Preis Mk 140.

0,46 Chin. 1,46 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Vom Tode für das Vaterland.

Von

Franz Schauwecker.

So ist das gewesen: drei Soldaten liegen in einem Trichter. Eine Granate schlägt auf den Rand des Trichters. Einer stirbt in einer Sekunde zerfetzt, der zweite kriecht mit zerschlagenem Bein abseits, der dritte schwankt ächzend zur Seite und fällt unverletzt in den Trichter daneben. Am Abend gibt es kein Essen, weil die Feldküche nicht heran kann. Der Körper liegt bis zu den Hüften in Schlammwasser. Zigarettenrauchen ist unmöglich, weil der Feind den glimmenden Brand sieht. Morgen wird das Regiment abgelöst. Dann gibt es einen Marsch von dreißig Kilometern. Auf dem Wege durch Sperrfeuer fallen fünf Soldaten der Kompagnie und vierzehn werden verwundet.

Ich schlafe auf bloßer Erde oder auf ausgespanntem Drahtgeflecht oder gar nicht. Ich esse und trinke aus ein und demselben Blechdeckel dicke Suppen, Wasser und verfälschten Kaffee. In meinen knochenharten Stiefeln, die mir viel zu groß sind, habe ich zentimeterlange Risse. Meine Strümpfe haben keine Ferse mehr. Meine Unterhose trage ich zehn Wochen lang. Ich gehe nie in einen Park, nie ins Theater, nie in ein Kaffee, nie zu einer Freundin, nie in ein Konzert, nie ins Kino. Ich spiele nie Fußball, Tennis, ich reite nie, schwimme nie, gehe nie spazieren, segle nie, rudere nie. Ich trage alles, was ich brauche, auf meinem Rücken und benutze es, bis es in Fetzen hängt. Ich habe Läuse, Flöhe, Krätze, und bin völlig verschmutzt. Ich duze mich mit allen Menschen, gleichgiltig, ob sie Kutscher oder Student, Oberlehrer, Kanalarbeiter oder Kaufmann sind. Ich muß alles hinnehmen, wie's kommt: Essen, Trinken, Marsch, Umgebung, Hunger, Kampf, Menschen, Wut. Ich habe keinen eigenen Willen. Ich bin nicht ich, sondern einer von Millionen. Ich habe eine Erkennungsmarke. Das alles ist unabänderlich. Verhandlungen darüber sind Blödsinn.

Das ist jeden Tag so. Aber dann ist etwas, das kann nur einmal sein. Da ist der Tod. Tod — als Zersetzung, als Loch im Schädel, als Wundbrand, als Bauchschuß, als Vergiftung. Tod — Tod — jederzeit, mittags, nachts, im Graben, im Sturzacker, im Schlaf.

Und dann kamen wir zurück aus dem großen Kriege und hatten hinter uns zwei Millionen Tote. Wir wußten: es waren die Besten, die da draußen gefallen waren. Denjenigen, denen dieses Bewußtsein gleich einem brennenden Schmerz die Seele durchdrang, wurde es zu einer unentrinnbaren Verpflichtung, den Strom dieses Blutes nicht vergebens versickern zu lassen. Zwei Millionen Tote! Dies Blut wird niemand aus der Seele der Nation zu tilgen vermögen.

„Ja", sagte ich im Verlauf eines längeren Gesprächs zu dem Mann, der mir gegenüber saß. „Es gehört etwas dazu, im feindlichen Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer aufzustehen und in voller Größe deckungslos gegen den Feind vorzulaufen." Der Mann sah mich einen Augenblick an, lächelte und meinte: „Ja, es gehört eine außergewöhnliche Dummheit dazu." Damit war unser Gespräch und unsere Bekanntschaft beendet.

Es ist wahr: angesichts des Todes scheiden sich die Geister. Leben und Tod sind etwas sehr Großes. Aber unter allen Umständen dem Leben den höchsten Wert zu überantworten und es zum Maßstab unseres Verhaltens zu machen, daraus spricht Verantwortungslosigkeit und eine Gesinnung, die in den Zeiten der Gefahr zum Verhängnis für eine Nation werden kann. Leben um jeden Preis! Das ist die Parole des Feigheitentums.

Wir reden hier nicht von jenem Tode, der naturgemäß durch Krankheit oder Unglücksfall oder Altersschwäche das Leben ausrodet, wie er die Pflanzenblätter im Herbst fallen und die Bäume von innen vermorschen läßt. Sondern hier ist die Rede von jenem Tode, der vom Schicksal allein uns Menschen überantwortet ist, von jenem Tode, der durch den Menschen seinen Sinn erhält. Wir Kampfsoldaten der Front haben ihm vier Jahre lang Auge in Auge gegenübergestanden, wir haben — so seltsam dies klingt — den Tod erlebt, indem wir stündlich bereit waren, ihm uns hinzugeben. Wem da dieser Tod eine Sinnlosigkeit oder Torheit oder Hinrichtung war, zu der er gezwungen wurde, der steht uns ferner als der französische Stoßtruppsoldat, der nicht bereit war, sich zu ergeben, und, mag er Fleisch von unserem Fleische sein, Blut von unserem Blute ist er nicht!

Wir erkennen ein höheres Leben an als das individuell in uns selbst beschränkte: das Leben der Nation, in der wir uns größer, reiner und dauernder wiederfinden, wie wir uns in der Persönlichkeit des Führer stärker und machtvoller fühlen. Leben in der Nation, das kann eines Tages heißen: sterben für die Nation.

Wer ein höheres, ihm übergeordnetes Leben anerkennt, der wird, wenn es in Frage gestellt oder angegriffen wird, nur noch als Glied eines Höheren sich empfinden können und den Angriff auf das Ganze als einen Angriff auf sich fühlen. Wer ein Leben über dem eigenen und eine Idee über den bloßen nackten Tatsachen anerkennen muß, der wird den Tod nicht so sehr fürchten, daß er ihm in jedem Falle ausweicht, und der wird sein eigenes Leben nicht so hoch schätzen, daß er es in jedem Falle mit jedem Mittel für sich selbst retten und behalten will. Wenn das Leben sich über uns erhebt, dann versinkt der Tod unter uns. Der Sinn eines solchen Todes ist das Opfer. Und dieses Opfer, das uns das Schicksal überantwortet, kann nur die Hingabe eines Geringeren für die Erhaltung eines Höheren sein. Es wird ein nur im Zusammenhang bedeutsames Glied, das eigene Ich, für die Gemeinschaft der Nation hingegeben, damit sie ungekränkt und ungeschmälert erhalten bleibe.

Es ist keine verstandesmäßige Ueberlegung, woraus dieses Opfer erwächst. Wer dessen bedarf, der geht nicht auf den Wegen der Nation. Sondern es ist eine von den Worten nicht zu fassende Urkraft durchaus männlicher Art, die zugleich mit der Tat auch das Opfer will und zugleich hinter dem farbigen unmittelbaren Gefühle des Lebens den düsteren Hintergrund des Todes entstehen läßt.

Beide, Leben und Tod, sind untrennbar. Wer nicht zu sterben weiß, der weiß auch nicht zu leben.

Wer das Land und das Volk, dem er zugehört, nicht mit dem Leben zu verteidigen bereit ist, der besitzt weder Ehrlichkeit noch Gefühl für die Ewigkeit, die sich niemals im einzelnen Ich, sondern nur in der Gesamtheit aller verkörpert. Ewigkeit, Zukunft, Nationalismus und damit das Beste in uns selbst — das alles wertet mit kühner Blickweite die Kommenden. Wie das Schicksal uns zwingt, Kinder zu erzeugen, wie das Schicksal nötigt, in Deutschland anders zu fühlen als in Spanien, so ist es der Wille des Schicksals, daß wir, so lange wir kraftvoll sind, dadurch, daß wir mit allen Kräften glühend leben, für uns und zugleich für die Nation leben.

Wir sind draußen auf dem Marsch ins Gefecht vorübergekommen an einzelnen Gräbern am Feldrand und an Waldsäumen. Jedes dieser Gräber barg das Opfer, von dem hier die Rede ist. Keiner von denen, die unter den heute verunkrauteten Hügeln liegen, war das Leben überdrüssig, oder hat sich den Tod für das Vaterland gewünscht. Jeder von ihnen liebte sein Leben und ging selbst in das schwerste Gefecht mit der stillen Hoffnung, er werde lebendig wieder herauskommen. Wäre es anders — das Opfer des Lebens wäre leicht. Opfer, das heißt etwas sehr Schönes, sehr Wertvolles hingeben, aber es für ein noch Größeres hingeben!

Es stehen viele und unvergängliche Worte auf den kümmerlichen Holzkreuzen jener Frontgräber, mögen sie heute auch vermorscht und zerfallen sein. Es ist aber ein Wort darunter, das sich mir damals in die Seele gebrannt hat, ein Wort, das über allen Frontgräbern stehen kann:

Das Leben lieben, das heißt nicht, den Tod fürchten!

Heldenverehrung.

Im Sommer 1916 schrieb Rudolf Presber voraushabend diese Worte: „Wenn erst das Blut, das dieser Krieg so reichlich auf Flanderns, Frankreichs und Polens Felder verspritzt, versickert ist, werden wir's erleben, wie des Volkes frommer Glaube seinen Lieblingen die Kränze flicht. Aus der Fülle blutiger Gefechte werden schon der eben heranwachsenden Generation nur noch ein paar Namen in besonderem Glanze hervorleuchten. Und aus der unübersehbaren Schar echter Helden, werden ein paar glanzumstrahlte Namen übrig bleiben, die in Ehrfurcht und Jubel begrüßt werden, wie ein Symbol und eine Fahne, bei deren Nennung das Herz des Volkes lauter und heißer schlägt."

Avignon.

Im Zuchthaus zu Avignon wurden noch bis zum Jahre 1925 deutsche Kriegsgefangene zurückgehalten. Den dort in schwerster Frohn gestorbenen treuen Brüdern ist nachstehender Spruch gewidmet. Die Patenschaft des Avignonfriedhofes hat die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener übernommen.

In deine grauen Kerkermauern drang nicht der
Sonne Strahl hinein,
Gefangen lagen deutsche Brüder, der Welt entrückt,
bedrückt mit Pein.
Wem nicht die Hoffnung ward gegeben, nach Freiheit,
Heimatflur und Glück;
Das war des deutschen Mannes Unglück, den hielt's
in Avignon zurück.

In deinen grauen Kerkermauern ruht manches
tapfre deutsche Herz,
Das unbefleckt die deutsche Ehre getragen hat und
brach in Schmerz.
Nicht ändern kann man den Gedanken; sie ruhen aus
von langer Frohn;
Sie tragen tapfer deine Erde, wie einst die Ketten
..... Avignon!

Otto Gluth,
Reichsvereinig ehem. Kriegsgefangener.

Der Deutsche Kriegerfriedhof Maissemy.

Patenfriedhof des Bezirksvereins Ruhrgebiet.

Der deutsche Kriegerfriedhof Maissemy (Aisne) wurde von dem Bezirksverband Ruhrgebiet des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Patenschaft genommen. Dieser Heldenfriedhof ist der zweitgrößte deutsche Kriegerfriedhof in Frankreich mit 15 369 Einzelgräbern und zwei Sammelgräbern mit etwa 15 000 Gefallenen. Die hier ruhenden deutschen Soldaten sind von 115 Friedhöfen zusammengetragen worden. Mit den Ausgestaltungsarbeiten ist nach dem Plan des Volksbundes Mitte Februar 1927 begonnen worden. Nach diesem Plan wurden die Sammelgräber zum Mittelpunkt der gesamten Gestaltung gewählt. Sie werden in der gesamten Fläche mit niedrig bleibenden Wildrosen bepflanzt, während die verschiedenen Ziegelsteinmauern um die Sammelgräber durch höher wachsende Wildrosen gerahmt werden. Im Mittelpunkt der Hauptachse an den beiden Kopfenden der Sammelgräber wird ein ummauerter Erdraum geschaffen, um den herum eine hainartige Bepflanzung mit Ulmen bereits in der Ausführung begriffen ist, desgleichen die starke Baumumrahmung der vier Friedhofsgrenzen. Erhebliche Mengen unfruchtbaren Kreidebodens wurden entfernt und durch guten Humus ersetzt. Die Erdarbeiten wurden Ende Februar 1928 abgeschlossen, die gesamten Anpflanzungen werden Mitte März beendet sein. Die Kosten der völligen Herrichtung werden sich auf etwa 70 bis 80 000 Reichsmark belaufen. Die im Ruhrgebiet am Volkstrauertag veranstalteten Sammlungen sind restlos für den Ausbau des Patenfriedhofes Maissemy bestimmt.

*

Wieder hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das deutsche Volk aufgerufen, den Volkstrauertag am Sonntag Reminiscere, dem 24. Februar, im Gedenken an unsere Gefallenen aus dem Weltkriege geschlossen und würdig zu begehen. Die Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden haben im Rahmen ihrer Befugnisse weitestgehende Unterstützung bei Durchführung der einzelnen Veranstaltungen zugesagt. In den Gottesdiensten wird auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, und um 1 Uhr mittags werden alle Kirchenglocken zu Ehren der Toten des Krieges läuten. Die Auslandsdeutschen werden den Tag in enger Verbundenheit mit der Heimat begehen. Das zum Volkstrauertag herausgegebene Heft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" ist dem Charakter des Tages entsprechend ausgestattet und mit Abbildungen über die Bautätigkeit des Volksbundes auf den deutschen Kriegerfriedhöfen reich geschmückt. Dieses Heft wird auf Wunsch auch einzeln abgegeben und zwar zum Selbstkostenpreise von 20 Pfennig. Bestellungen hierfür, welche an die Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, zu richten sind, werden bei rechtzeitigem Eingang möglichst noch vor dem Volkstrauertage erledigt. Der Volkstrauertag soll uns, die wir noch im rosigen Licht atmen dürfen, vor Augen führen, wie unsere 2 Millionen gefallenen Helden, in der Blüte des Lebens, im furchtbarsten aller Kriege, gern und freudig fürs teure Vaterland ihr Blut vergossen haben, — für uns. Aber diesem Tage der Erinnerung folgt der gewohnte Alltag und er läßt vieles vergessen; denn das Leben lockt und draußen lacht die Sonne. Er läßt auch vergessen, daß sich fern in Feindesland ungeheure Friedhöfe erstrecken, welche das Kostbarste unseres Volkes, seine in den Tod dahingesunkenen Söhne bergen, läßt vergessen, daß diese heiligen Stätten verwahrlosen würden, wenn sich das ganze deutsche Volk nicht seiner Ehrenpflicht bewußt würde, diese Heldengräber in Feindesland in treue Obhut und dauernde Pflege zu nehmen. Die Erfüllung dieser Ehrenpflicht hat sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur Aufgabe gemacht. Der Jahresmindestbeitrag beträgt 2 RM., mit Monatszeitschrift 4 RM. Meldungen ebenfalls an die Geschäftsstelle in Gelsenkirchen erbeten!

Wachet, stehet im Glauben.

(Zum Volkstrauertag 1929.)

Von Pfarrer Adolf Brandmeyer.

Bilder treten vor uns hin, wie wir sie einst miterlebt: Der schwere Abschied von Heimat und Herd, sorgenvolle unheimliche Nächte der Eltern, Frauen und Kinder, das bange, unsichere Warten, wenn keine Nachricht kam, und dann das Ende aller Nöte: Gefallen. — Das Todesbild da draußen: die weite, endlose Zahl der Kreuze, das dunkle, finstere Massengrab; ich höre das mühselige Seufzen der Sterbenden in dunkler Nacht. Letzte Grüße an die Heimat klingen mir wieder ins Ohr.

Eltern gedenken heute der Freuden, die sie an ihrem Krieger gehabt. Witwen zehren von den Stunden vergangenen Glückes. Kinder tragen den Namen des Vaters, den sie vielleicht nie gekannt. Männer stehen an den Gräbern ihrer Kameraden. In quälender vaterländischer Not sammelt sich die Seele unseres Volkes zum Gedächtnis der Gefallenen. Wir ehren den Frühling deutscher Manneskraft, die geübten Hände und geschulten Gehirne, die aufrichtigen Herzen, die Heimat und Volk mit ihrem Sterben geschützt. Daneben das Heer der an der Hungerfront der Heimat Gefallenen, die früh verschmachtet und verwelkt. Ihr Tod ist nichts für den Film und um sich daran zu berauschen. Kein Funkspruch oder Extrablatt hat die unschuldigen Blockadeopfer gemeldet: Deutschlands „unbekannte Krieger". Reminiscere! Gedenke! Gedenke deiner Männer und Söhne, du Volk in Not! Volkstrauer, sollt's nur ein Tag oder eine Stunde sein? Ist's nur eine schmerzliche Erinnerung? Wie zeigen wir uns der Toten würdig? Ewige Flammenschrift von vergilbten Blättern:

Wachet!

Sie haben's gewußt, was Wachen ist. In Regen und Sturm, in Kälte und Schnee, in Sonnenbrand und Nebelnacht! Auf hell-leuchtendem Schlachtfeld und einsamem Horchposten sind sie gestanden mit offenen Augen und sicherer Hand. Mag auch der Kriegsausgang ganz anders gewesen sein, der heimische Boden ist doch verschont geblieben, weil jenseits der Grenzen Wächter standen. Träume und Schlummer kannten sie nicht im Grau der Tage. Wachet — ihr kennt die sorgenvollen Nächte der bangen Einsamkeit. Im Gedenken an die toten Krieger wird dieser Ruf heute zur ernsten Aufgabe. Wir müssen aufwachen und die Lage unserer Zeit sehen ohne jede Illusion, um in Treue und mit Herz und Hand unserem Volk hinzugeben. Wir müssen loskommen von der nationalen Phrase, die so leicht als vaterländisch erscheint. Als sie starben, wollten die Wächter da draußen abgelöst werden von denen der Heimat. Wir dürfen nicht schwatzen von der unverbrauchten Kraft des Deutschtums, das schon wieder in die Höhe kommen werde. Wie die Mutter wacht am Bett des schwerkranken Kindes und ohne jede Täuschung das Rasen des Fiebers sieht, so sollen wir, die doch hoffentlich durch das Kriegskleid gelernt haben, wach sein über dem fieberhaften Krankheitszustand unseres Volkes. Ich erspare mir, die Zuckungen aufzuzählen. Sehende wissen es und Blinde sehen nicht. Der toten Krieger Gedächtnis leistet uns den Dienst, zu hören den Ruf: Wachet! Wo Lustbarkeit und Wahnsinn viele Herzen ergriffen hat, da sollen etliche auf Wache stehen, vielleicht verachtet und einseitig genannt, stellvertretend den großen Volksschmerz um die Gefallenen im Herzen tragend. — Ein einsamer, wachender Beter ringt mit dem Tode, und seine Freunde, die ihm dienen wollen, schlafen. Und er ruft: „Wachet und betet". Möchten wir den Ruf der Sterbenden hören, die uns beschützt, die unter hartem Muß es lernten, sich willig hinzugeben. Könnten wir die Geister der Toten beschwören, daß sie anfingen zu reden, und ich zweifle nicht, daß die Festen sich freuen über den Ruf des alten Buches in unsere Herzen und Häuser: Wachet!

Stehet im Glauben!

Millionen ist gerade das Kriegserlebnis zur schwersten Gefahr geworden. Innerlich gebrochen ist jegliches Vertrauen. Der Fluch hat das Herz erfüllt. „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie". Trotzdem: „Stehet im Glauben". In uns allen lebt die bittere Frage: Warum? Umsonst ist geflossen das Blut, umsonst gedarbt, umsonst alles Mühen und Beten, die dieses Geschick wenden sollten. Menschenweisheit, die nur noch in das äußere Dasein sieht. Wer von sich aus noch eine Antwort auf die Warumfrage hat, ob zukunftsgläubig oder verzweifelt, der ist innerlich noch zu sicher geblieben. Es gibt nur eine Macht, die das bittere „umsonst" tötet das ist der Gottesglaube. Damit sind nicht alle Rätsel gelöst. Aber in seinem ewigen Plan ist nichts „umsonst". Darum: „Stehet im Glauben" Wenn wir das nicht lernen, dann ist allerdings Gottes Gericht und Menschen Sterben „umsonst". So lange wir aber das Wort noch haben „Stehet im Glauben", so lange kann uns geholfen werden. „Denn durch Trübsal hier, geht der Weg zu dir." Unergründliches Geheimnis des Leidens!

Deutsche Männer! Menschen und Völker werden in dieser Zeit gerufen und geprüft. Das Ende der Prüfung der Deutschen war: gewogen, gewogen und zu leicht befunden. Ein Geschlecht geht zugrunde, wenn es bequem und oberflächlich, weichlich und gemein, uneinig und glaubenslos wird. Große Verantwortung am Amboß und Schraubstock, vor den Rechnungsbüchern der Herren und in den Beratungen der Führer: „Stehet im Glauben!" Unsere Männerwelt muß es wieder lernen, vor Gottes strenge Majestät zu treten in hingebender Mannestreue. Wir sehen unser Volk, nicht geeint durch die Not, nicht gereinigt durch die Opfer, am Abgrund des Verderbens, ohne heiligen Lebenswillen — fern, fern von Gott. Flecken des Brudermordes und gieriges Unrecht klebt an seinem Namen. Werde still, du Seele der Deutschen: „Verwirf uns nicht von deinem Angesicht." — Stehet im Glauben! Man kann sich am Volkstrauertag nicht plötzlich an das Ewige erinnern, wenn man sonst ohne es lebt. Es gibt keine Religion nur für deutsche Trauertage. Solcher Glaube wäre krampfhaft, er stammt aus der Lüge. Wenn dieser Tag dahin: Stehet im Glauben! Wer Glauben gelernt, der empfängt auch dies:

Seid männlich und seid stark!

Die Tag und Nacht dem Tode ins Antlitz geschaut und ihm schließlich folgen mußten, sie sind mutig und stark auf ihrem Posten geblieben. Es mag sein, daß wir noch manchen Lebenstraum begraben müssen, daß wir am irdischen Gut noch ärmer werden — o, würde gerade das gemeinsame Last! Möchten wir es trotz allem singen dürfen: „Die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr" — „Der Geist lebt in uns allen und unsere Burg ist Gott."

Männlichkeit erfordert Kampf! Das Wort tut uns weh, es reißt schwerzende Wunden auf. Durchaus keine Kriegstheologie. Wir können nicht träumen vom kommenden Krieg, nicht schwärmen vom Klassenkampf. Wir kämpfen um die Gesundung und Reinheit der Volksseele, damit sie sich darstelle in klarer Form. Ehe und Kind, die soziale Lage, die innere Erneuerung! Nicht ungestraft werfen wir jemals die zehn Gebote über Bord. In Form der Ungerechtigkeit, der Lüge und des Schmutzes schleicht die Kriegspest umher. Wo sind die Wächter mit dem Ruf. Hände weg vom Heiligtum? Darum: „Seid männlich und seid stark!"

So seid gegrüßt, ihr Erschlagenen! Werkzeuge des Gerichts! Wir trauern um euch aber unsere Trauer ist Zuversicht. Ihr schreitet uns voran auf der schmerzensreichen Straße der Pflicht. Gott walte über einem grauen Heer. Er lehre uns: wachsame Nüchternheit, demütiges Glauben, gemeinsam, starkes Kämpfen und Tragen deutscher Not!

Gegen einseitige Einstellung.

Zur Gründung des städtischen Konservatoriums.

Versäumtes muß nachgeholt werden.

A. Für die Städte der Arbeit des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist als Charakteristikum eine außerordentlich starke und schnelle kulturelle Aufbaubewegung zu konstatieren. Man sucht in künstlerischen Dingen das für die organisch-gesunde Entwicklung dieser Städte unbedingt

notwendige Gegengewicht gegen eine einseitige materiell-industrielle Einstellung.

Man will einer Erkrankung des Blutes frühzeitig vorbeugen, und das Gelingen dieser kulturellen Hochzüchtung läßt sich gleich in nächster Umgebung feststellen. Auch Gelsenkirchen-Buer sucht nun, Versäumnisse mit raschem Schritt nachzuholen und sich mit der Zeit auf das kulturelle Niveau der bereits entwickelteren Nachbarstädte zu stellen. Insbesondere ist der weitere Ausbau des Musiklebens der Stadt Gelsenkirchen-Buer der wesentlichste Faktor genannter Zielstrebigkeit. Es gilt hier vor allem, den Hörerkreis zu erweitern und aufnahmefähiger zu machen. Das nur wertvolle, wenn auch leichter eingängliche Musiken bringende Programm der Volkssinfoniekonzerte kommt einem weitgehenden und verständlichen Bedürfnis entgegen und hat die Aufgabe, weitere Kreise zu interessieren und zum Verständnis höchster Meisterwerke wie moderner Stilrichtungen beizutragen.

Das Volkssinfoniekonzert hat also in erster Linie kulturpädagogische Bedeutung.

Eine einseitig passive Aufnahme aller kann die aktive Abneigung der musikalischen Materie keineswegs ersetzen. Nun fehlte bisher in Gelsenkirchen-Buer das geeignete Institut, welches unter städtischer Aufsicht und Leitung einen vielseitig durchgebildeten Lehrkörper den Interessen der Stadt zur Verfügung stellt und ähnlichen Anstalten der Nachbarstädte an Qualität nicht nachsteht. Mit der Einrichtung eines städtischen Konservatoriums unternimmt die Stadt Gelsenkirchen-Buer diesen sich aus der Notwendigkeit ergebenden und die bisherigen kulturellen Zielstrebungen fortsetzenden Schritt. Durch dieses Institut wird dem Publikum die Möglichkeit gegeben, sich musikalisch in jeder Hinsicht, praktisch wie theoretisch, unter Leitung von bewährten Fachkräften durchzubilden.

Konservatorium und Konzertleben arbeiten Hand in Hand.

Der Aufgabenkreis des städtischen Konservatoriums Gelsenkirchen-Buer umfaßt einerseits die von modernen pädagogischen Grundsätzen ausgehende Weiter- und Durchbildung des an der Musik Interessierten, andererseits die Ausbildung von Musiklehrern und ausübenden Solo- wie Orchestermusikern.

Der Lehrplan berücksichtigt in progressivem Aufbau alle Instrumental- und Vokalfächer, eine Orchesterklasse, die vor allem der Ausbildung von Orchestermusikern dient und eine voraussichtlich im Herbst hinzutretende Singschule zur Ausbildung in künstlerischem Chorgesang. Daneben erörtern Vorlesungen über musikwissenschaftliche und theoretisch-praktische Disziplinen die wesentlichen geschichtlichen und theoretischen Probleme und ein Collegium musicum vermittelt die Kenntnis der musikalischen Denkmäler vor allem der klassischen Zeit. Bei der Wahl der Lehrkräfte war das Zusammentreffen der pädagogischen und künstlerischen Qualitäten entscheidend und die einzelnen Lehrdisziplinen wurden nur Spezialisten übertragen. Ein Seminar befaßt sich mit der Vorbereitung zum Musiklehrerexamen.

Anfänger wie Fortgeschrittene werden in dem Programm gleichmäßig bedacht

und so wird der Eintritt in das Institut ohne Rücksicht auf den Grad der Fertigkeit ermöglicht, wie andererseits bereits ausgebildete Fähigkeiten bei Aufnahme in entsprechende Klassen ohne weiteren Aufenthalt fortentwickelt werden.

Eingehendes über obige Punkte ist in dem Prospekt des städtischen Konservatoriums Gelsenkirchen-Buer zu finden, der aus dem städtischen Konzertbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202) und an den Konzertkassen kostenlos zu beziehen ist. Weitere Mitteilungen über Lehrkräfte, Schüleranmeldungen usw. erfolgen durch die Tageszeitungen.

Oertliches.

24. Februar 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Die Kälte läßt nach.

Das Wetter der nächsten Woche.

2. Die vergangenen, immer noch sehr kalten acht Tage charakterisierten sich im Allgemeinen weniger durch abnorm tiefe Temperaturen als durch die außerordentliche Stabilität der europäischen Wetterlage. Das Maximum des Luftdrucks, das nun schon seit dem 10. Februar den kontinentalen Norden des Erdteils bedeckt, veränderte seine Lage so gut wie garnicht; wohl breitete sich sein Bereich noch weiter nach Westen und Süden aus, und auch die um die Wende der Woche unter Schneefällen nordwärts geflossene warme Mittelmeerluft vermochte den Widerstand des Kaltluftkörpers nicht zu brechen, so wenig wie die atlantische Warmluft ostwärts Boden gewann. Erst zu Beginn der zweiten Wochenhälfte ließ das kontinentale Hochdruckgebiet die ersten Anzeichen des Alterns und des Verfalls erkennen. Sein Kern, der nun auch an Höhe verlor, obwohl er auch Donnerstag noch einen Barometerstand von über 780 Millimeter hatte, verlagerte sich südwärts, überschritt die Ostsee und bedeckte Donnerstag früh das Gebiet von Mitteleuropa nordostwärts bis in die Gegend von Moskau. Für den Augenblick ist aus der scheinbar sich anbahnenden Umschichtung des Luftmeeres noch keine größere Wirkung zu erwarten. Namentlich die Nächte werden durch die im Kern des Hochs bei heiterem Himmel besonders starke Ausstrahlung immer wieder strenge Kälte bringen; tagsüber wird aber der Frost unter dem Einfluß der Sonne gelinder werden. Besonders in Norddeutschland wird die zu erwartende Westströmung die Kälte, auch nachts, mildern; hier muß auch mit Bewölkung und Schneefällen gerechnet werden. Wenn, wie es scheint, die Kaltluft allmählich nach Südosteuropa zurückweicht, so wird sich der Frost in seiner bisherigen Schärfe am längsten in Süddeutschland und in den Alpenländern erhalten. Beginnende Truchadnahme auch in Mitteleuropa deutet jedenfalls auf die Tendenz zur Abwanderung des Kältehochs nach dem Baltan und dem Gebiet des Schwarzen Meeres hin. Jedenfalls ist also gegenwärtig wieder einmal Aussicht auf eine in der kommenden Woche erfolgende Wetteränderung vorhanden. Aber es muß ausdrücklich betont werden, daß es sich dabei eben nur um eine Möglichkeit, nicht um eine Gewißheit handelt.

Reichsbahn und Schwerkriegsbeschädigte

Die Reichsbahn lehnt alle Ermäßigungsanträge ab.

Bekanntlich hat die ständige Tarifkommission der Reichsbahnhauptverwaltung bisher die allgemein als berechtigt anerkannten Wünsche der Kriegsbeschädigten auf Beibehaltung der bisher gewährten Fahrpreisermäßigungen abgelehnt. Das Reichsarbeitsministerium hatte sich nochmals dafür eingesetzt, daß zumindest den Schwerkriegsbeschädigten und den Oberschenkelamputierten die Benutzung der Polsterklasse zum Preise der Holzklasse zugestanden wurde. Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" von der Reichsbahnhauptverwaltung erfährt, ist nunmehr auch dieser Antrag abgelehnt worden. Man kann die Stellungnahme der Reichsbahngesellschaft nur auf das tiefste bedauern.

heute

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden werktäglich von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten

Ueberfahren und getötet.

Trauriges Wochenende eines Arbeiters.

Am gestrigen Samstag 10,30 Uhr abends ereignete sich auf der Kaiserstraße in der Nähe der Grenzstraße ein furchtbares Unglück. Ein Arbeiter, der anscheinend von der Arbeit kam und nach Hause fahren wollte, kam auf seinem Fahrrade aus der Richtung Schalke, um nach Gelsenkirchen zu fahren. Er benutzte hierbei die rechte Straßenseite. Was nun geschehen ist, ist beim Abschluß dieses Blattes noch nicht in allen Teilen geklärt. Nur soviel sei daher heute mitgeteilt, daß ein Lastkraftwagen den Mann überfuhr. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Der herbeigerufene Wagen der städtischen Feuerwache brachte die Leiche in das evangelische Krankenhaus. Bis zum gestrigen Abend war es noch nicht möglich, die Personalien zu ermitteln. Es handelt sich um einen Arbeiter, wie aus der Kleidung usw. hervorgeht. Man kann sich in die Lage der zu Hause wartenden Angehörigen hineinversetzen, die während der Nacht vergeblich auf die Heimkehr des Mannes gewartet haben, und die nun heute eine andere traurige Gewißheit bekommen. Alles weitere muß der polizeilichen und gerichtlichen Untersuchung vorbehalten bleiben.

Handwerk und Volkstrauertag.

Das gesamte Handwerk des Stadtteils Gelsenkirchen beteiligt sich auch in diesem Jahre zum Gedächtnis der Gefallenen an dem Volkstrauertag. Vormittags findet 11,30 Uhr im Konzertsaal des Hans-Sachs-Hauses eine Gedächtnisfeier statt und nachmittags 4,30 Uhr eine öffentliche Kundgebung auf dem Jahnplatz. Treffpunkt ist das Innungshaus, Kaiserplatz, und zwar vormittags 11 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Die Innungen werden gebeten, sich mit ihren Fahnendeputationen geschlossen zu beteiligen. Wir erwarten bestimmt, daß es jeder Handwerker als seine Ehrenpflicht ansieht, sich zum mindesten an der Kundgebung auf dem Jahnplatz zu beteiligen. Zu dieser Kundgebung marschieren wir in geschlossenem Zuge mit einer starken Musikkapelle und den einzelnen Innungsfahnen. Die Gesellenvereine schließen sich an.

Dunkler Anzug und Zylinder.

Innungs-Ausschuß.

Landaufenthalt Landsberg, Schwerin a. W. und Grenzmark. Einige Kinder werden schon jetzt von ihren Pflegeeltern erwartet und wollen sobald wie möglich reisen. Den Wünschen entsprechend soll in den nächsten Tagen ein Transport zusammengestellt werden. Kinder mit Einladungen können sich jeden Tag zum Mitfahren melden. Einige Mädchen- und Knabenstellen sind noch frei und können schon jetzt besetzt werden. Meldungen Wichagen 26. Evangl.-kirchl. Jugend- und Wohlfahrtsamt.

Bürgerliche Interessengemeinschaft Neustadt-Ueckendorf. Die große öffentliche Versammlung ist am Dienstag, 26. Februar, im Lokale des Herrn A. Engelhardt, Dessauerstraße, abends 8 Uhr. Zu dieser Versammlung sind alle Interessenten herzlichst eingeladen.

Die Arbeit der Stadtverordneten. Wie wir schon mitteilten, treten die Stadtverordneten am Donnerstag um 5 Uhr im Rathause Buer zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung, die aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, stehen fünfzehn Punkte. Soweit die Vorlagen nicht schon von uns veröffentlicht sind, werden wir sie in den nächsten Tagen mitteilen.

// Eine Architektur-Ausstellung im Hans-Sachs-Haus. In der städtischen Galerie im Hans-Sachs-Haus wird am heutigen Sonntag eine interessante Ausstellung von Kirchenarchitektur eröffnet, an der sich Architekt Franke und der Kirchenmaler Ballin von hier beteiligen. In Modellen und Zeichnungen werden verschiedene Kirchen in unserer nächsten Umgebung sowie auch aus Gelsenkirchen selbst vorgeführt. Die Ausstellung ist wertvoll, nicht nur für die Fachleute, sondern auch für die Kunstfreunde und alle, die an der schönen Gestaltung unserer Städte ein Interesse haben. Besondere Einladungen ergehen nach den neuen Grundsätzen der Verwaltung nicht, darum sei hiermit nachdrücklich auf die Ausstellung hingewiesen. Man denke auch daran, daß man durch den Erwerb einer Jahreskarte ein für allemal Zutritt zu allen Ausstellungen dieses Jahres hat.

Wasserrohrbruch. Auf der Hochstraße, gegenüber dem Hochhaus Friese, war ein Wasserrohrbruch entstanden, der ähnlich, wie beim Wasserrohrbruch in Essen, die Wassermassen, ohne an die Oberfläche zu treten, direkt in den Kanal abführte. Die Anwohner merkten an dem dauernd schwächer werdenden Wasserdruck, daß etwas nicht in Ordnung war. Eine Untersuchung ergab, daß eine Bruchstelle im Hauptwasserrohr entstanden war. Das Wasserwerk sorgte darauf für die Beseitigung des Schadens.

rm. Schweres Autounglück. Am Samstag nachmittag 3 Uhr ereignete sich an der Ecke Flora- und Wilhelminenstraße ein schwerer Unglücksfall. Das Auto der Firma Hillebrand überfuhr einen älteren Mann. Dieser trug schwere Kopf- und Armverletzungen davon und wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei stellte die Personalien fest. Wem die Schuld trifft, wird sich noch herausstellen.

Persönliches.

An der staatlichen Maschinenbauschule in Essen bestand Herr Theodor van Wickeren, Gelsenkirchen, Gabelsbergerstr. 1, die Abschlußprüfung mit Gut.

*

Am morgigen 25. Februar kann der Bäckermeister Hubert Mülders, wohnhaft in Gelsenkirchen-Ueckendorf, Ueckendorferstraße 278, in bester körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begehen. Herr Mülders ist neben seiner Tätigkeit in seinem Beruf ein fleißiger Sänger, der jeden Sonntag der Gesangsabteilung seines Berufsverbandes ein treues Mitglied ist. Auch unseren besten Glückwunsch.

*

Den Brüdern August, Rudolf, Gustav und Leo Kojewski sowie deren Ehefrauen und Kindern ist gestattet worden, fortan den Namen Kühn zu führen.

Bei Bronchial-Asthma, Verschleimung

nehmen Sie alle 4 Stunden ½ Eßlöffel voll Faguvin. Von der hervorragenden Wirkung dieses Spezialpräparates werden Sie sich schnell überzeugt haben. Faguvin ist in Apotheken erhältlich. Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

Kirche – Schule – Haus

Evangel. Pfarrerverein. Für den gestorbenen Pfarrer Ahrens in Holsterhausen ist Pfarrer Dr. Schmidt (Lüdenberg) in Bismarck mit der Vertretung des Vereins als 2. Vorsitzender betraut worden. Erster Vorsitzender ist Herr Pfarrer Beckmann in Eickel. Alle Zahlungen aber sind an Herrn Pfr. Schmidt zu richten, persönlich oder unter Konto Dortmund 180 53 oder an die Commerz- und Privatbank.

Der Gemischte Chor Neustadt begeht am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Vereinshause, Mühlenstraße 24, sein zehntes Jahresfest, wozu die ganze Gemeinde herzlichst eingeladen wird. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Karten an der Kasse 60 Pfg., wofür Kaffee und Gebäck gereicht wird.

Bergmannsheim, Bohnukelstraße 79. Sonntag, nachmittags 5 Uhr: Vortrag von Herrn Mielisch. Thema: „Was der Mensch säet, das wird er auch ernten". Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Alle Bergleute und Hüttenarbeiter, jung und alt, sind hierzu besonders eingeladen. Diese Einladung gilt aber auch allen Freunden unserer Arbeit, sowie auch deren Familien. Das Heim ist täglich nachmittags und abends bis 10 Uhr geöffnet. Der Zutritt ist zwanglos und frei. Lese- und Schreibzimmer, als auch ein Unterhaltungszimmer stehen zur Verfügung. Irgendeine Zugehörigkeit zum Heim ist nicht erforderlich.

Christlicher Verein Junger Männer, Gelsenkirchen, Mühlenstraße 22/24. Hierdurch laden wir unsere Freunde und Mitglieder mit ihren Angehörigen zu dem heute abend um 8 Uhr im Vereinsheim stattfindenden Vortrag des Herrn Pfarrer Bertrams (Rotthausen) freundlichst ein. Auch uns noch Fernstehende sind zu diesem Vortrag, wie zu allen anderen Veranstaltungen des Vereins, herzlichst eingeladen. Einführung ist nicht erforderlich.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Arbeitsgemeinschaft evang. Gesellenvereine Groß-Gelsenkirchen. Die Zusammenkunft am 12. Februar im evang. Vereinshause der Altstadt wurde vom Gesellenfreund Schneider (Gelsenkirchen 1) eröffnet. Der 1. Vorsitzende Bild. Meyer war geschäftlich verhindert, an seiner Stelle wurde Gesellenfreund Rimek (Rotthausen) gebeten, diese Sitzung zu leiten. Vertreten sind alle Vereine. Schriftführer Schneider verlas das Protokoll der letzten Sitzung in Rotthausen, das genehmigt wurde. Sodann wurde der 2. Vortragsabend in Ueckendorf in Erinnerung gebracht. Bei der Aussprache über den 1. Vortragsabend in Schalke wurde über die schlechte Beteiligung geklagt. Gesellenfreund Maybaum (Ueckendorf) sprach über die Deckung der Unkosten des 2. Vortragsabends. Da die Arbeitsgemeinschaft bis jetzt noch keine Gelder in Besitz hat wurde beschlossen, daß auch dieser Abend von den angeschlossenen Vereinen zu gleichen Teilen bezahlt wird. Gesellenfreund Kranenberg (Bismarck) stellt den Antrag, die Vereine möchten den festgesetzten Jahresbeitrag je Mitglied 10 Pfg. in zwei Raten bezahlen, davon die erste bis zur nächsten Sitzung am 22. März. Dieses wurde einstimmig angenommen. Die Vereine wollen hiervon Kenntnis nehmen. Der nächste dritte Vortragsabend mit Unterhaltung wird am 7. April bei Mehring in Bismarck veranstaltet. Hierauf kamen Verbandsangelegenheiten zur Sprache: die Tagung in Hattingen, dann das Verbandsfest mit Gesellenhauseinweihe in Düsseldorf. Es wurde angeregt, ob nicht das Verbandsfest mit der Fahnenweihe des Brudervereins Gelsenkirchen 1 im Herbst verbunden werden könnte. Eine Anfrage soll in Hattingen stattfinden. Zum Schluß wurde dem Schriftführer der Auftrag zuteil, im Interesse der Arbeitsgemeinschaft einige Anträge an die Geschäftsleitung des Verbandes einzureichen. Da nun die Tagesordnung erschöpft war, schloß Gesellenfreund Rimek die Sitzung mit dem Gruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk!" Nächste Zusammenkunft am 22. März im Vereinslokal des Brudervereins Bismarck, Wirtschaft Klemke, Bismarckstraße (Haltestelle Marschallstraße).

Führertagung.

△ Nachdem im vergangenen Jahre der Kreisverband Gelsenkirchen und Umgegend der evangelischen Arbeiter- und Volksvereine mit bestem Erfolge eine Führertagung dazu berufener Vertreter der dem Verband angeschlossenen Vereine abgehalten hatte, begann am Montag im evangelischen Gemeindehause Ueckendorf die auf allseitigen Wunsch veranstaltete diesjährige Tagung. Als Hauptthema wird behandelt: Evangelische Kirche und Evangelische Arbeiterschaft, und zergliedert sich dieses in sechs, sich gegenseitig ergänzenden, zeitgemäßen Spezialthemen. Unter außerordentlich starker Beteiligung sind bislang zwei Vortragsabende gehalten worden, deren Durchführung zu den besten Hoffnungen für die ferneren Abende berechtigen. Am ersten Abend begrüßte nach herrlichem Willkommensgruß der Kreisvorsitzende, Herr Pfarrer Peter (Bismarck) an alle Kameraden, Herr Superintendent Hußmann namens des Kirchenkreises Gelsenkirchen die stattliche Versammlung. Das zur Verhandlung stehende Thema ist in heutiger Zeit brennend geworden und für Kirche, Gemeinde und Verein wichtig und bedeutsam. Es gilt Klarheit zu schaffen, was sie einander schuldig und pflichtig sind. Unsere evangelische Kirche ist nach der Staatsumwälzung in eine neue, erschwerte Lage gekommen. Unser jetziger Staat ist grundsätzlich religiös-neutral. Tausende Glaubensgenossen haben der Kirche den Rücken gekehrt. Unser Volk ist innerlich zerrissen. Keiner kennt, keiner traut dem andern. Unsere Kirche muß unser Volk wieder zur inneren Gesundung führen, trotz aller Uneinigkeit und Zersplitterung. Die evangelischen Arbeiter haben in dieser Beziehung eine große Aufgabe vor sich; geschlossen und einig vorgehen und uns alle als Glieder eines Leibes, als Brüder zu fühlen. Die Kirche will uns in dieser Liebe zum Bruder stärken und damit die soziale Versöhnung bringen. Herr Superintendent Hußmann beschloß seine überaus wertvollen Darlegungen mit einem warmen Segenswunsch für die Tagung. Herr Pfarrer Peter hielt nun das erste Referat:

Evangelische Kirche und evangelischer Arbeiter.

Einleitend schilderte er das Entstehen der Gleichgültigkeit und der Feindseligkeit gegenüber der Kirche innerhalb großer Teile der Arbeiterkreise. — Den Vortrag des zweiten Abends hielt der bekannte Führer des Apologetischen Amtes, Herr Pfarrer Müller-Schwefe aus Münster über das Thema:

Was darf ein evangelischer Arbeiterverein von seiner evangelischen Kirche und Gemeinde erwarten?

Er überbrachte zunächst die herzlichsten Grüße und Segenswünsche des Herrn Generalsuperintendenten D. Zöllner und der westfälischen Kirchenbehörde, die der Tagung Gottes reichen Segen wünschen. Dann führte er u. a. folgendes aus: Unsere Kirche wird auf Leben und Tod von dem modernen weltlichen Heidentum auf vier Kampfplätzen bekämpft. Diese sind die Weltanschauung, die soziale Not, das Ringen mit dem Staat und das Ringen um die Rechte der evangelischen Kirche. Auf der einen Seite stellt das Christentum Gott allein, auf der anderen das moderne Heidentum den Mensch als Herrgott in den Mittelpunkt des Daseins. Heute stehen wir erschüttert vor der Frage: Wie war das möglich? — Die Geschichte gibt uns die Antwort darauf. Die moderne Zeit bringt uns mit ihrer Amerikanisierung, Mechanisierung, Mammonisierung, Atomisierung und Politisierung die große soziale Not.

Am kommenden Montag hält Pfarrer Krahn (Röllinghausen) den folgenden Vortrag.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der ost- und westpreußische evangelische Arbeiterverein Rotthausen hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde über die Sonderzüge gesprochen. Der erste Sonderzug fährt am 26. März nach Lyck. Anmeldungen an Gottlieb Littek, Steinfurtstr. 18 und Gustav Zimmermann, Saarbrückerstraße 13, dort wird jede weitere Auskunft erteilt. Die Mitglieder werden ersucht, am Sonntag um 9 Uhr vormittags im Vereinslokale zum Kirchgang anzutreten.

Aus den Kriegervereinen.

Marineverein Gelsenkirchen. Zu der Kundgebung am heutigen Volkstrauertag treten die Kameraden 2,45 Uhr im Vereinslokale zum Abmarsch an.

Der Kriegerverein Alte 13er hatte am 17. Febr. seine Generalversammlung, die vom Vorsitzenden geleitet wurde. Jahresbericht und Kassenbericht wurden gegeben, womit Entlastung erfolgte. Die Vorstandswahl leitete der Ehrenvorsitzende Ubrig. Erster Vorsitzender wurde Kamerad Hein, 2. Vorsitzender Hoose, Schriftführer Schulte und Holthaus, Kassierer Rosenkranz und Lücking, Beisitzer Rinklake und Wessendorf, Fähnrich Sed, Fahnenoffiziere Möller und Fichte. Das Vereinslokal wurde wiedergewählt. Am Volkstrauertag nimmt der Verein geschlossen teil. Antreten im Vereinslokal 3 Uhr. Leider hatte der Kreisverband bis zur Versammlung noch keine Programme zum Verkauf geschickt. Die Mitglieder werden trotzdem gebeten, an der Feier teilzunehmen. — Nächster Appell am 10. März, 4 Uhr.

Jungdeutscher Orden.

Hi. Der Jungdeutsche Orden, der in den letzten Jahren oft an die Oeffentlichkeit getreten ist, und große Pläne zur allgemeinen Aussprache stellte, hatte seine Freunde und Gegner zu einem Vortrag seines Reichspressewarts, August Abel, in das Bahnhofshotel eingeladen. Dem Rufe war überaus reichlich Folge geleistet worden. Zehn Jahre sind seit der Unterzeichnung des Schandfriedens von Versailles verflossen. Im Juni jährt sich der Tag. Zehn Jahre hat das deutsche Volk unter dem unerhörten Druck gestanden, nur hier und da einmal gegen die Lüge von der Alleinschuld am Kriege aufbegehrend. Es war darum nicht zu bedauern, daß Abel in den Mittelpunkt seiner Rede die Außenpolitik und die Kriegsschuldlüge steute. Nach dem der Hochmeister der Bruderschaft Gelsenkirchen die Gäste und den Redner begrüßt hatte, nahmen die Fahnen Aufstellung auf der Bühne und dann nahm der Redner, froh begrüßt, das Wort zu seinen über zweistündigen Ausführungen. Einleitend bemerkte der Redner, daß es ihm wohl nicht möglich sein werde, in einem Vortragsabend von knapp bemessener Zeit alle die Fragen anzuschneiden, die brennend seien. Aus dem großen Fragenkomplexe nehme er zwei heraus, die zurzeit im Brennpunkt des politischen Lebens ständen, die deutsche Außenpolitik und das Friedensdiktat von Versailles. Die augenblickliche außenpolitische Lage des deutschen Reiches wird bedingt durch seine militärische Ohnmacht und durch seine innere Zerrissenheit. Haben es die meisten erfaßt, daß der Krieg nichts anders war, als eine systematische Deutschenverfolgung in aller Welt? Als die deutschen Delegierten zum ersten Male Clemenceau gegenüberstanden, sprach dieser die Worte „Sie sind hierhergekommen, um den Frieden zu haben, wie sie den Krieg gewollt haben. Sie sollen den Frieden haben, aber mündliche Verhandlungen gibt es nicht." Das war die Auffassung, auf die die Deutschen überall stießen. Wir hatten den Krieg gewollt und, sollten nun dafür gestraft werden. Heute noch sieben Franzosen am Rhein, um das einzutreiben, was uns am 29. Juni 1919 diktiert worden ist. Es gibt keinen Versailler Vertrag, es gibt nur ein Versailler Diktat denn es haben in den neun Wochen niemals deutsche Vertreter mit den anderen am Verhandlungstisch gesessen, sondern es gab nur ein Diktieren, wozu wir nicht gefragt worden. Redner, der an den Verhandlungen teilgenommen hatte, wußte manches Bild aus dem Stacheldrahtverhau zu geben. Redner hat später in öffentlicher Versammlung in Paris zu den Fragen des Diktats Stellung genommen. Seine Schilderungen der französischen Volksseele sind treffend und passen in den Rahmen seines Vortrages. Er kommt dann auf die Reparationsverhandlungen zu sprechen um weiter den Anspruch Deutschlands zu erheben, die Schuld am Weltkriege nun einmal feststellen zu lassen. Alle führenden Politiker unserer ehemaligen Feinde haben festgestellt, daß mit dem Fallen der Frage der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege, auch das Diktat fallen müsse, denn hiernach müssen wir büßen für das, was wir verbrochen haben sollen. Poincare hat seine Erinnerungen herausgegeben, in denen er nicht sagt die Deutschen waren Schuld am Kriege, sondern in denen er zu beweisen versucht, daß er die Schuld nicht gehabt habe. Von der gleichen Seite aus gehen die Engländer an dieses Werk heran. Auch sie suchen zu beweisen daß sie nicht Schuld daran waren. Wenn jetzt der Tag sich jährt, an dem das Schanddiktat von uns angenommen werden mußte, so ist der richtige Zeitpunkt gekommen, das ganze Volk zusammenzubringen, um die Schuldfrage von uns abzuwälzen. Einen großen Teil hätte der Reichstag haben können, wenn er sich hinter die Tannenbergrede des Reichspräsidenten gestellt hätte. Diese Gelegenheit kommt für den deutschen Reichstag nicht wieder. Es ist auch schwer für unsere Sozialdemokratie, jetzt anders zu sprechen, wie sie vor zehn Jahren sprachen. Aber überall im deutschen Volke kommt doch der Wille zum Durchbruch, gegen dieses Diktat Sturm zu laufen. Und wir wünschen nur, daß sich alle Teile des Volkes ohne Ausnahme hier zusammenfinden. Interessant waren die verschiedenen Einwendungen, die Abel noch machte auf Grund seiner überaus reichen Kenntnisse der geschichtlichen Verhältnisse und der politischen Zusammenhänge. Zwar kamen viele Zwischenrufe, aber seine verschiedenen Erklärungen gaben doch Aufklärung. So faßte er nochmals alles zusammen in seinen letzten Worten, daß es die einzige Pflicht aller Deutschen ist gegen die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege zusammmenzustehen.

Eine Pause leitete über zu der Aussprache, die leider nicht auf großer Höhe stand. Nichts vom Bekenntnis zur gemeinsamen Sache, bis dann Herr Dörmann vom Kyffhäuserbund eine Erklärung abgab, daß die Kriegervereine in gemeinsamer Front stehen gegen die Kriegsschuldlüge. In seinem Schlußwort hatte es Herr Abel verhältnismäßig leicht, die gemachten schwachen Einwendungen zu entkräften. Mit seinem Vortrag errang er den größten Beifall in seiner Heimatstadt. Mit dem Gesang des Ordensliedes schloß die eindrucksvoll verlaufene Kundgebung.

Volkstrauertag: Heute, Sonntag, Teilnahme an der Kundgebung auf dem Jahn-Platz. Antreten der Bruderschaft einschl. Kapelle und Jungagefolgschaft nachm. 3.15 Uhr an der Bismarckhalle.

Gefolgschaft Schalke. Heute, Sonntag, vorm. 10.30 Uhr Zusammenkunft im evgl. Vereinshaus Schalke, Grillostraße.

Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Dienstag, den 26. Februar, abends 8.15 Uhr, Gefolgschaftsabend bei Stens, Bochumerstraße. Gäste willkommen.

Jungagefolgschaft. Dienstag, den 26. Februar, abends 8.15 Uhr, Zusammenkunft in der Bismarckhalle. Gäste willkommen.

Kellereinbrüche zur Zeit Mode.

Amtlicher Polizeibericht für die Woche vom 11. bis 17. Februar.

Kriminalpolizei.

A. In der Berichtswoche schieden zwei Personen freiwillig aus dem Leben. Während eine Person durch Erhängen den Tod fand, entleibte sich die andere durch einen Sprengschuß; diese Art des Selbstmordes ist hier noch wenig in Erscheinung getreten. Eine weitere Leichensache, die die Kriminalpolizei zu bearbeiten hatte, betrifft ein drei Jahre altes Kind, das in ein mit heißer Lauge gefülltes Spülbecken gefallen war und sich derart schwere Brandwunden zugezogen hatte, daß es einige Tage später im Krankenhaus verschied. Aus dem Westen Recklinghausens wurden in der Berichtswoche sechs Personen der Provinzialnachrichtensammelstelle als vermißt gemeldet. Es ereigneten sich 7 Zimmerbrände, die zum größten Teil auf Ueberheizung der Oefen zurückzuführen sind. In 7 Fällen gelangten Personen wegen Sachbeschädigung zur Anzeige. Verstöße gegen die Sittlichkeit wurden 14 Fälle der Polizei bekannt. Ferner waren in der Berichtswoche folgende Delikte in weniger großer Zahl zu verzeichnen: Betteln, Hausfriedensbruch, Untreue, Bedrohung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Fundunterschlagung und Meineid. Die Roheitsdelikte sind in der Wochenstatistik mit 24 Fällen registriert, hierbei ist ein Fall besonders hervorzuheben. Es wurde nämlich auf einer Festlichkeit eine weibliche Person mit einem Stichdegen erheblich verletzt. Rechtsbrecher, die fremdes Eigentum unterschlugen, beschäftigten die Kriminalpolizei in 26 Fällen. Sogar eine Schuhmachernähmaschine gehörte zu den unterschlagenen Gegenständen. Betrugsfälle sind 31 zu verzeichnen. An Einbruchsdiebstählen wurden 25 Fälle gemeldet; hierbei machen in der letzten Zeit die Einbrüche in Kellerräumen einen erheblichen Prozentsatz aus. Schließlich sind noch die einfachen Diebstähle mit 54 Fällen aufzuführen. Die Rechtsbrecher hatten es vorwiegend auf Gegenstände des täglichen Bedarfs abgesehen. In Verfolg der bekannt gewordenen strafbaren Handlungen war die Polizei gezwungen, 54 Personen vorläufig festzunehmen.

Verkehrspolizei.

Die Zahl der Verkehrsunfälle hält sich dieses Mal in etwas niedrigeren Grenzen. Bekannt geworden sind 17 Fälle, wobei 7 Personen verletzt wurden, davon 3 schwer. Es wurden 17 Fahrzeuge beschädigt, davon 9 so stark, daß ihre Führer die Fahrt unterbrechen mußten. Mehrere Unfälle sind wiederum auf die Straßenglätte zurückzuführen. Ein Motorradfahrer stürzte mit seinem Rade, weil er angetrunken war. Dem Fahrer wurde der Führerschein an Ort und Stelle abgenommen; das Motorrad polizeilich sichergestellt. In zwei Fällen wurden Fußgänger von Fahrzeugen überfahren. Im übrigen ereigneten sich zehn Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen untereinander. Einem Kraftfahrzeugführer mußte der Führerschein auf Zeit entzogen werden, weil Tatsachen bekannt geworden waren, die ihn zum Führen von Kraftfahrzeugen als ungeeignet erscheinen ließen.

Merken Sie sich den Namen Block
wenn Sie gute Möbel billig kaufen wollen!
Besichtigen Sie zwanglos unsere sehenswerte Ausstellung vieler 100 Musterzimmer

G. Block
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche
Schalker Str. 75 (Ecke Liboriusstraße) Gelsenkirchen Gegründet 1868 Straßenbahn Linie 1

Ich oder – ich?

Roman von Hermann Hilgendorff.

Copyright bei Greiner & Co., Berlin NW 6.

8

Um Inges Lippen begann es wieder spöttisch aufzuzucken. Ein plötzlicher Gedanke war ihr gekommen. Benno Arams Feigheit war sprichwörtlich. Hatte er vielleicht aus Feigheit so gehandelt. Hatte er sie zu fürchten begonnen? In diesem Augenblick klirrte die Fensterscheibe.

Glassplitter spritzten in das Zimmer. Dumpf fiel irgendein schwerer Gegenstand mitten auf den Teppich des Zimmers nieder.

Lestmann bückte sich.

Er hob einen Stein auf, um den ein Stück Papier gewickelt war. Lestmann wickelte das Stück Papier auf.

Er lachte. Es war ein fröhliches, befreiendes Lachen.

„Wie niedlich!"

Inge hatte ihm in einer unbewußten Neugier das Papier aus der Hand genommen.

„Was ist das?"

Inge starrte auf das Papier. Ein leiser Schreck beschlich sie und sie ärgerte sich über diesen Schreck. Hätte sie nicht erfreut sein sollen?

„Eine hübsche Zeichnung?" fragte Lestmann und zeigte auf das Papier.

Inge blickte immer noch mit einer seltsamen Benommenheit auf das Papier. Es war das erste Mal, daß sie einen Drohbrief in der Hand hielt. Auf dem Stück Papier war säuberlich eine schwarze Faust gezeichnet, die ein blutiges Messer hielt. Darunter standen die Worte:

„Benno Aram, Deine Stunden sind gezählt."
Die schwarze Faust.

„Früher bevorzugte man als Zeichen die „rote Hand!" sagte Lestmann lachend.

„Und Sie lachen darüber?" fragte Inge erstaunt.

„Sie sollten auch darüber lachen, Inge, denn Sie sehen, daß Sie auf jeden Fall vor einer Heirat mit mir gerettet gewesen waren . . ."

Inge biß die Lippen aufeinander. Die Ereignisse der letzten Viertelstunde hatten sie völlig verwirrt. Feststehende Anschauungen waren umgestoßen. Sie hatte Benno Arams Gesicht gesehen . . . und es war anders als das Gesicht, was sie bisher kannte . . .

„Und nun wollen wir den Aram-Werken einen Besuch abstatten wie vorgenommen!" sagte Lestmann und klingelte nach Johann.

Zehntes Kapitel.

Komplott!

Der erste Direktor der Aramwerke, David Bentheim, betrachtete nachdenklich das Funkeln des großen Brillanten an seinem kleinen Finger. Dies Funkeln und Glänzen schien lockende Bilder in seinem Hirn zu entzünden, denn sein feistes Gesicht zeigte nichts als eitel Glanz und Sonne.

Das Klappen einer Tür ließ ihn hochschrecken.

Er blickte auf die Tür. Dort erschien, klein und dick und ein wenig asthmatisch Simon Winter, der zweite Direktor der Aramwerke.

Auch seine Laune schien gut. Die wulstigen Genießerlippen lächelten und der Glanz seiner Goldzähne wetteiferten mit dem Glanz seiner straff mit Pomade zurückgebürsteten, schon ein wenig spärlichen Haare.

„Es wird alles klappen?" fragte der Direktor und einen Augenblick huschte ein kleiner zweifelnder Schatten über den Glanz seines Gesichtes.

„Natürlich!" Winter schlug aus einem kleinen goldenen Feuerzeug eine Flamme und entzündete sich eine große, schwere Brasil, von der er sorgfältig die Leibbinde entfernte.

„Du meinst, daß wir ihn soweit bringen können, daß er die Aramwerke an den Tornheimkonzern verkauft? Für die Hälfte des Wertes?"

„Keine Frage! Um 11 Uhr hat sich Aram angemeldet. Er will mit seiner Braut und seinem Schwiegervater die Werte besichtigen. Punkt zwölf soll im Sitzungssaal unserer Werke ein kleines Frühstück genommen werden. Er wird das erste Glas Wein noch nicht genommen haben und die Bombe explodiert . . ."

„Bombe?" fragte Bentheim und ein leises Zucken lief über seinen feisten Nacken.

„Natürlich nicht wörtlich genommen! So scharfen Tobaks bedarf es bei ihm nicht. Kurz nach zwölf wird der Streik unserer Arbeiter beginnen. Es wird einen ganz hübschen Krawall geben . . . mit Steinwürfen . . . kleinen Bränden . . . Radau . . . einigen Schreckschüssen . . . Die Wut der Arbeiter wird sich natürlich besonders gegen Aram richten. Er wird sich freuen, mit heiler Haut aus den Werken zu kommen . . . Ich sehe ihn schon vor mir . . . Er wird zittern und beben . . . dieser Feigling! Ein kleiner Schreckschuß ist ihm jetzt schon in seinem Palais eingejagt! Verdammt . . . wir werden die Schüsse noch ein wenig lauter knallen lassen und sein Herz wird nicht nur allein in die Hosen fallen . . . da . . . ha . . . ha . . . Ein köstlicher Spaß . . ." Simon Winter schlug sich lachend auf den fetten Schenkel. Wieder zuckte Bentheim nervös zusammen. Er sagte:

„Die Hauptsache ist, daß er so in Angst gejagt wird, daß er noch heute abend den Verkauf mit dem Tornheim-Konzern perfekt macht und daß wir beide jeder von dem Tornheim-Konzern unsere Provision von einer Million Mark einstecken . . ."

„Wir können uns jetzt schon als Millionäre betrachten! Ich habe diesen Aram zu gut studiert. Er ist der größte Feigling, den ich je gesehen habe. Er zittert um sein liebes Leben wie ein hysterisches Weib. Wenn er nicht verkauft, wird man ihn lynchen. Ihn, als Besitzer der Werke. Ist er nicht mehr Besitzer, haben die Arbeiter kein Interesse mehr an ihm . . . ei . . . ei . . . mein Mund ist beredt . . . ich werde ihm das schon klar machen . . ."

„Gut eingefädelt haben Sie die Chose ja, Winter!" sagte Bentheim mit Anerkennung.

„Ich habe gestern in der Arbeiterversammlung geredet wie ein Buch. Die große Masse hatte zuerst verdammt keine große Lust. Aber ich habe ihnen die Chose in den lockendsten Farben gemalt. Die Bande kennt ja den Aram nebenbei auch, sie glauben wirklich, daß sie ihn so in Angst versetzen können, daß er die Löhne verdoppelt! Narren! Auf die Idee, daß er verkaufen wird, habe ich sie natürlich nicht gebracht. Dann wären wir aufgeplatzt. Die Löhne des Tornheim-Konzerns sind ja noch schlechter . . . Uebrigens hat man den Mörder Tornheims gefaßt?"

„Nein!" sagte Bentheim uninteressiert. Der Streik lag ihm mehr am Herzen.

„Sie trugen bei den Versammlungen doch immer Verkleidung?"

„Natürlich" rief Winter aus. Er zog aus der Tasche einen schwarzen Bart. Mit unglaublicher Schnelligkeit und Virtuosität legte er den Bart an, setzte eine blaue Brille auf. Er knöpfte seine Weste auf und brachte einen schwarzen Russenkittel, hochgeschlossen, zum Vorschein. Als er den übergezogen hatte, machte er eine eckige Verbeugung vor Bentheim.

„Stefan Stefanowitsch, frisch aus Warschau eingetroffen, Agent der Sowjetpartei. Beauftragt, die Verhältnisse an den Aramwerken zu bessern."

Mit einem Satz war der sonst so schwerfällige Bentheim an der Tür des Direktorzimmers und verschloß sie.

„Sind Sie des Teufels, Winter, wenn Sie einer der Arbeiter sieht?"

Winter zuckte ein wenig nervös zusammen und stieß einen bösen Fluch aus.

„Zum Teufel, Bentheim, Sie haben recht. Die Bande würde mich an Stelle Arams lynchen . . . Sie haben natürlich keine Ahnung, daß dieser wütende Revolutionär im Nebenberuf zweiter Direktor der Aramwerke ist. Ich weiß nicht, ob diese Leute das rechte Verständnis für solche Meihamorphosen hätten?"

„Sie werden also den Streik leiten, Winter?"

„Ja, ich werde mich vor dem Frühstück verabschieden. Sie müssen diese Tafelbonneurs selbst machen. Ich schätze, das Frühstück wird ein wenig vorzeitig abgebrochen werden . . . ha . . . ha . . . ich sehe ihn schon davonlaufen! Er wird Braut und Schwiegervater zurücklassen. Mag sie die Hölle fressen, wenn nur sein liebes Leben gerettet wird. Ich glaube nicht, daß bei heutige Tag die Achtung seiner Braut vor ihm erhöhen wird . . ."

Winter hatte sich inzwischen wieder in den zweiten Direktor verwandelt und sein Gesicht strahlte noch immer im Vorgefühl des sicheren Triumphes.

„. . . ich leite natürlich den Streik, als Stefan Stefanowitsch . . ."

„Das ist doch selbstverständlich!" murrte Bentheim ein wenig erbost.

„Ich sage es nur, weil Sie mir den Schlüssel hier zum Direktorzimmer geben müssen. Hier muß ich mich verwandeln. Ich habe unglücklicherweise meinen eigenen Schlüssel zu Hause gelassen . . .

Lisbeth Becker aufgefunden.

Zwischen Wulfen und Dorsten als Leiche.

In einem Anfall von Geistesgestörtheit hat sich die als vermißt gemeldete Schülerin Elisabeth Becker am Donnerstag vormittag von Hause entfernt und ist zwischen Wulfen und Hervest-Dorsten als Leiche gefunden worden. Ob das junge Mädchen das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Wie jetzt erst bekannt geworden ist, hat die Schülerin vor etwa vier Jahren, als sie in Hamborn als Kunstgewerblerin tätig war, einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten, von dem sie sich nur langsam erholte. In den Weihnachtsferien zeigten sich erneut starke geistige Störungen, die allerdings nach kurzer Zeit zurücktraten. Furcht vor einer Prüfung konnte als Anlaß der Entfernung nicht in Frage kommen, da Fräulein Becker zu den begabtesten Schülerinnen gehörte und sie die bisherigen

„Märtwirrdig".

Nach einer wahren Begebenheit
von
Ernst Peter Jonas.

Das ist die Geschichte, über die 1916 die ganze k. u. k. Armee gelacht hat von Spalato bis Klausenburg, in der Burg zu Wien und in den Felsnischen der Dolomiten, trotz Schützengräben, Wetzgeschrei und Bettelbrot.

Und wenn der weiland Bezirkswachtmeister Stefan Birögh von dem großen Völkermorden erzählt, dann fängt er bei dem Armeeadjutanten Ferdinand Trittlinger an, der eigentlich gar nicht Trittlinger geheißen hat, sondern ganz anders — aber das ist k. u. k. Staatsgeheimnis . . .

Es war zumitten des Jahres 1916. Da ist Nachschub gekommen nach Wiener-Neustadt, und auf dem Kasernenhof haben die neuen Milizen gestanden in einer für die k. u. k. Armee etwas bespektierlichen Aufmachung. Sie sind von einem Fuß auf den andern getreten, denn sie fühlten sich in der neuen Umgebung nicht recht wohl. Besonders einer war dabei, der Trittlinger, der ist schon in seiner Zivilmontur aufgefallen, und man hat es dem unscheinbaren Brillenträger von weitem angesehaut, daß er nie und nimmer einen ehrenwerten Soldaten der k. u. k. Armee abgeben würde.

So lange haben die Rekruten dagestanden, bis der Herr Bezirkswachtmeister mit seinem dicken Rottzbuch auf den Hof geschritten ist und alle Korporäle mit lauter und vernehmlicher Stimme „Habt acht!" gerufen haben. Der Birögh hat dann vor der Front gestanden und nacheinander gerufen: „Der Hammitschmet, Alois — der Bilinski, Otto — der Marinschak, Ladislaus — der Pinkelstein, Moritz — der Hemsödy, Ferenez —" Es war eine gemischte Gesellschaft gewesen in den Milizkompagnien

Als er dann so weit kam zu rufen „der Trittlinger, Ferdinand" mußte er es noch einmal wiederholen. Dafür trat aber der Trittlinger dann auch östlich aus der Reih und sagte: „Ja — bitte" — eine waghalsige und sehr unmilitärische Aktion. Während hat ihn darauf der Birögh angeschaut und sachlich und bescheiden eingewendet, so daß die Fenster im dritten Stock von selber aufgesprungen sind: „Bittä schön! Damischer Kroat, damischer! Trutz in dein Loch!" . . .

So ist es dem Trittlinger Ferdi gegangen von einem Tag zum andern. Und wie man erst heraus bekam, was der Trittlinger Ferdi für ein schönes Bild abgab, wenn er mit Besen, Bürste und Schippe laborierte, mußte der „Kroat, der damische" so viel Stuben-, Hof- und Wasserdienst an einem Tage machen, wie die ganze Korporalschaft zusammen in der siebentägigen Woche ohne Festtag nicht. Der Trittlinger hat das aber alles in der Ordnung aefunden, nur des öftern geseufzt und schwermütige Augen gemacht soweit das unter seiner Brille möglich war. Dazu ist allerlei Schabernack gekommen, im Dienst und außer Dienst. Einmal hatte er beim Antreten eine Vogelstimme in der Hand, oder an der Montur trug er aufgemalte Distinktionszeichen, oder am Säppi steckte ein fleiner bahnjedriger Prasentiensel, — obschon vorher immer alles in bester Ordnung gewesen war. Wenn auch der Trittlinger immer am linken Flügel im zweiten Glied stand, ganz zuhinterst, ganz zuletzt — er fiel jedesmal auf, da mochte kommen, was wollte. Es ist ein rechtes Kreuz gewesen mit dem Trittlinger.

Einmal — an einem Samstag nachmittag in der Putz- und Flickstunde, in der vierten Woche seiner Heldenzeit, hat der Trittlinger in der Stube gestanden und seine Schuh geputzt. Als ihm zum fünften Male seine Bürste aus der Hand rutschte, und er sich gerade bückte, um sie aufzuheben, die Bürste aber wie vom Erdboden verschluckt war, dafür ihm jedoch eine breite Schuhsohle wider die Kehrseite flog — da schnellte die Tür auf, schrie es „Habt acht!" und der Herr Bezirkswachtmeister Birögh trat in die Stube hinein. In „Habt acht"-Stellung wurde die Parole ausgegeben und dabei gesagt, daß alle zum Kirchgang am Sonntag mit Orden und Ehrenzeichen anzutreten hätten.

Dem Trittlinger Ferdi gelang es an demselben Nachmittag noch, seinen Korporal auf dem Gang anzuhalten und heimlich zu fragen, ob er, Trittlinger, denn nun auch seine Orden und Ehrenzeichen anlegen müßte und ob die Unterlassung bestraft würde. Der Korporal, ein gutmütiger und gebildeter Mensch — er hatte die Kollegialschule bis zur Unterterzia besucht —, glaubte nicht recht gehört zu haben. „Was hast du denn für Orden, Trittlinger?" Da tuschelte der Trittlinger lange mit dem Korporal, und der hohe Herr wurde immer aufgeräumter, und schließlich hörte man, wie der Trittlinger Ferdi sagte: „Aber da werden's mich hier damit schön auslachen!" Daraufhin bat der Korporal starr geradeaus geblickt und mit einer sehr scharfen Stimme gesagt: „Ich gebe Ihnen damit den dienstlichen Befehl, daß Sie, wie befohlen, Orden und Ehrenzeichen anlegen." Hinzu gefügt hat er dann noch sehr heftig: „Verstanden!" Das hatte er einmal von einem preußischen Gefreiten gehört, und seit der Zeit benutzte er jenes Wort bei besonders schwierigen Dienstobliegenheiten.

Am Abend aber war auf des Korporals Stuben noch ein großes Gelauf und Getuschel. Der Trittlinger stand da, und ein Mädchen hatte Schachtein gebracht und Kästchen — aus Zuchten und farbigem Maroquin und einem schwarzen, sehr vornehmen Samt . . .

Die Kompagnie war angetreten. Sonntäglich geputzt, die und da sah man ein gelbes Ordensbändchen mit einer Medaille daran in der Sonne glitzern. Eine straffe, unbewegliche Linie in graublau. Der Herr Bezirkswachtmeister Birögh ging prüfend die Front ab. Auf einmal weiteten sich seine Augen, sein Gesicht lief von plötzlicher Wut puterrot an:

Da stand im ersten Glied — im ersten Glied! — der unselige Trittlinger, und auf seiner Brust war ein Glitzern und Gleißen wie beim jüngsten Gericht oder am Sonntagsmieder der Tiroler Bauernmädchen. Es ist gar nicht gut möglich, alles das wiederzugeben, was der Birögh nun in den Sonntagmorgen hinein geredet hat, einen Stampfofen aus Gotteslästerungen, Verbalinjurien, militärischen Krafausdrücken und anderen Klagelauten. Mitten darin mußte er leider aufhören, da der Oberleutnant angeschlendert kam. Und dann erschien, was seit Bestehen der österreichisch-ungarischen Personal-Union an einem Sonntagmorgen noch nie geschehen war, der Herr Major.

„Da schau her — was is'n dös?" meinte er und ist sich den Trittlinger beschaun gegangen. Da sah er an dessen Brust einen Franz-Josef-Orden 1. Klasse, desgleichen einen Leopoldsorden, den ungarischen St. Stefan — „und dös — was is'n dös?" fragte er und tippte bedutsam auf ein weißes Kreuz. „Bitt' schön um Vergebung, Herr Oberst — der Herr Korporal —" — „Was dös da is, möcht ich wiss'n!" bedarrte der Major. „Die Friedensklasse des Pour le merite — der Herr Korporal —"

Der Major drehte sich um, sagte nur das eine Wort „Märtwirrdig!" und rief den Oberleutnant. „Wär is dieser Mann, Herr Oberleitnantl?" Der Oberleutnant stand stramm: „Häm, ganz neier Mann, Herr Major, verdienter Kämpfer anscheinend, Herr Major. häm . . ."

„Lassen Sie den Mann gleich wägtreten — soll sofort riebekommen — Bataillonsgebaldo." Leicht nickend nahm er die Weißbehandschuhte ans Käppi und wippte davon. Schuldbewußt trottete Trittlinger hinüber zum „Bataillonsgebaide". Oberleutnant, Wachtmeister, Korporal, die ganze Kompagnie sahen ihm schweigend nach. Der Regimentskommandeur hatte als höchste Auszeichnung den Leopold II. Es war sehr ungemütlich. Und in dem Zockelschritt des Trittlinger lag etwas vom beleidigten Oesterreich.

Es war, wie gesagt, allen sehr ungemütlich . . .

Um so gemütlicher ist es dafür bis in die tiefe Nacht im Kasino gewesen. Der Regimentskommandeur, Oberst von Strzich gab dem Trittlinger Feuer für seine Zigarre und der Major warb offenstichlich um die Freundschaft des Trittlinger, der Oberleutnant prostete auf den verdienten Kämpfer, alle waren sehr, sehr nett . . .

Allmählich klärte sich dann alles auf, und heraus kam eine einfache Kriegsgeschichte. Der Geheime Hof- und Regierungsrat Professor Dr. Ferdinand Trittlinger war Direktor der Inkunabelnabteilung der Hofbibliothek. Seine Stellung gewährte ihm dauernde Reklamation. Im schlimmen Jahre 1916 aber hatte man alle Reklamationen sehr eingehend überprüft, und dabei wurde auch die Reklamation eines Trittlinger, Ferdinand, Kaufmann, Rotenturmstraße, aufgehoben. Hatte sich der Schreiber oder Austräger geirrt — gleichviel, die Aufhebung dieser Reklamation wurde dem Geheimrat zugestellt. Dieser, ein weltungewandtes Männlein, verstand nicht sich zu wehren. Einmal unter den Handwerkern und Bauernburschen schämte er sich seines Amtes, wurde eingekleidet und — der Fortgang bildet der Inhalt dieser Historie.

Das Bild vom Trittlinger aber hat neulich in allen Zeitungen gestanden. Anläßlich seines Begräbnisses.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Sedan
Raupach
Schweden
Geranien
Rosenheim
Dahlsiede
Glashütte
Weltwunder
Klubsessel
Wiegenfest

Umstellungsaufgabe.

Die Wörter sollen untereinander gestellt und derartig geordnet werden, daß die Diagonale von links oben nach rechts unten ein Drama von Ibsen nennt.

Kapselrätsel.

Reinertrag, Holzsammächen, Fingerhut, Gartenmauer, Regenschirm, Sonnenblick, Bekanntmachung, Halle, Lesezimmer, Brummer, Morgenrot, Stallmeister, Briefkasten.

In jedem der vorstehenden Wörter findet man eine Silbe eines Zitates von Wieland versteckt, jedoch decken sich die zu suchenden Silben nicht mit den Silben der Wörter.

Verwandlung.

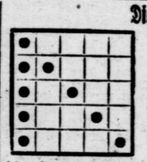
Wie kann man mit Hilfe von 3 Zwischenstufen Leinen in Papier verwandeln und mit Hilfe von weiteren 4 Zwischenstufen aus Papier Silber machen? Die Verwandlung soll durch Aenderung von je 2 Buchstaben entstehen, wodurch jedesmal ein neues Hauptwort gebildet wird. Die Stellen, an denen die jedesmalige Aenderung geschehen soll, sind durch ein + bezeichnet.

Leinen
●+●●●●
●●+●●●
+●●●●+
Papier
+●+●●●
●●+●●●
●●+●●●
++●●●●
Silber

Rätselhafte Inschrift.



Diagonalrätsel.



Die Felder des Quadrats sind mit je einem der Buchstaben a a a b e e e e e e c c g h l m n n n o o r r r so zu besetzen, daß die fünf wagerechten Reihen 1. einen Fluß in Frankreich, 2. eine Blütenform, 3. und 4. je ein Körperorgan, 5. einen männlichen Namen, die Anfangsbuchstaben der fünf Wörter eine türkische Stadt, und die Diagonale von oben links nach unten rechts eine Naturerscheinung bezeichnen.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel „Blüte".

Wagerecht: 1. Arno, 4. Saal, 7. Leder, 8. Birne, 9. Sense, 11. Aare, 13. Bier, 15. Straße, 18. Gans, 20. Aloe, 22. Ernst, 23. Altar, 24. Rente, 25. Fell 26. Meer — Senkrecht: 1. Alba, 2. Regal, 3. Oese, 4. Sieb, 5. Anker, 7. Lear, 10. Nomaden 12. Nasen, 14 Ideal, 16. Halle, 17. Motte, 18. Graf, 19. Seal, 20. Atem, 21. Eber.

Magisches Quadrat.
Erbe, Raab, Dame, Eber.

Versteckrätsel.

Achtung, Siebenschläfer, Hafermehl, Bendemann, Eidergans, Renner, Guben, Tennessee, Mannschaften, Bedarfsschein, Grabengans, Benrath, Undine, Mirbach, Warnde, Erinnerung, Mehrheiten. — Ach sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr. (Claudius.)

Bilderrätsel.
Ein Lot Vorbeugung ist besser, als ein Pfund Heilung. (Th. Morus.)

Unterhaltungsblatt

Sonntags-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Nr 8 — Sonntag, den 24 Februar — 1929

Towe lille, die Taube von Rügen.

Roman von
E. von Winterfeld-Warnow.

11

So hatte er auf die Herausforderung der 77 Städte nur eine höhnische Antwort, die er ihnen schriftlich zugeben ließ:

„Heben und sebentig Hänsen*)
Hüfft seben und sebentig Gänsen.
Wo en die Gansen nich bieten,
Nach den Hänsen frage ick nit en Schieten!"

Ja, seine ganze derrische Natur zeigte sich nun in aller Schroffheit. Selbst Silva wies er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.

Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Ausspruch: „Alter Tag!" Dazu wäre morgen auch noch Zeit. Jetzt hatte er anderes vor.

Was geschlafen hatte in den letzten Jahren, seine Rachsucht, seine Grausamkeit, das war aufgewacht und beherrschte i. n ganz.

Hellwig sollte sterben. Sie und ihr blonder Liebhaber!

Henning Putbus warnte: „Macht euch nicht die ganze Welt zu Feinden! Sten Sture ist aus altem, schwedischen Adelsgeschlecht. Wir holen uns die Großen Schwedens auch aufs Haupt, und seine Schuld ist nicht erwiesen."

„Seine Schuld nicht erwiesen? Ha, ha! Ein Mann im Schlafgemach der Königin und nicht schuldig? Seit wann bist du so milde, Henning Putbus?"

„Ich war immer für das Recht."

„Und das Recht ist auf meiner Seite. Diese Schuld schreit zum Himmel!"

„Und deine eigene Schuld, König Waldemar, gegen dein Weib?" Redete keine Stimme in seinem Herzen für die Unglückliche? Nein, aber Towe lilles Herz war erfüllt von Mitleid. Sie mahnte ihn an ihre Schuld, sie bat für die Königin obwohl sie vielleicht selbst nicht an deren Unschuld glaubte, aber sie wollte die Frau geschont wissen, der sie einst alles geraubt hatte.

Und endlich fanden ihre Bitten, ihre Tränen Gehör bei Waldemar.

So mochte Hellwig fortan in der Verbannung leben. In Sloborgs tiefen Wäldern sollte sie einsam ihre Tage verbringen.

Vorher aber sollte sie Zeuge sein von der Hinrichtung ihres Liebhabers, denn Sten Sture mußte sterben. Dieses Urteil fällte schließlich auch der Reichsrat, und dagegen gab es keine Gnade.

Auch das Urteil blieb bestehen, daß Hellwig den Tod des Jünglings mit ansehen sollte.

Grausame Zeit!

Doppelt grausam, weil die Schuld, die hier gesühnt werden sollte, so klein, so winzig klein war gegen manche Schuld, die der andere begangen hatte.

*

Die Glocken Kopenhagens erklangen in dumpfen, vollen Schlägen.

Hochgericht — — —

Alle Fenster der Stadt mußten geschlossen werden und die Menschen in ihre Häuser gehen. Nur die Urteilsvollstrecker durften der Hinrichtung beiwohnen.

Außerhalb der Stadt war der Richtblock aufgestellt worden, und hier neben der Mauer sollte der Gerichtete auch sogleich verscharrt werden. Als dann der kleine Zug kam — der Priester mit dem Kruzifix die Ratsherren die das Urteil verlesen mußten die Henkersknechte, die den Verurteilten führten und zwischen ihnen der blonde Junge mit den blauen Augen — da hörten die großen Glocken auf zu läuten. Nur das Armsündergeläutglöcklein bimmelte noch schrill und bang.

Und doch sah er nicht bange aus, der junge Sten Sture!

Ein seltsames Licht brannte in den blauen Augen, beinahe fanatisch blitzte es darin. Und so war auch sein Südbien: „Ich sterbe für sie! Für die Heilige, die unschuldig ist, allein mir. Und deshalb sterbe ich freudig und ohne Furcht!"

Selbst der Henker im feuerroten Mantel schreckte ihn nicht.

Das Tuch, mit dem sie ihm die Augen hatten verbinden wollen, hatte er verweigert. Als letzte Gunst erbat er sich nicht den Armsünderkarren bestiegen zu müssen. Er würde aufrecht und ohne Wanken seinen letzten Gang gehen.

Und so ging er an dem Wagen der Königin vorbei, der sie hinausführte nach Sloborg. Groß, stolz, licht wie ein Held und nicht wie ein Gerichteter!

Der Wagen der Königin sollte an der Richtstätte sein, wenn sein Haupt fiel. So war der Befehl. Der Wagenlenker hatte aber Mitleid mit der schneeblassen Frau, die kaum ihrer Sinne noch mächtig in den Polstern lehnte. Er verspätete sich unterwegs, verlangerte die Fahrt und ersparte ihr so den grauenvollen Anblick . . .

Nur das konnte er nicht hindern, daß der Wagen, als er aus dem Tor hinausgerollt war, gerade an der Stelle vorbeifahren mußte, wo man eben ein frisches Grab an der Mauer aufschaufelte.

Im Wagen nahm das Fräulein von Nybora sanft die Königin in ihre Arme, daß sie auch dieses nicht sehen sollte.

Die törichte Amanda Nybora wuchs in der Zeit der Not.

Still und wie selbstverständlich ging sie mit ihrer Herrin in Einsamkeit und Verbannung.

So führte der Wagen zwei stille Frauen nach Sloborg, die das Leben ausgelebt hatten, wenn sie auch noch die Sonne schauten.

XVII.

Auf dem schmalen Weg, der in Wisby zwischen der Stadtmauer und den wie Schwalbennestern daran klebenden Häuslein führte — denn hier wohnten nur arme Leute — sloa wie ein Pfeil ein Gestalt dahin.

Hinter ihr lag der Jungfrauenturm. Vor ihr ragte die wuchtige Masse des „Kief ins Meer!" auf, jenes andern Tortumes mit den schmalen, langen, gotischen Fenstern, die man zugemauert hatte, als Waldemar im Anzug war.

Die Gestalt — jetzt sah man es im bleichen Mondlicht — war ein Mädchen.

Wirr hingen die Haare, die gebleicht schienen — oder täuschte das Mondlicht? — um den Kopf. Irr blickten die Augen, scheu wie ein gejagtes Tier blickte sie in die Nischen und Ausbuchtungen der Stadtmauer.

Da ertönte ein gedämpfter Ruf hinter ihr:

„Stina, so warte doch, wo willst du denn hin?"

Der ersten Gestalt folgte eine zweite, eine junge, hohende Männergestalt in der Arbeitsjacke, den Schifferhut im Nacken. Noch einmal erscholl sein Ruf: „Stina, ich komm doch schon!"

Ah, nun wußte er, wo sie hin wollte. Da kam die Stelle, wo die Mauer offen war, wo die natürliche Mauer des Meeres der künstlich errichteten Mauer Platz machte. Hier reichte die See unmittelbar bis an die Stadt heran.

Hier waren noch Schutt und Trümmer, denn hier waren die Häuser alle in Flammen aufgegangen.

Gut, gut! Da wollte er auch hin. Er wußte eine Bucht, in der er bereits heute morgen ein Boot verstaut hatte. Ein Boot, das ihnen zur letzten Flucht helfen sollte. Wenn auch eine Fahrt übers Meer im kleinen Boot ein Wagnis auf Leben und Tod war, besser als lebendig eingemauert zu sein, war doch immer die Aussicht auf einen Tod im weiten Meer.

Die mußten fliehen, denn er hatte die Stina befreit, hatte sie aus dem entsetzlichen Turm erlöst.

Als ihm der Auftrag vom Senat wurde, mit bei denen zu sein, die die Verräterin Stina Andersen lebendig in den Jungfrauenturm einmauern sollten, da hatte er sich erst weigern wollen. Er hatte die Stina immer lieb gehabt, von Kind auf, wenn sie auch in letzter Zeit nicht viel von ihm wissen wollte. Nun sollte er das unglückliche Mädchen da lebendig — — —

Nein! Ihn schauderte.

Dann überlegte er. Ja, er wollte mit dabei sein.

Zwar dach'e er, er müßte in die Erde sinken vor Schmerz, als ihn der letzte Blick der Unglücklichen traf.

Fragend todestraurig heftete er sich auf ihn, als wollte sie sagen: „Auch du? Ich habe es doch nicht gewußt, was ich tat, als ich den Fremdling durch Wisby führte, den Fremdling, der so frei lachen und so süß küssen konnte!"

Und Jan durfte ihr nicht sagen: „Halt aus! Bertler die Hoffnung nicht! Ich komme wieder, ich rette dich! Die anderen hätten ihn ja gehört und die Wut gegen das unglückliche Mädchen war groß.

Aber der Jan wußte, was er gewollt hatte. Lose nur legte er einzelne Steine in die Fugen und merkte sich genau, wo er sie leicht wieder entfernen konnte. Als die Nacht dann gekommen war, da scharrte und schabte es plötzlich an der Gruft der lebendig Begrabenen.

Der erste Stein wurde vorsichtig herausgenommen. Es folgte der zweite, der dritte, bis endlich das Mädchen befreit war.

Sie hatte noch kein Wort gesagt.

Schneeweiß war ihr Haar geworden während dieses schrecklichen Tages, irre der Blick. So war sie geflohen, immer vor ihm her. Er konnte ihr kaum folgen. Und da — da brach sie zusammen. Er hatte es kommen sehen. Nun war er bei ihr.

Da war auch endlich die Bucht. Hier lag sein Schiff, in dem der unglückliche Vater wartete, der sein eigenes Kind der Rache des Senats hatte antworten hatte, und den dann die Reue mit Höllenqualen gepackt hatte. Er wollte sie jetzt retten helfen. Jan hatte sich zu einen Helfer suchen müssen, und der Vater wollte die Heimatsstadt verlassen. Was bot sie ihm auch, wenn er sein Kind nicht retten konnte!

Ab, dort war der Christian! Jan hatte die Ohnmächtige die letzte Strecke getragen. Nun reichte er sie dem Vater ins Boot und sprang nach. Sie betteten das Mädchen auf ein altes Segel. Der Vater flößte ihr einen scharfen Trunk ein; dann mußten sie Stina sich selbst überlassen. Es galt zuerst, vorsichtig und ungesehen die Bucht zu verlassen und hinauszukommen aufs Meer. Dort tat ihnen keiner mehr etwas.

Der Mond troch gerade unter eine flinke Wolke. Brav! So kam man um so leichter fort.

„Wohin?" fragte Christian.

„Nach Seeland!"

„Zu Waldemar?"

„Nein! Mit haben die Waldemarschen erzählt, da wär eine Frau, die Towe lille heißt. Die ist gut, die nimmt uns auf."

„Ist das die Königin?"

„Nein! Keine Königin, sondern Waldemars Geliebte."

„Oh," wehrte der Alte. „Nicht zu der! Die nimmt uns nicht auf. War die Stina nicht auch sein Liebchen? Nicht zu der!"

„Doch Vater Christian! Wir wollen ihre Hilfe suchen! Die ist nicht ein Liebchen, sie ist sein Weib vor Gott und Menschen, und sie soll gut sein, gut und schön."

„Wie meine Stina war. Und jetzt — — —" Zitternd strichen die alten Finger über das gebleichte, wirre Frauenhaar der noch immer Ohnmächtigen. „Bist gut, Jan, daß du die Stina nicht verachtest!"

„Wo werd' ich, Vater Christian! Hab sie immer lieb gehabt, schon als wir damals als Kinder zusammen in der Stadtmauer hockten und die Stina die Prinzessin spielte in ihren langen Haaren. Nun aber aufgepaßt!" — — —

Es galt, und es wurde eine böse Fahrt. Manche Welle ging über das Boot, und oft dachten die Männer, sie würden hinabgezogen auf den Grund. Aber der Mond kam wieder herauf, und das Meer wurde stiller. Und endlich sahen sie Land vor sich.

Sie landeten auf seeländischem Boden. Jan kannte sich aus in der Gegend.

Stina war aufgewacht, aber ihr Geist war noch wirr und der Körper schwach. Es bedurfte vieler Mühe, das Mädchen bei der Landung aus dem Boot zu betommen. Sie glaubte, daß sie zurück müsse in die lebendige Gruft, klammerte sich an den Bootsrand und wollte nicht ans Land.

Jan mußte sanft Gewalt anwenden, ihre Hände gewaltsam lösen und sie wieder auf seine starken Arme nehmen, indessen der Alte das Boot hielt.

Leise — wie einem kranken Kinde — sprach Jan dem Mädchen zu, erzählte von der schönen Towe lille, die sie aufnehmen würde. Wie ein Zauberwort fiel der Name Towe lille immer wieder mit süßem Klang in ihr mattes Herz. Towe lille, das klang doch wie ein Märchen! War's denn nicht schon ein Märchen, daß sie aus der schrecklichen Gruft befreit war? Und jetzt sollte sie hier zu einer, die gut sein würde, die ihr nicht fluchen

*) Hansastädte.

würde, weil sie dem Fremden geglaubt hatte? Das war ein wundersames Märchen. Und endlich nickte sie: „Ja, ja, zu Towe lille . . .“

XIII.

„Rum, plum, plum! Rum, plum, plum!“ ging der Dudelsack, und dazwischen schrillten die Pfeifen. Bauernpaare — der Mann mit der Zipfelmütze, die Frau im getupften Kopftuch, im Rock, der breit über den Hüften gegürtet war, das Täschchen, ihr Stolz, an der Seite, während der Bauer die derben Stiefel mit derb teilen Stulpen, die Schaube von Leiderwand, von der die Kapuze über den Rücken herabhing, trug — tanzten einen fröhlichen Tanz.

„Rum, plum, dideldumdei! Heissa!“ König Waldemar gab den Bauern ein Fest, zu dem sie weither aus der Umgegend gekommen waren. Er feierte den Sieg über Wisby, und seine Towe lille sollte sehen, daß sich auch das schwerfällige Landvolk freuen könnte.

Am Strande waren Zelte aufgerichtet worden. Dort gab es Backwaren und das schwere Bier, das man Hausmuff nannte.

Lächelnd sah Towe dem Treiben zu. Am liebsten waren ihr die Kinder, alle mit blauen Augen und blonden Haaren, manche so hell, als ob ein reifes Aehrenfeld ihnen die Farbe geliehen hätte. Echte Nordlandskinder! Zu denen beugte sich Silva nieder, sprach mit ihnen, hob sie zu sich empor und beschenkte sie.

Und nachher zeigten die Fingerchen nach ihr, deuteten und nickten die Köpfchen: „Das ist Towe lille! Unsere Towe!“

Unsere Towe! Ja, so nannte sie das Landvolk der Gegend, denn es kannte sie nicht nur als Bewohnerin von Gurre. Man wußte auch, daß sie schon in manche Hütte gegangen war und manches Leid gelindert hatte.

„Rum, plum, plum!“ Hei, wie die Beine flogen wie die schweren Stiefel aufstampften! Die feierlichen Figurentänze der Vornehmen kannte das Landvolk nicht. Das sprang und hüpfte und juchzte. Waldemar lachte dröhnend auf. Es war das erstemal, daß er die Frauen so sah. Ja, da sah er sein Volk anders als früher in den Hafenkneipen.

Ein Schulenburg und ein Howeschild hätten freilich nicht hierher gepaßt.

Aber Frau Karin, die paßte dazu. Die hatte sich einen derben Tänzer gesucht, und nun tanzte sie, daß ihre Filigranhaube fast ins Wanken geriet.

Und die Alte meinte: „Unser Täubchen soll' auch tanzen!“

Silva schüttelte lächelnd den Kopf.

Selbst tanzen? Nein! Aber Freude haben an der Freude der anderen, das konnte sie! Und dann wollte sie leise in ihrem Heim verschwinden und sich in die Arme dessen schmiegen, der ihr alles auf der Welt war.

Draußen kam die Mondsichel herauf. Die letzten Reigen dufteten vom Gärtlein her. Dunkel stand die Buchhecke gegen den lichten Himmel. Verschlafen piepte ein Vögelchen, das sein Nest im Efeu vor ihrem Fenster hatte.

Waldemar hielt sein Lieb schweigend im Arm und wiegte es sanft hin und her, wie man ein Kind wiegt.

Nur von fern klang der Dudelsack. Leiser aufatmten die Pfeifen. Jetzt verklang es im dumpfen Akkord: „Rum, plum, plum!“ — — —

Dann Stille ringsum — — —

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe der Komtesse Isaure.

Biedermeier-Roman von Erica Grupe-Lörcher. 9

Nachdr. verboten.

„Die Umstände liegen hier besonders, Kusine, der alte Vicomte ist durch sein schweres Leiden oft wochenlang ans Zimmer gefesselt. Auch brieflich sich die Sache nicht erörtern. Die Vicomtesse kam persönlich, um verstärkten Schutz für ihr Gut zu bitten und mir mündlich das genaue Signalement von einem entlassenen Knechte zu geben, der sich nicht nur zu den Geusen geschlagen hat, sondern neuerdings sogar den Haupträdelsführer der Strolche macht und mit Vorliebe das Gut des Vicomte bedroht. Wenn die Sicherheit eines Hauses auf dem Spiele steht, seve ich nicht ein, warum die Vicomtesse sich nicht in ihrer Equipage aufmachen soll und mir, dem Unterpräfekten des Bezirks, die dienstliche Angelegenheit mitteilen.“

Er sah Isaure in die Augen. Es waren interessante rätselhafte Augen, hinter denen ein lebhaft bewegtes Gedankenleben lag.

Zum erstenmal stieg eine Ahnung in ihm auf, daß Isaure auf dieses ihr ganz unbekannte junge Mädchen eifersüchtig war daß diese Eifersucht möglicherweise einer Zuneigung zu ihm entsprang!

Von draußen näherten sich Schritte auf dem Gang. Ein kurzes energisches Pochen erfolgte und der Bureaudiener Rombard trat ein.

„Ich habe die Akten, die Herr d'Haussevilles zu sehen wünschte herauslegen lassen“, meldete er in seinem militärischen Tonfall.

„Monsieur Rombard hat vor einigen Tagen die Berichte von den Bürgermeistern aus meinem Bezirk zusammengestellt, welche sich mit der Stimmung der Gemeinden über Ihre Wiederwahl beschäftigt.“

Das ist mir außerordentlich erwünscht, Herr Präfekt, vielleicht darf ich von zwei der Akten persönlich Einblick nehmen, die aus den wichtigsten Bezirken kommen. Ich werde eben mit Monsieur Rombard in die Bureaus hinüber gehen können.“ Ich bitte Sie, Ihrer Kusine unterdessen Gesellschaft zu leisten —“

Monsieur Rombard öffnete die Tür, verbeugte sich le cht mit einer auffordernden Handbewegung und ließ Graf d'Hausseville an sich vorüber hinausgehen.

Fernand war in der Mitte des Zimmers stehen geblieben. Zum erstenmal fühlte er sich Isaure gegenüber befangen. Ihr jähes Erröten und ein e.nziger unbewachter Blick hatte ihm ihr jahrelang gehütetes Geheimnis gelüftet. Jahrelang stand er ihr in verwandtschaftlicher Kameradschaft gegenüber. Nun wo ihm eine Ahnung von ihren Gefühlen aufstieg, erschloß sich ihm eine Welt von Gedanken und Empfindungen, die er über seiner Arbeit immer mühelos niedergehalten.

Es war still in den großen hohen Räumen, welche jetzt in der hereinfallenden Abendsonne wohl die wohnlichsten und freundlichsten der ganzen altmodischen Präfektur bildeten. Die Schritte der beiden Herren verklangen im Gang.

Isaure blieb unbeweglich sitzen. Wer gewohnt war, der jungen Baronesse in den Salons von Paris mit ihrer aufrechten Haltung, ihrem etwas stolz getragenen Kopf ihren Augen wachen Augen zu begegnen, wäre überrascht gewesen sie jetzt mit gesenkten Blicken unter einem Schimmer demütig wartender Weiblichkeit zu sehen.

„Wie gefällt Ihnen die Präfektur, Isaure, imponiert Ihnen mein Heim?“

Er löste sich aus der Fensternische und legte in seinen Ton eine Nuance von herausforderndem Scherz. Isaure hob den Kopf.

„Offen gestanden Vetter, macht sie von der Straße aus einen etwas düsteren winkelloen Eindruck. Nach dem Vorhof zu scheinen allerdings einige hübsche Säle zu Repräsentationszwecken zu liegen.“ Sie überlegte einen Augenblick, denn sie hatte vorhin beim Ausstellen sich mit schnellem Blicken in dem Wunsche umgesehen in abiehbarer Zeit als Herrin des Hauses einzuziehen zu dürfen. „Aber Ihre Privatappartements hier im hinteren Flügel sind ganz hübsch Fernand, und wohnlich eingerichtet —“

„Die Räume sind wenigstens freundlich und Sie werden es verstehen, wenn ich mich am liebsten hierher zurückziehe, um zu arbeiten. Und doch! Wenn auch dort auf meinem Platze am Schreibtisch in breiten Streifen die Sonne fällt — so bald ich ans Fenster trete, liegt dicht vor mir der Festungswall von Peronne und auf dem Wall blitzen von morgens bis abends die Bajonette der marschierenden Soldaten. Ich befinde mich eingeschlossen, eingeengt, wohin ich mich wende.“

Isaure erhob sich und näherte sich langsam dem Fenster.

„Sind Sie wenigstens beruflich gern in Peronne, Fernand?“

Er zuckte leicht die Achseln, als könne er seine Antwort nicht ohne weiteres in zwei Worte fassen.

„Wissen Sie noch, Isaure, wenn wir als Kinder aus den Mansardenlukarnen unseres Schlosses blickten, wie sich das schöne Elsaß vor uns ausdehnte? Bis zu den Häuern von Straßburg konnten wir hinübersehen, und die ferne Spitze des Münsters hob sich wie eine schlanke Nadel spitze empor. Nach der anderen Seite zog sich der Blick über die reiche Ebene und das Rebenland bis zu den Vogesenbergen. Und rings um das Schloß die uralten Bäume die Rasen und Wege im Umkreis die Aecker und Felder — und jedes Blatt der alten Bäume jeder reifende Halm auf den Feldern unser Eigentum. Das ist ein stolzes Gefühl! Weil ich dieses Gefühl kennen lernte, kann ich hier nicht heimisch werden —“

Jetzt glaubte sie ihrem Ziele näher zu sein denn je. Fernand erschien ihr viel herzlicher als sonst, seine Augen leuchteten und während er jetzt mit ihr sprach, lag ein elanes Lächeln in seinen Zügen. Sie hatte ihn noch nie so geliebt wie in diesen Augenblicken.

„Fühlen Sie sich denn glücklich in Paris, Isaure, weil Sie so lange dort bleiben? Gilt Ihnen Paris mehr als das Elsaß? Haben Sie keine Sehnsucht, für immer in Ihre Heimat zurückzukehren?“

Ihr Herz schlug wie unter einem Hammer. Nun, wo sie glaubte, daß nach einer jahrelangen Sehnsucht die Stunde der Erfüllung da war, bebte sie vor der Größe des Glücks zurück.

Fernand aber wollte in seine Frage keinerlei Schicksalsdeutung legen.

Mit bald geöffneten Lippen, das Gesicht zu ihm emporgewandt stand sie dicht vor ihm. Sie war um etwas kleiner als er. Mit einer einzigen Bewegung hätte er sie mit seinen Armen umschließen können.

„Wird er mich an sich ziehen, wird er mich küssen?“ dachte sie zitternd vor Erwartung, „ist er nicht ein Mann von freien Entschlüssen?“

Mit einem Schlage erriet er ihre Gefühle. Er sah ihr fest in die Augen. An dieser selben Stelle war ihm vor Wochen die Ueberzeugung aufgestiegen, daß neben seiner Arbeit der Wunsch nach einer Lebensgefährtin lebendig werden würde.

Sollte Isaure seine Lebensgefährtin werden? Aus ihren Augen sprach keine Seele, in der sich die seine in Ruhe und Glück verankern konnte —

Sein Kamerad sollte sie bleiben seine ihm verwandte Freundin aber nicht sein Weib —

Im selben Moment klangen draußen Schritte. Die Herren kehrten zurück, man hörte den Grafen d'Haussevilles mit seiner lovialen, etwas lauten Art lachen.

Isaure wurde vor Zorn purpurrot. Ein unglückliches Schicksal störte jetzt in diesem Augenblick von neuem ihre Kreise. Sie war der festen Ueberzeugung, daß die Frage Fernands der Einaang zu einer Erklärung war. Jetzt wurde ihnen die weitere Aussprache abgeschnitten. Mit dem jähen Optimismus einer Liebenden glaubte sie nun das Eis gebrochen. Fernand würde bald seine Gelegenheit finden, um sich zu erklären, und sie blieb ja noch einige Zeit bei d'Haussevilles zu Gaste.

„Meine Chancen stehen ganz günstig. Herr Präfekt. Wenn Sie die Güte haben, meine Wahl zum Deputierten gegen die des Oppositionsmannes zu unterstützen, kann es an nichts fehlen.“

Fernand machte, nachdem sich Rombard wieder entfernt, einige Versuche, seine Besucher zurückzuhalten, Alkein der Graf beharrte mit einem Blick auf den mit Akten bedeckten Sekretär im Nebenzimmer auf dem Aufbruch.

„In 10 Tagen wird der Unterstaatssekretär de Vassy zu einer Jagd mein Gast sein. Er ist ein großer Jagdfreund. Sie wissen, daß ich nach Süden zu in einiger Entfernung von meinem Gute mehrere große Wälder besitze, in denen auch meine Freunde auf den umliegenden Gütern mit Vorliebe jagen. Machen Sie mir die Freude, an dieser Jagd nächste Woche ebenfalls mein Gast zu sein, dann können Sie mit dem Unterstaatssekretär ungezwungener sprechen als in zehn Berichten —“

Isaure hatte bisher teilnahmslos zugehört. Jetzt hob sie den Kopf und sah erwartungsvoll zu Fernand hinüber. Sie vernahm, daß er dem Grafen dankte und seine Einladung annahm. In ihrem Herzen stieg eine große heiße Hoffnung auf. Nun hatte sie die Gewißheit. Fernand schon nächste Woche wiederzusehen.

Aus den vorhergehenden Jahren wußte sie, daß die Jagden des Grafen d'Haussevilles immer ein gesellschaftliches Ereignis der Umgegend bildeten. Auch Damen beteiligten sich an den Jagden. In dem geräumigen Schlosse des Grafen blieben eine Anzahl der Besucher für mehrere Tage als Logiergäste, und die den Jagden folgenden Abende vereinigten gewöhnlich die Gesellschaften zu dem unausbleiblichen Beisammensein.

*

Die Arbeit drängte sich in den nächsten Tagen so sehr, daß Fernand am Vorabend der Jagd im Begriff stand dem Grafen d'Haussevilles seine Absage zu senden. Es war ausgeschlossen, sich bereits frühzeitig zur Teilnahme an der Jagd einzufinden, da ihn am Morgen eine dringende Inspektionsreise in einen benachbarten Ort rief. Wenn er zeitig aufbrach, konnte er im Wagen ohne sich zu sehr zu ermüden, am frühen Nachmittag in Peronne zurück sein, sich umkleiden und dann sofort zu d'Haussevilles weiterfahren. Dann blieb er noch eine Stunde beim Abendessen in der Gesellschaft vor seiner Rückkehr nach Peronne in der Nacht.

Er benachrichtigte den Grafen in diesem Sinne. Als Fernand sich am Nachmittag im Wagen dem gräflichen Schlosse näherte, war er froh diesen Ausweg gefunden zu haben. Denn er schätzte den Grafen als Mensch und Politiker sehr, und gab ihm auch im freundschaftlichen Verkehr gern einen Beweis daß er bei den bevorstehenden Wahlen Schulter an Schulter mit ihm gegen die barnäckige Opposition kämpfen würde. Auch die Aussicht war ihm lieb, daß er den Unterstaatssekretär de Vassy als Freund des Grafen in einer Unterhaltung in seiner Beschwerde wegen der Ueberwachung des Prinzen Napoleon viel eindringlicher stellen konnte, als wenn er ihm dienstlich im Ministerium des Innern in Paris gegenübertrat.

Eine völlige Absage der heutigen Einladung wäre auch Isaure gegenüber unfreundlich erschienen da er ihren Besuch bei der gräflichen Familie nicht länger ignorieren konnte.

Als sein Wagen in das Gartentor der gräflichen Besitzung einbog, kam ihm die zurückkehrende Jagdgesellschaft aus dem Park in einem lustigen Schwarm entgegen. Graf d'Haussevilles, der wie die meisten der Herren im grünen Jagdkostüm Louis XV war hatte sein Pferd gerade am Fuße der Freitreppe einem Diener übergeben und schwenkte dem persönlichen Gast erfreut seinen elegannten Dreispitz zum Gruße entgegen. Den Reitern folgten in einigen Wagen die Damen welche sich zum Jagdrendezvous in den Wald begeben hatten und nun gleichfalls zurückkehrten. Er bemerkte, daß im Wagen unmittelbar hinter ihm Isaure mit der Gräfin d'Haussevilles saß und ihm winkte.

Im selben Augenblick ritten auf einem Querweg, der auf den breiteren Fahrweg stieß, zwei Damen an seinem Wagen vorbei. Die eine wandte ihm zufällig den Kopf zu und hielt denn mit einem impulsiven Zug den Zügel an. Es war die Vicomtesse Lefebre. Sie hatte auch ihn erkannt. Fernand grüßte mit großer Höflichkeit. Ohne, daß er sich selbst klar wurde, lag in seinem Blick eine erfreuliche Ueberraschung.

Die Wagenreihe geriet ins Stocken, vorne an der Freitreppe verließen die Damen ohne besondere Eile die Gaulpagen. Da ritt die Vicomtesse an ihm vorüber und mit ihrer Bealeiterin weiter. Er folgte ihr mit seinen Blicken. Noch nie hatte er die Vicomtesse so schön gefunden. Viel kleidsamer als in den bisherigen gedauchten Toiletten denen kein fürsorgliches Mutterauge einen vorteilhaften Anstrich verlieh, und die statt dem Raffinement der Toiletten von Paris einen Hauch von der Reaktion der Provinz trugen, erschien sie heute im Reitkostüm. Wie ihre Bealeiterin, trug sie im Sattel den anschmiegenden schwarzen Reitrock, und bot in der fracksmäßig geschnittenen Taille aus feuerrotem Tuch eine vorzügliche Figur. Biegsam, elastisch, wie mit ihrem Tier verwachsen, saß sie im Sattel. An ihrer ganzen Haltung sah er sofort daß sie eine gute Reiterin war. Das Pferd tripelte und tänzelte noch ungeduldig, als hätte es soeben einen eleganten schlanken Galopp mit seiner Reiterin hinter sich.

Unmittelbar vor dem Wagen hielt sie an und glitt, den Fuß in die Hand des herbeigeeilten Reitknechtes setzend mit einer biegsamen Bewegung zu Boden.

Es ist charmant, Herr Präfekt, daß Sie Ihr Kommen ermöglicht haben!“ Graf d'Haussevilles ging um einige Stufen Fernand auf der Freitreppe entgegen und hielt seine Hand einige Augenblicke bei der Begrüßung fest „nun lassen Sie Ihren Wagen nach Peronne zurückkehren und Sie erst morgen hier wieder abholen. Seien Sie für heute nacht unser Gast!“

Aber Fernand lehnte dankend ab. Als er im Begriff war, dem Grafen in einigen Worten die Notwendigkeit seiner heutigen Rückkehr auseinander zu setzen, kam bereits die Gräfin d'Haussevilles mit Isaure auf ihn zu, die inzwischen ebenfalls ihren Wagen verlassen.

„Also Sie sind unerbittlich Herr Präfekt?“

Fernand neigte sich zum Kuß über die Hand der Gräfin.

„Ich habe bereits morgen um 8 Uhr in der Präfektur eine Konferenz und vorher Akten durchzusehen. Gräfin.

Der Hausherr winkte einen Diener herbei und befahl ihm, den Kutscher des Herrn Präfekten für einige Stunden ausspannen zu lassen, sich selbst in die Küche des Dienerschaft zu begeben, und nach dem Sorcher zur Rückfahrt bereit zu sein.

Fernand sah, daß Isaure mit leuchtenden Augen vor ihm stand und seine Anrede erwartete.

Sie haben einen angenehmen Nachmittag gehabt, Kusine?“

„Das Jagdrendezvous war reizend.

Ein Teil der Damen ist die ganze Jagd mitgeritten. Aber ich liebe diese Amazonen-Allüren nicht, wie Sie wissen — „ ihr Blick glitt unwillkürlich zur Vicomtesse Lefebre die in einiger Nähe stand, die Schleppe ihres Reitkleides über den Arm geschlagen. Isaure hatte vorhin bemerkt, daß Fernand die junge Reiterin aus der Entfernung begrüßt, und deutete den unbefangenen holderen Gruß der Vicomtesse für eine Nuance von Vertraulichkeit.

„Warum reiten Sie nicht ebenfalls Isaure? Da zahlreiche Damen der Gesellschaft allmorgendlich sich im Bois de Boulogne zu Pferde sehen lassen, werden Sie doch nicht finden können, daß die Amazonen-Neigung nicht zum guten Ton gehöre. Ich habe bemerkt, daß hier sehr viele Damen der umliegenden Güter reiten —“

Sie zupfte nervös an den Fransen ihres seidenen Umschlagtuches, das sie im hereinsinkenden Abend über die Schulter gelegt. Seine indirekte Parteinahme für den Ritt der jungen Vicomtesse weckte ihre Eifersucht.

„Was für eine prächtige Meute besitzt doch der Graf!“ begann Fernand nach einem kurzen Schweigen, in welchem Isaure eine peinliche Erregung niederzukämpfen suchte. Im Herbst sollen hier prächtige Hasenjagden stattfinden —“

„An diesen Parforcejagden werden Sie im Herbst selbstverständlich teilnehmen. Fernand! Wenn Sie wissen, daß ich wieder in Paris bin. Heute jedoch, wo ich hier zu Gaste bin, kommen Sie nur zum Souper und nur für einige Stunden her. Ich bin genelgt, es fast übel zu nehmen, daß Sie so wenig Gelegenheit nehmen, sich mir zu widmen —“

„Ich kann nur bedauern, Isaure wenn mein Verhalten Ihnen zu einem solchem Irrtum Anlaß gibt. Ich bin dienstlich zurzeit wirklich übermäßig in Anspruch genommen. Gerade weil ich Sie heute hier zu Besuch wußte, habe ich es ermöglicht, trotz einer Inspektionsreise am Vormittag zur vorgerückten Stunde herzukommen. Auch hat mich die Rücksicht hergeführt, Sie und das gräfliche Paar persönlich zu bitten, an einem Abend der nächsten Woche meine Gäste in der Präfektur zu sein.“

„Gut Fernand ich lasse mich von Ihnen gern eines Besseren belehren. Also auf Wiedersehen im Gartensaal, in dem gedeckt steht. Ich muß mich jetzt umkleiden. Ich sehe, daß die andern Damen sich inzwischen zurückgezogen haben, um die Toilette zu wechseln.“

Im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

Fernand sah, daß Isaure mit leuchtenden Augen vor ihm stand und seine Anrede erwartete.

Sie haben einen angenehmen Nachmittag gehabt, Kusine?“

„Das Jagdrendezvous war reizend.

Ein Teil der Damen ist die ganze Jagd mitgeritten. Aber ich liebe diese Amazonen-Allüren nicht, wie Sie wissen — „ ihr Blick glitt unwillkürlich zur Vicomtesse Lefebre die in einiger Nähe stand, die Schleppe ihres Reitkleides über den Arm geschlagen. Isaure hatte vorhin bemerkt, daß Fernand die junge Reiterin aus der Entfernung begrüßt, und deutete den unbefangenen holderen Gruß der Vicomtesse für eine Nuance von Vertraulichkeit.

„Warum reiten Sie nicht ebenfalls Isaure? Da zahlreiche Damen der Gesellschaft allmorgendlich sich im Bois de Boulogne zu Pferde sehen lassen, werden Sie doch nicht finden können, daß die Amazonen-Neigung nicht zum guten Ton gehöre. Ich habe bemerkt, daß hier sehr viele Damen der umliegenden Güter reiten —“

Sie zupfte nervös an den Fransen ihres seidenen Umschlagtuches, das sie im hereinsinkenden Abend über die Schulter gelegt. Seine indirekte Parteinahme für den Ritt der jungen Vicomtesse weckte ihre Eifersucht.

„Was für eine prächtige Meute besitzt doch der Graf!“ begann Fernand nach einem kurzen Schweigen, in welchem Isaure eine peinliche Erregung niederzukämpfen suchte. Im Herbst sollen hier prächtige Hasenjagden stattfinden —“

„An diesen Parforcejagden werden Sie im Herbst selbstverständlich teilnehmen. Fernand! Wenn Sie wissen, daß ich wieder in Paris bin. Heute jedoch, wo ich hier zu Gaste bin, kommen Sie nur zum Souper und nur für einige Stunden her. Ich bin genelgt, es fast übel zu nehmen, daß Sie so wenig Gelegenheit nehmen, sich mir zu widmen —“

„Ich kann nur bedauern, Isaure wenn mein Verhalten Ihnen zu einem solchem Irrtum Anlaß gibt. Ich bin dienstlich zurzeit wirklich übermäßig in Anspruch genommen. Gerade weil ich Sie heute hier zu Besuch wußte, habe ich es ermöglicht, trotz einer Inspektionsreise am Vormittag zur vorgerückten Stunde herzukommen. Auch hat mich die Rücksicht hergeführt, Sie und das gräfliche Paar persönlich zu bitten, an einem Abend der nächsten Woche meine Gäste in der Präfektur zu sein.“

„Gut Fernand ich lasse mich von Ihnen gern eines Besseren belehren. Also auf Wiedersehen im Gartensaal, in dem gedeckt steht. Ich muß mich jetzt umkleiden. Ich sehe, daß die andern Damen sich inzwischen zurückgezogen haben, um die Toilette zu wechseln.“

Im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

Vicomtesse Lefebre. Sie hatte auch ihn erkannt. Fernand grüßte mit großer Höflichkeit. Ohne, daß er sich selbst klar wurde, lag in seinem Blick eine erfreuliche Ueberraschung.

Die Wagenreihe geriet ins Stocken, vorne an der Freitreppe verließen die Damen ohne besondere Eile die Gaulpagen. Da ritt die Vicomtesse an ihm vorüber und mit ihrer Bealeiterin weiter. Er folgte ihr mit seinen Blicken. Noch nie hatte er die Vicomtesse so schön gefunden. Viel kleidsamer als in den bisherigen gedauchten Toiletten denen kein fürsorgliches Mutterauge einen vorteilhaften Anstrich verlieh, und die statt dem Raffinement der Toiletten von Paris einen Hauch von der Reaktion der Provinz trugen, erschien sie heute im Reitkostüm. Wie ihre Bealeiterin, trug sie im Sattel den anschmiegenden schwarzen Reitrock, und bot in der fracksmäßig geschnittenen Taille aus feuerrotem Tuch eine vorzügliche Figur. Biegsam, elastisch, wie mit ihrem Tier verwachsen, saß sie im Sattel. An ihrer ganzen Haltung sah er sofort daß sie eine gute Reiterin war. Das Pferd tripelte und tänzelte noch ungeduldig, als hätte es soeben einen eleganten schlanken Galopp mit seiner Reiterin hinter sich.

Unmittelbar vor dem Wagen hielt sie an und glitt, den Fuß in die Hand des herbeigeeilten Reitknechtes setzend mit einer biegsamen Bewegung zu Boden.

Es ist charmant, Herr Präfekt, daß Sie Ihr Kommen ermöglicht haben!“ Graf d'Haussevilles ging um einige Stufen Fernand auf der Freitreppe entgegen und hielt seine Hand einige Augenblicke bei der Begrüßung fest „nun lassen Sie Ihren Wagen nach Peronne zurückkehren und Sie erst morgen hier wieder abholen. Seien Sie für heute nacht unser Gast!“

Aber Fernand lehnte dankend ab. Als er im Begriff war, dem Grafen in einigen Worten die Notwendigkeit seiner heutigen Rückkehr auseinander zu setzen, kam bereits die Gräfin d'Haussevilles mit Isaure auf ihn zu, die inzwischen ebenfalls ihren Wagen verlassen.

„Also Sie sind unerbittlich Herr Präfekt?“

Fernand neigte sich zum Kuß über die Hand der Gräfin.

„Ich habe bereits morgen um 8 Uhr in der Präfektur eine Konferenz und vorher Akten durchzusehen. Gräfin.

Der Hausherr winkte einen Diener herbei und befahl ihm, den Kutscher des Herrn Präfekten für einige Stunden ausspannen zu lassen, sich selbst in die Küche des Dienerschaft zu begeben, und nach dem Sorcher zur Rückfahrt bereit zu sein.

Fernand sah, daß Isaure mit leuchtenden Augen vor ihm stand und seine Anrede erwartete.

Sie haben einen angenehmen Nachmittag gehabt, Kusine?“

„Das Jagdrendezvous war reizend.

Ein Teil der Damen ist die ganze Jagd mitgeritten. Aber ich liebe diese Amazonen-Allüren nicht, wie Sie wissen — „ ihr Blick glitt unwillkürlich zur Vicomtesse Lefebre die in einiger Nähe stand, die Schleppe ihres Reitkleides über den Arm geschlagen. Isaure hatte vorhin bemerkt, daß Fernand die junge Reiterin aus der Entfernung begrüßt, und deutete den unbefangenen holderen Gruß der Vicomtesse für eine Nuance von Vertraulichkeit.

„Warum reiten Sie nicht ebenfalls Isaure? Da zahlreiche Damen der Gesellschaft allmorgendlich sich im Bois de Boulogne zu Pferde sehen lassen, werden Sie doch nicht finden können, daß die Amazonen-Neigung nicht zum guten Ton gehöre. Ich habe bemerkt, daß hier sehr viele Damen der umliegenden Güter reiten —“

Sie zupfte nervös an den Fransen ihres seidenen Umschlagtuches, das sie im hereinsinkenden Abend über die Schulter gelegt. Seine indirekte Parteinahme für den Ritt der jungen Vicomtesse weckte ihre Eifersucht.

„Was für eine prächtige Meute besitzt doch der Graf!“ begann Fernand nach einem kurzen Schweigen, in welchem Isaure eine peinliche Erregung niederzukämpfen suchte. Im Herbst sollen hier prächtige Hasenjagden stattfinden —“

„An diesen Parforcejagden werden Sie im Herbst selbstverständlich teilnehmen. Fernand! Wenn Sie wissen, daß ich wieder in Paris bin. Heute jedoch, wo ich hier zu Gaste bin, kommen Sie nur zum Souper und nur für einige Stunden her. Ich bin genelgt, es fast übel zu nehmen, daß Sie so wenig Gelegenheit nehmen, sich mir zu widmen —“

„Ich kann nur bedauern, Isaure wenn mein Verhalten Ihnen zu einem solchem Irrtum Anlaß gibt. Ich bin dienstlich zurzeit wirklich übermäßig in Anspruch genommen. Gerade weil ich Sie heute hier zu Besuch wußte, habe ich es ermöglicht, trotz einer Inspektionsreise am Vormittag zur vorgerückten Stunde herzukommen. Auch hat mich die Rücksicht hergeführt, Sie und das gräfliche Paar persönlich zu bitten, an einem Abend der nächsten Woche meine Gäste in der Präfektur zu sein.“

„Gut Fernand ich lasse mich von Ihnen gern eines Besseren belehren. Also auf Wiedersehen im Gartensaal, in dem gedeckt steht. Ich muß mich jetzt umkleiden. Ich sehe, daß die andern Damen sich inzwischen zurückgezogen haben, um die Toilette zu wechseln.“

Im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

Kusine? Sie sind ja in dieser vorteilhaft und schön!“

Sie lächelte und eine plötzliche Röte schlug ihr in den zarten Teint.

Aber Peter!“ meinte sie mit leichtem Kopfschütteln, „Sie werden von Ihrem Amtsenthalt in den Tuillerien doch wissen, daß man in einer Toilette, in der man eine ländliche Wagenfahrt unternommen, nicht zur Abendgesellschaft kommt!“

„Sind wir denn im Zeremonfell der Tuillerien?“ fragte er zurück. Sie lächelte ihm zu und verließ ihn.

Während sie die breite Terrasse überquerte, sah er ihr einige Augenblicke nach. Noch nie waren ihm ihre weichen gleitenden Bewegungen so aufgefallen, wie in diesem Augenblick. Selbst ihr schmiegsamer Gang hatte etwas Katzenhaftes. Auch ihre Oberflächlichkeit kam ihm jetzt zum vollen Bewußtsein. Ihre inhaltlose Lebensauffassung, die in dem Wechsel der Toiletten volles Genüge fand. Eine Dame der großen Welt wurde Isaure allmählich, und wenn sich ein reicher Freier für die im Grunde unvermögende Baronesse v. Erthelm fand, würde sie ein großes Haus zu repräsentieren können. Er aber wünschte sich eine Lebensgefährtin, die ihm im allerengsten persönlichen Zusammenleben ein ruhiges Glück voll klarer Linie bot. Es war klar, daß er bei seinem Streben zu hohen Verwaltungsposten nur eine Frau aus ebenbürtiger Familie und sorgfältiger Erziehung wählen durfte. Doch die repräsentative Seite seines Berufes sollte auch in Zukunft nicht die Hauptsache bilden.

Bei einer Wendung die er zur Freitreppe machte gewahrte er die Vicomtesse Lefebre. Sie stand an der Ballustrade der andern Seite und sah in den Park hinaus. Als er sich ihr näherte, um sie noch vor dem Essen zu begrüßen, da er sie vorhin nur vom Wagen aus gesehen hatte, bog sie den Kopf zur Seite. Voller Natürlichkeit, in der eine offenbare Freude lag, ging sie ihm um einen Schritt entgegen.

„Ich glaube, wir beide, Herr Präfekt, sind die einzigen, die von der Gesellschaft einen Blick für diesen köstlichen Park haben. Aber ist es nicht wie eine Oase, daß wir in dieser öden langweiligen Gegend von Peronne diesen Park und nach Süden zu diesen mächtigen Wald haben? Es ist ja seit Napoleonszeiten ein Vorrecht der Gesellschaft d'Haussevilles, diesen Park um ihr Schloß zu pflegen. Für mich ist es jedesmal, wenn ich herkomme, ein Entzücken, von der Terrasse aus in den Park zu sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Getrau bis in den Tod.

Skizze

von

A. Schünenberg.

Professor Doktor Breidenbach, ein Führender in der medizinischen Wissenschaft, kam in den Operationssaal der Universitätsklinik. Ehrerbietig grüßend traten die Studenten zur Seite, die dort in der breiten Lichtflut der hohen Glasfenster ihren Lehrer, Professor Doktor Schweichard, den Vorsteher der chirurgischen Abteilung, umstanden. Die beiden Aerzte begrüßten sich mit Handschlag.

„Ich hörte soeben . . .“, bemerkte Professor Breidenbach mit rascher Handbewegung nach dem stummen Mann auf dem Operationstisch. „Würden Sie vielleicht die Liebenswürdigkeit besitzen, Herr Kollege? Wer und was ist es?“

Die knappe Art Breidenbachs war allen bekannt und störte den Kollegen nicht. Bereitwilligst erteilte er die gewünschte Auskunft: „Ein Bettler aus einem Vorstadtrevier. Hat sich in einer Blechbüchse ein Kohlenfeuer angezündet. Im geschlossenen Raum. So kam, was kommen mußte: Kohlenoxyd!“

„Und der Mann ist ohne Zweifel tot?“

„Ohne Zweifel, Herr Kollege!“

„Noch eine Frage, bitte: wann starb der Mann?“

„Vor einer Stunde ungefähr. Die einliefernde Polizei sagte aus, daß der Körper des Verstorbenen noch warm gewesen wäre.“

„Ich danke Ihnen, Herr Kollege. Darf ich einige Fragen an Ihre Hörer richten?“

„Bitte schön!“

Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem Ruck den Studenten zu und fragte mit klingender Stimme. „Meine Herren, würden Sie für diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

Prompt kam die Antwort: „Ohne Bedenken, Herr Professor.“

Breidenbach blickte einen der nächsten an und sagte aufforderndr: „Wollen Sie es, bitte, beweisen, daß dieser Mann den Lebenden nicht mehr zuzuzählen ist!“

„Gern, Herr Professor!“

Der Student begab sich an den Experimentiertisch und kam mit Bunsenbrenner und Siegellack zurück, entblößte die Schulter des Toten und hielt etwas flüssigen Lack darauf fallen. Die erkaltete Masse blätterte er ab — ein brauner Fleck wurde darunter sichtbar. Der Student deutete darauf und bemerkte: „Sehen Sie selbst, Herr Professor! Die lebende Haut würde unbedingt Brandblasen zeigen, hier ist keine Spur einer Blase festzustellen.“

„Sie haben recht mein Freund. Und dennoch . . . wer weiß, wo das Leben aufhört und der Tod beginnt!“ Seine Lippen murmelten die letzten Worte kaum hörbar. Mit Staunen blickten sie auf ein brennes Medizinglächen, das ihnen der Professor entgegen hielt.

Tiefes Schweigen stand ihm entgegen. Lange. Endlich begann der Professor zu sprechen. „Es ist Adrenalin, jenes seltsame Gift, das die Nebennieren erzeugt. Es wirkt gefäßverengend. Sie kennen es alle. Und außerdem ist die Spur eines anderen Stoffes darin, dessen Geheimnisse ich Ihnen bald zum Segen der Menschheit zu enthüllen hoffe.“

Breidenbach brachte eine silberne Spritze zum Vorschein und spritzte dem Verstorbenen eine Dosis der geheimnisvollen Flüssigkeit in die Bindegewebe der Brust.

„Bitte, unternehmen Sie jetzt Wiederbelebungsversuche!“

Willig nahmen die Studenten die Rettungsversuche, die sie vor wenigen Minuten als aussichtslos eingestellt hatten, wieder auf.

Es herrschte wortlose Ergriffenheit im Saal. Zehn Minuten verstrichen, fünfzehn, achtzehn . . . Da, ein Ruf der Ueberraschung aus dem Munde eines Studenten. Das vorher wachsgelbe Gesicht des Toten schien wie von einer leichten Röte überhaucht. Die Studenten verdoppelten ihre Anstrengungen. Einer lauschte mit dem Hörrohr nach dem Herzen. Plötzlich sprang er, wie von einem Schlag getroffen, zurück. Sein Schrei durchzitterte den Raum: „Das Herz schlägt!“ — Der Tote war ein Lebender!

Die Jugend riß beglückwünschend, dem Professor fast die Hände aus den Gelenken. Es dauerte lange, bis Schweichard sprechen konnte. „Herr Kollege — ich bin erschüttert — unmöglich — wenn ich es nicht mit meinen eigenen Sinnen erlebte . . . und Sie können jeden Verstorbenen wieder ins Leben zurückrufen?“

Breidenbach schüttelte entschieden den Kopf. „Nein, das kann ich nicht. Das wünschte und hoffte ich auch nicht — Nur gesunde, lebensfähige

Eröffnung der Ausstellung der RuWo

verbunden mit der Ausstellung gegen das Kurpfuschertum und der Ausstellung „Die Ernährung".

// Am Samstag nachmittag versammelte sich eine stattliche Zahl von geladenen Gästen in der Ausstellungshalle, um an der Eröffnung der Ausstellungen teilzunehmen und durch die Teilnahme an dieser kurzen Veranstaltung das Interesse für die Ziele der Veranstaltungen kundzutun. Im Innenraum der Rundhalle, der durch Stuhlreihen für die Vorträge der Woche hergerichtet worden ist, nahmen die Vertreter der Behörden, der Verbände, von Handel und Gewerbe Platz.

Bürgermeister Sprenger

begrüßte in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters die Gäste, dankte den Veranstaltern und den Mitgliedern der Ausschüsse die in gründlicher und umsichtiger Arbeit die Ausstellung der RUWo ins Leben gerufen haben, und besonders den Leiter der ganzen Arbeit für Gelsenkirchen-Buer Bergrat Kuhn. Hier gilt es dahin zu wirken durch tätige Mitarbeit aller und jedes einzelnen jeden Unfall der verhüten werden kann auch wirklich zu verhüten. Deutschland muß durch eigene Kraft sich wieder herausarbeiten und schon deshalb muß jeder Unfall vermieden werden, damit Lebenskraft und Arbeitskraft des gesamten Volkes sich steigern. Die technische Entwicklung der letzten Zeit und ihre Arbeitsmethoden sind so, daß Gefahren nicht ganz ausgeschlossen sind, aber es gilt immer wieder, die Gefahren möglichst zu verringern, jede Gefahr zu bannen. Ganz besonders gilt das von den Gefahren, die der Verkehr und die Verkehrsmittel mit sich bringen. Darum handelt es sich hier um eine überaus wichtige Veranstaltung für die die ganze Oeffentlichkeit den Veranstaltern und ihren Ausschüssen danken muß!

Hierauf entwickelte

Beigeordneter Dr. Wendenburg
Organisation und Zweck dieser Ausstellungen,

wobei er ungefähr Folgendes ausführte: Mancher meint, diese Ausstellung sei wieder einmal entstanden, um „einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen": aber unverkennbar werde sie von einer so großen Bewegung getragen, daß die Nennung all derer, die an dem Werk mitgeholfen haben, ganz unmöglich ist. Ausgegangen ist die Idee zu dieser RUWo vom Reichsausschuß für Volkshygiene in Berlin, seine Absichten wurden von den Deutschen Berufsgenossenschaften geteilt, und so entstehen heute in ganz Deutschland die verschiedensten Veranstaltungen, die diesem Gedanken der Unfallverhütung dienen. In Westdeutschland hat die bergmännische Berufsgenossenschaft die Organisation in die Hand genommen, die dann wieder für Gelsenkirchen-Buer einen Ausschuß unter der Leitung des Bergrats Kuhn einsetzte. An dieser Arbeit haben sich beteiligt: die Polizei, Handel und Gewerbe, der Bergbau, die Eisenindustrie, die Krankenkassen, die Arbeitergewerkschaften, das Rote Kreuz, die Arbeitersamariter, die Stadtverwaltung und nicht zuletzt die Presse.

Ich habe sehr viel herbe Kritik über die Absichten dieser Woche hören müssen. Aber nach unseren Erfahrungen ist es ein guter Weg, wenn durch eine große Propaganda die Oeffentlichkeit aufgerüttelt wird, und so auf die Gefahren nicht im einzelnen sondern im allgemeinen aufmerksam gemacht wird. Es ist das Wichtigste, daß jeder irgendwie daran erinnert wird. Seien Sie sicher, wenn der Straßenbahnwagen mit den Aufschriften durch die Straßen fährt, dann werden sich Mutter und Kinder die Inschriften wohl ansehen. So muß jeder gefühlsmäßig gewarnt werden. Wir haben in Gelsenkirchen den ersten solchen Versuch, die Allgemeinheit für eine Idee zu interessieren gemacht: unsere Kindergesundheitswoche 1925 hat durch Vorbilder, Propaganda und eine allgemeine Suggestion hunderttausende für die Aufgaben der Kinderpflege interessiert. Aus diesen Erfahrungen entstand im Jahr darauf die Reichsgesundheitswoche im vorigen Jahre folgte der Fliegenfeldzug auf dem Lande diesen Methoden, und nun geht die RUWo auch auf diese Vorbilder zurück. Wir haben alle Veranlassung, die Ausstellung deshalb größer aufzuziehen als in den benachbarten Städten.

Nicht die Hilfsmaßnahmen sind das wichtigste: der sicherste Schutz gegen Unfälle ist eine aktive Erziehung des Körpers, wir brauchen die Leibesübungen, um den Menschen leistungsfähig, geistesgegenwärtig kühn und sicher zu machen. Sie werden selbst schon die Beobachtung gemacht haben, daß ein Chauffeur der zaghaft fährt, weit eher in Unfälle hineinfährt als einer, der sicher und kühn zufährt. Das aktive Moment ist der sicherste Schutz gegen Unfälle.

Die Presse hat es uns abgenommen, die Bedeutung dieser Woche im einzelnen zu zeigen, und sie wird auch in dieser Woche noch vieles bringen, was die Bedeutung der Unfälle im Volksleben erkennen läßt. In Deutschland ereignen sich im Jahr 24 000 tödliche Unfälle, das heißt: an einem Tage sterben 64 Menschen durch Unfälle. Jeder Unfall kostet durchschnittlich 450 Mark, das macht eine Gesamtausgabe von 4,3 Millionen Mark, und die Kassen zahlen jährlich 2,5 Milliarden für Unfälle aus. Diese wenigen Zahlen zeigen schon, welche Allgemeinbedeutung die Unfälle haben, und wie nötig es ist dagegen eine großzügige Propaganda durchzuführen.

Verbunden mit der Ruwo-Ausstellung ist zunächst die Ausstellung zur Bekämpfung des Kurpfuschertums. Ich möchte hoffen, daß möglichst viele auch diese Ausstellung besuchen werden. Besonders ist zu beachten, daß alle Kassenmitglieder durch ihre Kassen freien Zutritt zu diesen beiden anderen Ausstellungen haben, während sonst der Eintritt auf 20 oder 30 Pfennig festgesetzt ist. Ein Riesenvolksvermögen geht alljährlich in die Hände der Kurpfuscher. Mit welch furchterregenden Methoden da gearbeitet wird, ist ja bekannt: und seien Sie sicher, wenn die Aerzte mit den gleichen Furcht einflößenden Redensarten auf Sie einreden würden, wären sie schon alle todkrank! Deutschland ist das einzige Land, in dem es eine allgemeine Kurierfreiheit gibt. Sonst gibt es das nirgendwo, auch nicht in Sowjetrußland, wo gerade die Bekämpfung des Kurpfuschertums sehr stark ausgebildet ist. Nur in einem Punkte hat man vor einigen Jahren eine Einschränkung durchgeführt, und zwar bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, und es ist heute schon zu sehen, wie sich die Lage dadurch gebessert hat. Wir könnten uns die Kurierfreiheit leisten, wenn die Jugend in der Schule eine gründlichere Ausbildung in der Biologie hätte. Wenn die einmal durchgeführt ist, dann wird wohl jeder über die Mätzchen der Kurpfuscher lachen. Es ist kein Gewerbe in Deutschland so leicht auszuüben wie die Kurpfuscherei. Es genügt zum Kreisarzt zu gehen und das Gewerbe anzumelden; auf die Frage, welche Vorbildung man denn für diesen Beruf habe, sagt man dann, man „fühle", daß man „den Menschen helfen könne". Mehr braucht's nicht, man darf ohne jede Vorbildung seine „Praxis" aufnehmen!

Die Ausstellung „Unsere Ernährung"

ist sehr reichhaltig. Wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß unsere Ernährung falsch ist. Wer sich chronisch falsch ernährt, der wird schließlich etwas wie einen Unfall erleiden. Wir müssen bedenken: was der Mensch ißt, das ist er! Wir essen nur dann ohne Schaden für unsere Gesundheit, wenn wir mit Ueberlegung die Nahrung zusammenstellen und planmäßig essen. Aber wer weiß heute unter den Gebildeten, worin denn die richtige Ernährung besteht?! Wir essen viel zu viel, sehr viele Menschen werden vom vielen Essen krank. Es ist schon so, daß in allen Kreisen, auch zum Teil in den Arbeiterkreisen — ich muß das sagen, auch wenn ich Widerspruch hören müßte — zuviel gegessen wird. Der Krieg hat uns zeigen können, daß wir tatsächlich mit viel weniger auskommen können, und daß dann bestimmte Krankheiten wie Rheumatismus und so weiter nicht aufgetreten sind. Uns ist das eine abhanden gekommen, daß Hunger der beste Koch ist: wir kennen nicht mehr die Freude über ein einfaches Stück Brot. Wir müssen aber wissen, wie die Nahrung beschaffen sein muß. Nur zu leicht werden im Körper falsche Stoffe, die zu viel zugeführt worden sind, aufgehäuft, die dann krank machen. Auch über das richtige Würzen und Salzen der Speisen sind uns die richtigen Anschauungen verloren gegangen. Man hört oft sagen, diejenigen, die gern scharf würzen, seien Feinschmecker, aber wer so scharfe Gewürze nötig hat, der hat gar keinen feinen Geschmack.

Wir müssen dahin kommen, möglichst naturnah in unserer Ernährung zu werden, die Nahrung möglichst im Rohzustand zu uns zu nehmen. Auch haben wir zu viel Mahlzeiten. Einfach in der Nahrung zu sein und wenig zu essen, darauf kommt es an. In der öffentlichen Meinung herrschen noch sehr viel falsche Meinungen über das richtige Essen und da soll und kann die Ausstellung helfen und führen.

Bevor Bürgermeister Sprenger die Ausstellung eröffnete und die Gäste die Ausstellung besichtigten, faßte Beigeordneter Dr. Wendenburg, was die Ausstellungen lehren sollen, zusammen in folgende

Leitsätze:

Hütet Euch vor Unfällen;
seid ruhig und zielbewußt!
Treibt Leibesübungen;
bleibt gewandt, sicher, geistesgegenwärtig!
Maßvolle natürliche Nahrung hält den Körper rein, widerstandsfähig!
Kranke, bleibt geistig klar; geht nicht in das Netz des Aberglaubens.
Seid hilfsbereit und lernt, wie man richtig helfen soll!

Gegen das Kurpfuschertum.

Die Ausstellung wird heute in der Langhalle der Ausstellungshalle im Rahmen der „Ruwo" eröffnet. „Gegen Kurpfuscherei!" lautet ihr Wahlspruch. Kurpfuscherei und Geheimmittelwesen gefährden die Volksgesundheit. Besonders unheilstiftend wirkt die Kurpfuscherei auf dem Gebiete der übertragbaren Krankheiten, wie z. B. der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose, ferner die Kurpfuscherei durch massenbriefliche Behandlung und

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die de rora hmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Zuckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos überlandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6. gr. 214

Preiswerte Frühjahrstoffe

Kleiderschotten
ca. 70 cm breit, solide Qualität, in hübschen, neuen Farben . . . . . Meter **0.65**

Traversstoffe
ca. 70 cm breit, neue aparte Muster, mit kunstseidenen Effekten . . . . . Meter **1.50**

Papillon-Travers
ca. 70 cm breit, vorzügliche, reinw. Qualität, in aparten, neuen Pastellfarben für hübsche Übergangskleider . . . Meter **2.10**

Veloutine
ca. 100 cm breit, gute Qualität aus Wolle mit Seide, in hübschen neuen Farben . . . . . Meter **3.50**

Kammgarn-Popeline
ca. 100 cm breit, vorzügliche, reinwollene Zwirnware, in schwarz, marine und allen Modefarben, für solide Blusen und Kleider
Meter **2.65**

Rips-Popeline
ca. 130 cm breit, gute reinwollene Qualitäten, in großem Farbensortiment
Meter 3.90 **2.95**

Englisch gemusterte Mantelstoffe
ca. 140 cm breit, solide Qualitäten in hübsch. Ausmusterung Mtr. 3.90, **2.90**

Mantel-Kammgarn
ca. 140 cm breit, solide Qualität in moderner Ausführung m. kunstseidenen Effekten . . . . Meter **5.90**

Mantel-Kammgarne
vorzügliche, halbschwere Qualitäten, in der beliebt. Herrenstoffmusterung
Mtr. 8.50, 7.50, 6.90, **6.25**

Wollmousseline
ca. 75 cm breit, nur vorzügliche Qualitäten, in unerreichter Musterauswahl
Meter 2.75, 2.25, **1.75**

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

JOS. WEBER
KREUZSTRASSE 4/5/6

Jahrzehnte lange Pflege bester persönlicher Beziehungen zu den Erzeugern findet ihre Auswirkung in absoluter Preiswürdigkeit und allerbester Qualität. Lagerbesuch unbedingt lohnend

Neueste Modelle 1929 eingetroffen!

Bürgerliche Möbel der Neuzeit:

Herrenzimmer Eiche, Cebrano, Birke, Nußbaum, in gewichst und poliert . . . . . **875.- 1180.- 1225.-** usw.

Speisezimmer Eiche, Bubinga, Cebrano, Nußbaum, Birke, in gewichst und poliert . . **880.- 1050.- 1085.- 1275.-** usw.

Schlafzimmer Eiche, Nußbaum, Birke, in gewichst und poliert . . . . . **750.-** bis **1100.- 1475.- 1575.-** usw.

durch Massenvertrieb von Geheimmitteln und Arzneimitteln, die angeblich mit Sicherheit Beseitigung bestimmter Leiden gewährleisten.

Die Ausstellung enthält Originale, Broschüren, Anzeigen, Schriftstücke, Abbildungen und manches andere aus Kurpfuschers Tätigkeit und dem Heil- und Heilmittelschwindel. Gegenüberstellungen zu ärztlicher Arbeit und Leistungen, zu Pflichten und Rechten des staatlich geprüften und approbierten Heilpersonals beleuchten die Folgen, die die bisher gesetzlich — seit 1869 — erlaubte Kurierfreiheit in unserem Vaterlande gezeitigt hat.

Die Ausstellung gewährt einen tiefen Einblick in Tun und Treiben der Kurpfuscher. Von der Ausdehnung und der Raffiniertheit des Kurpfuschertums, von der die Mehrzahl unseres Volkes nur wenig ahnt und die bisher nur von wenigen in vollem Umfange erkannt ist, gibt das ausgestellte Material einen ebenso erschütternden, wie überzeugenden Beweis. — In elf Abteilungen wird dem Beschauer gezeigt, was unter Kurpfuscher und Kurpfuschertum zu verstehen ist, wie die Verhältnisse im Inland und Ausland liegen, warum es in Deutschland so viele Kurpfuscher gibt, wie Organisation und Geschäftsgebahren der Kurpfuscher sich gestalten, welche Untersuchungsmethoden und Behandlungsmethoden die Kurpfuscher anwenden und welche Krankheiten sie vorzugsweise zur Behandlung wählen. Heilmittelschwindel mit Arzneien und Apparaten lockt der Bevölkerung das Geld aus der Tasche und ein planmäßiger Verleumdungsfeldzug kämpft gegen die Aerzte und die „Schul"-Medizin sollen das Publikum von den Aerzten fort und in die Hände der Kurpfuscher und Quacksalber treiben.

All dem ist in den zwei letzten Abteilungen der Ausstellung gegenübergestellt, was die „Schul"-Mediziner mit ihren Leistungen in Wissenschaft und Praxis bedeuten, und wie der Kampf gegen das Kurpfuschertum durch Staat und Behörden, durch private Gesundheitspflege-Verbände, Presse, Aerzte und Einzelpersonen, sowie vor allem durch die Zentralstelle im Kampf gegen das Kurpfuschertum: die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums geführt wird.

Eine überaus lehrreiche und wertvolle Bereicherung hat die Ausstellung durch eine Leihgabe der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin erhalten: sie umfaßt eine große Zahl von Originalwerken aus alten Zeiten, dem Mittelalter und der Neuzeit, in denen das Treiben der Kurpfuscher und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung bis zum Jahre 1869 geschildert sind.

Schon ein kurzer Besuch dieser Ausstellung muß jedem, der es gut mit der Gesundheit unseres Volkes meint, die Ueberzeugung bringen, daß und welche Gefahr das Kurpfuschertum darstellt und daß es unbedingt bekämpft werden muß. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß die Reichsgewerbeordnung vom Jahre 1869 entsprechend geändert wird, und daß dem Staat und der Reichspflege von neuem die Mittel in die Hand gegeben werden, die nötig sind, um den Kampf gegen Kurpfuscher und Kurpfuscherei mit Erfolg durchzuführen.

Gesundheitspflege lehren!
Dem Aberglauben wehren,
Betrug und Schwindel lichten:
Kurpfuschertum vernichten!
Helft uns in diesem Kampf!

Wie verhütet man Unfälle im Luftsport?

Die Jungflieger unserer Stadt

stellen ein von ihnen selbst erbautes Segelflugzeug aus und sagen mit Recht, daß der richtige und sorgfältige Bau des Flugzeuges die sicherste Unfallverhütung im Luftsport ist. Richtig ist die Bauart, denn es handelt sich hier um die Konstruktion eines Typs, die von der Rhön-Rossitten-Gesellschaft empfohlen und sich in ihrer Durchführung in zahlreichen Flügen nach jeder Richtung bewährt hat. Daß das Flugzeug sorgfältig gebaut ist, sieht auch der Laie. Für diese saubere und exakte Arbeit muß dem Lehrer und den Schülern die vollste Anerkennung ausgesprochen werden.

Das Flugzeug wurde von den Jungfliegern in der Gewerbeschule gebaut, hat eine Spannweite von 10,50 Meter. Der linke Flügel und Rumpf sind absichtlich noch nicht bespannt worden, um dem Beschauer die Bauart besser zeigen zu können. Auf einer besonders aufgestellten Spiere wird uns gezeigt, eine welch hohe Belastung diese, wie Streichhölzer aussehenden einfachen Holzteile aushalten. Wie uns mitgeteilt wird, beteiligen sich die Jungflieger in diesem Jahre zum ersten Mal an den alljährlich in der Rhön stattfindenden weltbekannten Wettflügen im Gleit- und Segelflug. Es ist zu begrüßen, daß der Name Gelsenkirchen-Buer in diesem Jahre in der Rhön vertreten ist und sicherlich in würdiger Weise, denn die Jungfliegerkurse Gelsenkirchen-Buer sind vorbildlich geworden und wurden erst am vergangenen Samstag von 26 Vertretern der großen Städte und Schulen in Rheinland und Westfalen besichtigt.

Die Jungfliegerkurse (Luftfahrtlehrgänge im Sinne des Ministers für Handel und Gewerbe) werden von Schülern und berufstätigen jungen Leuten aller Stände im Alter von 16 bis 26 Jahren besucht. Jeder der Luft und Liebe zum Luftsport hat, sollte der Jungfliegergruppe beitreten. Auskunft erteilt der Luftfahrtverein und die städtische Gewerbeschule.

Erprobte Fischrezepte.

Allgemeines über die Zubereitung der Seefische.

Eine Hauptbedingung für die gute Zubereitung der Seefische ist, daß sie nicht gewässert, sondern nach dem Reinigen nur rasch abgewaschen werden.

Die Fische werden, immer am Schwanze angefangen, geschuppt; sodann nimmt man aus dem Kopfe die Kiemen heraus, schneidet den Bauch auf, entfernt alle Eingeweide, schwarze Haut und Blutteilchen, wäscht die Fische innen und außen gründlich ab und läßt sie abtropfen.

Alle Kochfische setzt man in kaltem Sud aufs Feuer, bringt sie langsam zum Kochen, zieht dann die Kasserole vom Feuer und läßt die Fische auf der Herdplatte garziehen, nicht kochen. Sie sind gar, wenn die Flossen bei leichtem Anfassen sich herausziehen lassen, ohne daß Fleisch daran hängen bleibt.

Man rechnet auf die Person ½ Pfund Fischfleisch: Köpfe und Eingeweide müssen dabei aber abgerechnet sein.

Um eine sättigende Mahlzeit zu erzielen, empfiehlt es sich, zu dem sehr leicht verdaulichen Fischfleisch Gemüse, wie Reis, Bohnen, Linsen, Sauerkohl, Kartoffelgerichte oder Makkaroni zu geben.

Alle Fischgerichte und Fischsoßen werden durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze beim Anrichten im Geschmack sehr verbessert.

Die zur Zubereitung der Fische oder der Soßen etwa benötigte Fleischbrühe stellt man bequem, rasch, billig und gut aus Maggi's Fleischbrühwürfeln her.

*

Schellfisch oder Kabeljau gekocht. Nachdem man den Fisch gereinigt hat, wird er rasch gewaschen, dann mit Salz und Pfeffer eingerieben, mit Essig besprengt und eine halbe Stunde liegen gelassen. Zum Kochen des Fisches rechnet man auf 1 Liter Wasser 2 Eßlöffel Salz, eine mit 2 bis 3 Nelken besteckte Zwiebel, einige Pfefferkörner, 1 Lorbeerblatt und 2 Eßlöffel Essig. Man stellt die Fische mit kaltem Fischsud aufs Feuer. Der Fisch ist gar, wenn die Flossen mit leichtem Anfassen sich herausziehen lassen, ohne daß Fleisch daran hängen bleibt.

*

Schellfisch oder Kabeljau gedämpft. In einer Bratpfanne läßt man Butter oder gutes Fett heiß werden, dämpft darin in Scheiben geschnittene Zwiebel und Petersilie an, gibt den sauer vorgerichteten, gesalzenen Fisch hinein, wendet ihn im Fett um und stellt die Pfanne in den heißen Bratofen. Nach 10 Minuten gießt man etwas sauren Rahm (Sahne) und ebensoviel Fleischbrühe (aus Maggi's Fleischbrühwürfel bereitet) darüber und läßt den Fisch unter fleißigem Begießen noch 15 Minuten dämpfen. Kurz vor dem Anrichten schmeckt man die Soße nach Salz und Pfeffer ab und verfeinert sie mit 8 bis 10 Tropfen Maggi's Würze.

*

Schellfisch oder Kabeljau mit Mostrichsoße auf Hamburger Art. Die Fische werden geschuppt, ausgenommen und gewaschen. Dann reibt man sie stark mit Salz ein, läßt sie eine Stunde damit durchziehen und setzt sie mit kaltem Wasser aufs Feuer. Sobald das Wasser kocht, sind die Fische gar und müssen vom Feuer gezogen werden, können aber, ohne zu zerfallen, noch im Salzwasser liegen. Sie müssen recht heiß zu Tisch gegeben werden. Man reicht Salzkartoffeln und folgende Mostrichsoße dazu:

Aus Mehl und Butter macht man eine hochbraune Einbrenne, rührt mit Fischwasser eine glatte Soße, gibt einige Löffel recht klar gequirlten Mostrich daran, fügt etwas Essig und Zucker und, wenn man es liebt, noch einige Zitronenscheiben hinzu und schmeckt die Soße nach süß oder sauer ab. Zuletzt mischt man einige Tropfen Maggi's Würze darunter.

*

Gehackener Schellfisch oder Kabeljau. Hierzu verwendet man kleine Fische oder schneidet größere in zweifingerdicke Scheiben. Nach dem Reinigen werden die Fische mit Salz und Pfeffer eingerieben, mit Essig und einigen Tropfen Maggi's Würze besprengt und so ½ Stunde beiseite gestellt. ¼ Stunde vor Gebrauch wendet man dann die Fische oder Fischstücke in Mehl, hierauf in geschlagenem Ei und zuletzt in geriebener Semmel, um und bäckt sie in heißem Fett zu schöner, brauner Farbe.

„Ruwo".

Wohl kaum sind Name und Begriff einer der auf den verschiedensten Gebieten veranstalteten „Wochen" so schnell volkstümlich geworden wie bei der „Ruwo", der Reichsunfallverhütungswoche. Das hat seinen Grund darin, daß die „Ruwo" tatsächlich dem Gemeinwohl dient. Behörden, Presse, Verbände, Rundfunk, Theater, Schulen usw. haben sich in den Dienst der Sache gestellt, deren Veranstalter in der Hauptsache die Berufsgenossenschaft sind.

Die Ruwo ist ein Kind unserer Zeit, das Hasten und Treiben im Verkehrs- und Wirtschaftsleben hat das katastrophale Anwachsen der Unfälle mit sich gebracht. Wenn man hört, daß sich in jeder Arbeitsstunde durchschnittlich allein 56 Unglücksfälle von Werktätigen, darunter drei mit tödlichem Ausgang, ereignen und noch die unübersehbaren Verkehrsunfälle hinzurechnet, dann erschrickt man vor den ungeheuren Opfern an Arbeitskraft und Menschenleben, die durch Unfälle herbeigeführt werden. Ein großer Teil dieser Unfälle ist auf Unvorsichtigkeit, Unkenntnis oder mangelnde Schutzvorrichtungen zurückzuführen. Deshalb die Reichsunfallverhütungswoche: Helft Unfälle verhüten.

Veranstalter der „Ruwo" sind in der Hauptsache die Träger der staatlichen Zwangsunfallversicherung, die Berufsgenossenschaften: sie befinden sich in diesen ihren Bestrebungen in einer Linie mit den Trägern der privaten Unfallversicherung, deren Aufgabe es ist, die nicht durch die staatliche Zwangsunfallversicherung erfaßten großen Bevölkerungsschichten gegen die wirtschaftlichen Nachteile aus Unfällen zu schützen. So erfüllt die „Ruwo" gleichzeitig auch einen nicht weniger bedeutungsvollen Zweck: sie führt in gerader Linie auf den Versicherungsgedanken hin. Wenn auch durch Versicherung praktisch Unfälle nicht verhütet werden können, so werden doch die oft sehr empfindlichen wirtschaftlichen Nachteile aus Unfällen praktisch durch Versicherung ausgeglichen.

Es ist heute beinahe die Regel, daß aus jedem Unfall ein Haftpflichtfall konstruiert wird. Und das ist erklärlich. Denn wenn jemanden unverschuldet ein Unfall zustößt, dann wird eben sein gesundes Rechtsempfinden nach Ersatz des Schadens verlangen. Nun sind aber leider bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen solche berechtigten Ansprüche oft nicht realisierbar, sie werden es aber immer da sein, wo der Inanspruchgenommene eine Haftpflichtversicherung hat. Auf der anderen Seite könnte die Befriedigung von Haftpflichtansprüchen den Schadenersatzpflichtigen wirtschaftlich derart belasten, daß er nicht mehr aufatmen kann. Auch hier ist es wieder die Haftpflichtversicherung, die allein die wirtschaftlichen Nachteile ausgleichen kann.

Wenn die „Ruwo" neben ihrem eigentlichen Zweck und Ziel: durch Aufklärung über Unfallgefahren die Volksgesundheit und ungebrochene Arbeitskraft erhalten zu helfen, auch den sozial und volkswirtschaftlich so bedeutungsvollen Versicherungsgedanken volkstümlich verbreiten hilft, dann erweist sie damit dem Gemeinwohl einen nicht minder großen Dienst.

Programm.

Montag, den 25. Februar.

Filme:

Helft Unfälle verhüten!
Mensch in Gefahr!
Verhalten auf der Eisenbahn.

Vorträge:

Obersteiger Kranz: Vortrag zu dem Film Ruhrkohle.

Rundfunk:

21,00—21,20 Uhr: Gewerbeassessor Paul Didier: „Wesen und Bedeutung der Unfallverhütung".

Sonstige Veranstaltungen:

1. Täglich während der Hauptverkehrsstunden werden verstärkte Streifen der Polizei durch die Straßen gehen und belehrend bezüglich der Verkehrsregeln einwirken.
2. Täglich von 18 bis 19 Uhr wird der Arbeiter-Samariter-Bund an der Ausstellungshalle Erste Hilfe usw. demonstrieren.
3. Am 26. Februar, nachmittags 16,30 Uhr, wird die städtische Feuerwehr, falls es die Witterungsverhältnisse zulassen, eine Lösch- und Rettungsaktion großen Stils vorführen.
4. Am 26. Februar, 20,15 Uhr, in der Herrenschwimmhalle der städtischen Badeanstalt seitens des Schwimmvereins Poseidon/04 Rettungsvorführungen usw.
5. Am 26. Februar, nachm. 20 Uhr, im Physiksaal der städtischen Gewerbeschule, Industriestraße 1, ein Lichtbildervortrag von Herrn Ing. J. Abt, Darmstadt, über das Thema: „Unfälle und deren Verhütung im autogenen Schweißbetrieb" (veranstaltet vom Verband für autogene Metallbearbeitung e. V., Ortsgruppe Gelsenkirchen).
6. Am 26. Februar, nachm. 20 Uhr, im Goldbergshaus in Buer, Vortrag im Jugendbund im G. d. A., Thema: „Ziele und Zwecke der Ruwo". Vortragender: Ortsgruppenvorsteher und Bezirksbildungsobmann Wolter, Buer.
7. Am 26. Februar, in der Rektoratschule zu Horst, Lichtbildervortrag eines Polizeioffiziers über Verhalten im Straßenverkehr für Schüler bezw. Schülerinnen der Rektoratschule und des Lyzeums.
8. Am 27. Februar: Dasselbe um 11,30 Uhr in der Schauburg in Buer für Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten des Ortsteils Buer.
9. Am 27. Februar, von 9 bis 13 Uhr, im Ortsteil Buer, an der Kreuzung der Goldberg- und de la Chevallerieſtraße, Verkehrsunterricht durch die Verkehrspolizei mit praktischen Vorführungen für Schüler und Schülerinnen der Buerschen Volksschulen.
10. Am 28. Februar: Dasselbe wie am 27. Februar unter 9.
11. Am 1. März eine Lösch- und Rettungsaktion der städtischen Berufsfeuerwehr an der Ausstellungshalle, falls die Witterungsverhältnisse es zulassen.
12. Am 2. März, von 9 bis 13 Uhr, im Ortsteil Horst Verkehrsunterricht mit praktischen Vorführungen für Horster Volksschüler und -schülerinnen an der Kreuzung der Essener- und Vogelsangstraße.
13. Am 3. März, 16 Uhr, Konzert der Schutzpolizeikapelle vor dem Rathaus in Buer.
14. Am 3. März, 12,30 Uhr, Konzert der Feuerwehrkapelle Consolidation auf dem Neumarkt in Gelsenkirchen.

Neue medizinische Großtat.



Dem Leiter des Städtischen Krankenhauses in Paris, Dr. Brouardel ist die einzig dastehende Operation gelungen, einer typhuskranken Frau, die bereits im Sterben lag, und deren Adern zur Aufnahme des Blutes bei einer Transfusion nicht mehr imstande waren, 400 Kubikzentimeter Blut, die auf eine bestimmte Weise präpariert worden waren, direkt ins Herz einzuführen. Der Pulsschlag verstärkte sich darauf und die Sterbende blieb am Leben. Dr. Brouardel erklärte, daß diese Operation die gefährlichste sei, die er kenne, und nur dann gemacht werden dürfe, wenn das Leben des Kranken auf keine andere Weise mehr zu retten sei. Unser Bild zeigt Dr. Brouardel in seinem Laboratorium.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie soll man Wollsachen waschen? Die modernen, farbenfreudigen Wollsachen verlieren sehr schnell ihre Haltbarkeit, Form und Farbe, wenn sie mit scharfen Waschmitteln behandelt werden. Ganz reine, milde Seife in Flockenform ist für sie das Beste, und das ideale Erzeugnis dieser Art sind die bekannten Lux-Seifenflocken der Sunlicht-Gesellschaft, Mannheim. Folgende Waschmethode hat sich glänzend bewährt: Man löst einen Eßlöffel Lux-Seifenflocken in 1 Liter heißem Wasser auf und gibt 1 Liter kaltes hinzu, damit die Schaumlösung lauwarm wird. Dann drückt man ohne jedes Reiben, Zerren und Winden den Schaum eine Weile durch das Gewebe, spült tüchtig in reinem, lauem Wasser und drückt dieses vorsichtig aus. Man lege Wollsachen zum Trocknen flach hin, aber nicht am Ofen oder in der Sonne. Wolle, die so mit Lux-Seifenflocken gewaschen wurde, kann niemals filzig werden und eingehen.

Befreiung von Kultur-Leiden. Heute steht ein großer Teil einsichtsvoller Aerzte in der ganzen Kulturwelt auf dem Standpunkte, daß zweifellos alle Krankheiten durch fortschreitende Zivilisation und sogenannte kulturelle Ernährung hervorgerufen werden. Biologen und Physiologen, die sich eingehend mit dem Studium der Zellen beschäftigt haben, bezeichnen heute schon die Harnsäure in den menschlichen Geweben als Ursache aller schweren Krankheiten. Wer etwas gegen die Harnsäure in seinem Körper tun will, informiere sich über die Wunder im Menschen und verlange gratis die illustrierte 48-Seiten-Broschüre der Firma Georg Rich. Pflug u. Co., Gera (Th.).

Gelsenkirchener Filmbühnen.

Im Apollo-Theater läuft gegenwärtig ein Film „Der Kampf der Tertia", der das Leben und Treiben einer Schülergemeinde in einer modernen Landschule schildert. Er ist darum für Eltern und Erzieher in gleicher Weise von Interesse. Der Titel ist etwas irreführend; denn in diesem Film handelt es sich nicht um eine Auflehnung gegen überliefertes Herkommen, noch viel weniger um einen Kampf gegen Schule und Elternhaus. Wir Erzieher sind in letzter Zeit etwas skeptisch geworden in Bezug auf Filme, die uns das Leben der Schüler vorführen sollen. Zu oft entsteht ein verzerrtes Bild, in dem namentlich die Lehrer zum Teil schlecht abschneiden. Diese Skepsis ist hier nicht berechtigt. Der Film schildert uns, wie frische und fröhliche Tertianer eines Landerziehungsheimes einen Kampf führen für einen guten, edlen Gedanken. Die Voraussetzungen des Filmes sind ja naturgemäß etwas künstlich geschaffen, doch liegen ihm die wirklichen Verhältnisse einer Landschule auf den Halligen zu Grunde. Im Film spielen außer in zwei Hauptrollen nur waschechte Tertianer mit, die in ihrem Auftreten und Spielen nichts Filmmäßiges an sich haben und darum um so unmittelbarer wirken. Ihre gesunde Derbheit und Frische, ihre Bubenhaftigkeit und gelegentlich auftretende Schroffheit, ferner ihre Fähigkeit zu Zartheit und Liebe, die sich ihrer selbst fast schämt und in diesem Alter so gern an Tiere bängt und größerer Opfer fähig ist, gibt uns im ganzen ein reizendes Bild von einer gesunden Schar von Jungen, das Eltern und Erzieher nur mit Freunde erfüllen kann. Etwas Besonderes haben diese Tertianer. Sie wollen das natürliche Gesellschaftsgefühl dieser Altersstufe bei ihren Genossen stärken zum klaren Bewußtsein, verantwortliche Glieder einer Gesellschaft zu sein, die auf ihre Ehre hält und diese Ehre nicht in falscher Kameradschaftlichkeit, sondern in der Arbeit und im Eintreten für gute, edle Gedanken sucht. Darum ist dieser Film auch erzieherisch sehr wertvoll. Wir dürfen den Film nicht mit den kritischen Augen eines Erwachsenen ansehen. Auch diese Schüler wollen ernst genommen werden. Was sie schmerzt, ist wirklicher Schmerz und nicht eine Lappalie, wie wir oft meinen. Für die Jugend ist auch das Spiel bitterer Ernst. Wir können die Verhältnisse dieser besonderen Schulart nicht auf unsere Schulen übertragen aber etwas daraus lernen zur eigenen Nutzanwendung können alle Eltern und Erzieher.

K.

*

Tivoli. Nach den Spitzenfilmen Todesschleife, Hasenbarone und Brillanten bringen die Tivoli-Lichtspiele wieder ein ausgesprochenes Sensationsprogramm mit Carlo Aldini und Tom Tyler. Als ersten Film bezeichnet uns die Direktion den atemraubenden und waghalsigsten Sensationsfilm — der gleichzeitig der beste sein soll — Einer gegen Alle! Was hier alles vor sich geht, kann man gar nicht alles aufzeichnen. Als zweiter Film gelangt ein ausgesprochener Wildwestfilm in fünf Akten mit dem berühmten Cowboydarsteller Tom Tyler, betitelt: Die Goldmine von Texas oder Das Geheimnis eines Armbandes zur Aufführung. Die Romantik ist nicht aus der Welt geschwunden, in den steinernen Wüsten der Rothäute darf man nach ihren Spuren suchen. Hier ist Tom Tyler gerade am richtigen Platz. Das weitere sagt der spannende Film. Zum Schluß und als dritter Film kommt zur Abwechslung ein Aufklärungswerk zur Schau: Die Sünde am Kinde (Die sich an ihren Kindern vergehen). Man darf diesem Film berechtiges Interesse entgegen bringen. Im bunten Teile sehen wir die interessante Wochenschau, Kulturfilm und Lustspiel. Ein Programm, das sich sehen lassen kann und sicherlich eine große Besucherzahl dem Tivoli bringen dürfte.

*

Schauburg. Wir erwähnten schon gestern in unserem Bericht, daß die Schauburg am Neumarkt in dieser Woche mit einem ganz besonderen Programm aufwartet. „Jordunker Punkt" hat wirklich die Massen herangezogen, die man erwartet hat und der andere Film „Die Todeskurve von Hillbury Rock" steht dem ersten Film in nichts nach. Von besonderem Interesse ist die gute Ufa-Wochenschau mit ihren neuesten Bildern aus aller Welt, die in Verbindung mit dem Nachrichtendienst der Metro-Goldwyn-Mayer-Gesellschaft schnell und richtig über das Wichtigste der vergangenen Woche informiert. Das große Ufa-Orchester unter Toni Konigs Leitung unterstreicht die spannenden Handlungen der Filme. Der Leiter der Musik hat es verstanden, die Mitglieder seines Orchesters aufs Beste zusammenzufassen, sodaß die Darbietungen als auf hoher Stufe stehend bezeichnet werden muß. Auch diese Woche wird wohl wieder eine Rekordwoche für das Theater werden.

Buersche Filmschau.

Das K.-V.-Theater in Buer

zeigt in seinem neuen Programm auf der Bühne wirklich glänzende Darbietungen. Da sind in erster Linie die fabelhaften Leistungen der Jo-Tello-Truppe zu nennen. Diese Truppe erfreut die Zuschauer mit einer auf einer hohen Stufe stehenden Tanzkunst. Man darf ohne Ueberhebung wohl sagen, daß derartige Tanzschöpfungen in Buer noch nicht geboten worden sind. Vor allem hervorzuheben sind die Skulpturgruppen nach klassischen und modernen Meistern der Tanzkunst. Neben dieser Jo-Tello-Truppe treten im K.-V.-Theater arabische Pyramidenspringer auf, die ebenfalls für Buer eine Novität bilden. Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll: über die beinahe an Waghalsigkeit grenzende Kühnheit der erotischen Artisten oder über die katzenartige, kaum noch zu übertreffende Gewandtheit und Geschmeidigkeit der braunen Künstler. Ein jeder Freund der antiken und modernen Tanzschöpfungen, ein jeder Anhänger der wahren artistischen Künste möge nicht versäumen, dem K.-V.-Theater einen Besuch abzustatten. — Das Filmprogramm bringt als Hauptfilm „Mein Pappi" den bekannten Reginald-Denny-Film. Man schaut in bester Laune zu, wie sich im Film zunächst vieles verwirrt und sich schließlich alles wohlgefällig löst. Der zweite Film „Der Polizeisoldat" steht dem ersten in keiner Beziehung nach. Wie hier mit fabelhaftem Realismus ein Kriminalfall aufgezogen ist, das ist doch in der Tat eine Seltenheit. Die bekannt gute Kapelle des K.-V.-Theaters wird von Kapellmeister Walter Nonnenbach, früher in Kiel, ausgezeichnet dirigiert.

Stadt Wanne-Eickel.

er. **Hohes Alter.** Der Reichs- und Berginvalide Gerhardt in Eickel, Herzogstraße 18, konnte am Donnerstag in körperlicher und geistiger Frische seine 83 Lenze zählen. — Am Freitag feierte die Witwe Anna Gerdesmann geb Endemann in körperlicher und geistiger Frische ihren 77. Geburtstag. — Ferner die Witwe Johanna Niedick, Hochstraße 19, ihren 80. Geburtstag — Der Berginvalide Joseph Suer konnte am Freitag auf 82 Jahre zurückblicken.

Ae. **Im Silberkranz.** Die Eheleute Udo Hahn konnten im Kreise ihrer Familie das Fest des Silberkranzes feiern. Blaukreuzverein, Frauenhilfe und Kirchengemeinde gratulierten. Im Familienkreise feierten auch die Eheleute Schlosser Hensel aus der Mathildenstraße dieses Fest.

Ae. **Dienstjubiläum.** Auf der Zeche Pluto konnten die Werksangehörigen, die Hauer Karl Faber und Josef Reich auf eine 25jährige treue Dienstzeit zurückblicken. Der letztere war früher auf den Stahlwerken in Luremburg, der GBAG. gehörend, tätig und mußte seine Heimat verlassen. Von der Verwaltung wurden die Pflichttreuen in der üblichen Weise geehrt. Auch unsererseits herzlichen Glückwunsch.

Ae. **Ein eigenartiger Verkehrsunfall.** In den späten Abendstunden des Freitag gab es auf der Hindenburgstraße in der Nähe der Drogerie Posse einen aufsehenerregenden Zwischenfall. Ein hier fahrender Radler wurde unsicher und wurde von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren. Das Hinterrad des Stahlrosses wurde völlig zertrümmert, der Fahrer flog im Bogen auf den Bürgersteig, ohne erhebliche Verletzungen davonzutragen. Die Schuld liegt beim Radfahrer

P. **Diebe machen eine Lokomotive unbrauchbar.** Auf der Zeche „Wilhelm" in Wanne-Eickel stahlen Diebe von einer normalspurigen Humboldt-Lokomotive der Unternehmerfirma Airops und Naumann aus Dortmund ein schweres Rotguß-Ventil, ein etwa 1½ Meter langes Siederohr und ein Wasserschutzglas mit Messingeinfassung. Die Täter haben die Teile ausmontiert, dadurch die Lokomotive unbrauchbar gemacht und einen Sachschaden angerichtet, der in keinem Verhältnis zu dem Werte des erbeuteten Materials steht. In der Nacht zum Donnerstag wurden zwei Verdächtige von einem Nachtwächter getroffen, die die Flucht ergriffen und von dem Hund des Nachtwächters verfolgt, den etwa ein Meter tiefen, schlammiges Wasser führenden Hüller Bach durchquerten und über das freie Feld in der Richtung auf den Haferkamp zu auf Gelsenkirchener Gebiet entkamen. Die Spuren konnten bis zum Hause Wilhelmstraße 193 in Gelsenkirchen verfolgt werden. Sachdienliche Angaben über den Fall erbittet die Kriminalpolizei in Wanne-Eickel, Gelsenkirchenerstraße oder die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Eberstraße 5/7.

rl. **Beim Versteckspielen lief am Freitag ein 13 Jahre alter Junge** aus der Kurfürstenstraße 14 plötzlich auf die Straße. In diesem Augenblick kam ein Auto, das nicht schnell genug bremsen konnte. An den erlittenen Verletzungen wurde der Junge ins Krankenhaus gebracht.

Ae. **Schweren Brandwunden erlegen.** Den Eheleuten L. von der Dorstenerstraße stieß ein schweres Unglück zu. Das kleine Töchterchen fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Bottich. Mit schweren Brandwunden wurde es dem Eickeler Krankenhaus zugeführt, wo es inzwischen den Verletzungen erlegen ist.

Br. **Evangl. Arbeiter- und Bürgerverein Röhlinghausen.** Die Monatsversammlung findet heute 16 Uhr bei Horstmann statt. Vorstandssitzung eine Stunde vorher um 15 Uhr.

Br. **Aufnahmeprüfung.** Die Prüfung für die Handelsschule findet am Donnerstag, 14. und Freitag, 15. März, vormittags 8 Uhr, in der Berufsschule 2, am Solbad 8, statt. Anmeldungen können unter Vorlegung des letzten Schulzeugnisses bis zum 9. März erfolgen.

er. **Sonderzüge 1929 nach der Heimat.** Auskunft und Anmeldungen bei Rudolf Schmidt, Röhlinghausen, Blutostraße 92, 2. Etg., und in den Monatsversammlungen des Ortsvereins jeden vierten Sonntag nachmittag 4 Uhr bei Fritz Kreter, Röhlinghausen, Bochumer- und Blutostraßen-Ecke.

A. **Die wegen der Kälte geschlossene Turnhalle im Volkshaus** (Stadtteil Röhlinghausen) wird ab Montag, den 25. Februar wieder geöffnet. Die Badeanstalt dortselbst bleibt vorläufig geschlossen.

J. **Die Frauengruppe der DNVP. Wanne-Mitte** hielt am Donnerstag im evangelischen Vereinshause an der Moltkestraße ihre Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Das war wohl erklärlich, denn Frau Hedwig Hoffmann-Bochum, eine vorzügliche Rednerin, sprach über „Unsere politische Lage." Ein allbekanntes Thema, das aber immer neuen Stoff und neue Gesichtspunkte bringt. Vortragende schilderte in ergreifenden Worten das Schicksal des Oberleutnants Schulz, der unüberführt verurteilt, wegen eines sogenannten Fememordes noch immer in Essen im Gefängnis schmachtet und noch weitere fünf Jahre bleiben soll. Die Rednerin richtete einen warmen Appell an die Frauen, doch unermüdlich mitzuwirken, daß dieser endlich befreit und seine Ehre wieder hergestellt werde. — Musik und Gesangvorträge umrahmten den Vortrag. Die 1. Vorsitzende, Frau Weber, sprach das Schlußwort und rief den Mitgliedern ein frohes Wiedersehen zu. Mit dem gemeinsamen Liede: „Deutschland, Deutschland über alles" wurde die Versammlung geschlossen.

J. **Evangl. Arbeiterverein Wanne.** Die Mitglieder des Vereins versammeln sich am Sonntag, dem Volkstrauertag, 24. Februar, nachmittags um 3 Uhr, im Vereinshause an der Moltkestraße zum Abmarsch mit der Fahne nach der Stadthalle zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier zu Ehren unserer gefallenen Krieger. Um reiche Beteiligung wird gebeten.

J. **Im Leben und Tod vereint.** Schon wieder ein Fall, in dem ein Ehepaar innerhalb von drei Tagen starb. Am 19. Februar starb die Ehefrau des Lokomotivführers Heinrich Kleibömer. Sie folgte ihrem vor drei Tagen heimgegangenen Gatten. Beide standen im gesegneten Alter von 81 Jahren.

Ae. **Stadtverband der weiblichen evgl. Jugend.** Die Jungmädchenvereine hatten Freitag in Wanne-Süd eine Stadtverbandsversammlung, in der die praktische Arbeit an der evgl. weiblichen Jugend hinreichend zum Ausdruck kam. Schwester Marie aus dem Erholungsheim Sieker bei Bielefeld wußte in interessanter Form die Jugend von der vielseitigen Jugendarbeit dieses Heimes, das auch schon viele hiesige Jugendvereinler zur Freizeit und Erholung aufgesucht haben, auszuführen. Herrliche Bildszenen illustrierten das wertvolle Vortragsgut. Pastor Brenne, der neue Stadtverbandsvorsitzende, waltete an diesem Abend erstmalig seines Amtes.

Ae. **Volksliederabend.** Der Schiller-Bund des Oberlyzeums wartet Mittwoch in der Stadthalle mit einer Veranstaltung auf, bei der russische, böhmische, schottische, bulgarische, schwedische und slovenische Volksweisen durch den Schülerchor und musik. Gestaltung zum Vortrag kommen.

Werbevortrag

über die Grundlagen der Stimmbildung und Sprechkunst der Lehrer.

A. Am Mittwoch, den 27. Februar, um 18.30 Uhr, findet in der Aula des Realgymnasiums ein Werbevortrag von Dr. Maximilian Weller aus Mülheim-Ruhr über „Die Grundlagen der Stimmbildung und Sprechkunst für Lehrer" statt. Der Vortragende ist hauptberuflicher Lehrer für Stimmbildung und Vortragskunst und aus dem Kreise von Dr. Drach hervorgegangen. Zu dem Vortrage, der völlig kostenfrei ist, hat die Stadtverwaltung die gesamte Lehrerschaft der Volksschulen, höheren Schulen und Berufsschulen eingeladen. Die Veranstaltung ist gedacht als Auftakt zu einem Kursus in den genannten Fächern. Solche Kurse finden z. Zt. in den größeren Nachbarstädten statt. Sie sind im Stile der im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht erteilten Kurse gehalten. Dabei steht die Sprechtechnik im Vordergrunde. Von den Teilnehmern werden erarbeitet u. a. richtiges Atmen, Artikulationslehre, Tonbildung, gesundheitlich zweckmäßiges und klangschöne Bildung der Einzellaute, Mundart und Hochsprache, Resonanzverstärkung, Lippentechnik, Abstellung von funktionellen Stimm- und Sprachstörungen, vorbeugende und heilende Maßnahmen gegen die „Lehrer- und Pastorenkrankheit", kleinstes Kraftmaß bei Erzielung höchster Sprechleistung, Schonungsstimme im Unterricht usw. In der Vortragskunst werden verarbeitet Sprachpsychologische Grundtatsachen, Leselehre, rezitatorische und rednerische Vortragslehre, dominierende Vorstellung und Wichtigkeitsstufen, Melos, Klangfarbe und Tempo und andere Ausdrucksteilkräfte, sprecherische Ausdruckstypen, moderner Deutschunterricht und Gedichtbehandlung, Ohrenphilologie statt Augenphilologie, gutes Sprechen als Persönlichkeitskultur u. a. Der Vortragende will auf die Notwendigkeit und Bedeutung eines solchen Kursus hinweisen der weniger den Erwerb theoretischen Wissens als die Anübung und Weiterbildung praktischen, sprecherischen Ausdruckskönnens vermitteln soll. Die Stadtverwaltung hat diesen Werbevortrag veranlaßt, um festzustellen, ob ein solcher Kursus in Wanne-Eickel zustande kommen kann und mit welcher Beteiligung bejahendenfalls zu rechnen ist.

Turnen — Spiel — Sport.

Ordnungsdienst für das Meisterschaftsspiel.

F. C. Gelsenk.-Schalke 04 — Sp. Cl. 07 Gelsenkirchen.

1. Verkauf bei Straßen, König-Wilhelmstraße Stehplatz 0,70 Mark.
2. Verkauf bei Mues, König-Wilhelmstraße Stehplatz 0,70 Mark.
3. Verkauf bei Weber, König-Wilhelmstraße Stehplatz 0,40 Mark.

Eingang für Vorverkauf am Haupttor König-Wilhelmstraße.

4. Eingang für Stehplatz, Kassen 1, 2, 3, 4. 0,70 Mk.
5. Eingang für Sitzplätze, Kasse 5, 1,50 Mk.
6. Eingang für Jugendliche und Erwerbslose und Mitglieder, Kassen 6, 7 und 8, (von Sp. Cl. 07 0,40 Mark.
7. Sitzplatznachlöseschalter an den Umkleideräumen 0,80 Mark.
8. Eingang für Kinder nur Hubertusstraße 0,20 Mk.

Die Mitglieder des Fußball-Clubs Gelsenkirchen-Schalke 04 zahlen zu diesem Spiel den vollen Betrag.

Die Mitglieder des Sport-Clubs 07 lösen ihre Karten an den Kassenschaltern 6, 7 und 8 zum Preise von 0.40 Mark.

Jugendabteilung: 1. Jgd. gegen Sport-Club 07 1. Jgd. Anstoß 11 Uhr. Abmarsch 9.30 Uhr. Begleiter Scharmann. 2. Jgd. gegen F. C. G.-Schalke 04 4. Jgd. Anstoß 11 Uhr. Treffpunkt 10 Uhr. 3. Jgd. gegen Sportverein 06 Gelsenkirchen 2. Jgd. Anstoß 10 Uhr. Treffpunkt 9 Uhr. Aufsicht Hartmann, Kurth, Bill, Vogel.

Hauptversammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen.

Eine bewegte Tagung. — Auflösung der Ortsgruppe Gelsenkirchen? — Hannemann, geh du voran! — Vertagung.

LR. Am Freitag fand im Hotel „Monopol" die Jahres-Hauptversammlung der Ortsgruppe Gelsenkirchen des Stadtverbandes für Leibesübungen statt. Rektor Rath gedachte des gestorbenen Prof. August Schmidt, der auch in Gelsenkirchen, und zwar Anfang der neunziger Jahre, auf dem Gebiete der Leibesübungen bahnbrechend gewirkt habe. Dann wurden Eingänge erledigt. Der Vorstand hat in der Zeit zwischen den letzten beiden Versammlungen verschiedene Einladungen erhalten, denen man im allgemeinen gefolgt sei. Auch über das Ergebnis der Rundfrage „Warum treibe ich Leibesübungen?" machte der Vorsitzende Mitteilung. Es sind insgesamt 50 Antworten auf diese Rundfrage eingegangen, und zwar von Personen zwischen 15 und 55 Jahren. Im Anschluß an die Behandlung der Eingänge wurde über den Volkstrauertag gesprochen. Man stellte es den Mitgliedern frei sich an den Feierlichkeiten zum Volkstrauertag zu beteiligen, die Teilnahme sei dringend erwünscht. Dann gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Erfreulich sei die Feststellung, daß im Laufe des Jahres 12 Reichsjugendabzeichen und 14 Turn- und Sportabzeichen ausgegeben werden konnten. Der Geschäftsführer Stolze ergänzte die Ausführungen des Vorsitzenden noch in einigen wenigen Punkten, er beleuchtete die Arbeit der Geschäftsführung, die leider nicht die Unterstützung der Vereine gehabt habe. Beleuchtet würde diese Tatsache durch die Tatsache, daß über 1000 Ausgänge aufzuweisen seien, dagegen die Eingänge aber etwas über 25 betragen haben. Die Zusammenlegung von Gelsenkirchen, Buer und Horst und die hierdurch bedingten Terminatswechsel haben hemmend auf die Geschäftsführung wirken müssen, da die Verhandlungen mit der Stadt wesentlich verzögert worden seien.

Dann machte Herr Stolze Mitteilung von der Vorlage des Beigeordneten Stadtmedizinalrates Dr. Wendenburg, die die kläglichen Verhältnisse auf dem Gebiete der Sportplätze in Gelsenkirchen dartut. Zum Beispiel kommt in Gelsenkirchen auf je 20 000 Einwohner eine Turnhalle, wogegen in Bielefeld auf 4000 Einwohner bereits eine Turnhalle entfällt. Man kann hieraus ersehen, was in Gelsenkirchen nach dieser Richtung noch geschaffen werden muß.

Zu dem Thema Platzbau sprach auch Herr Bergmann. Er führte aus, daß es unsinnig von der Stadt sei, selbst Plätze zu bauen, man solle das Geld lieber den Vereinen zukommen lassen, die das weitaus besser verständen und zudem weitaus billiger bauten als die Stadt. Es seien in dieser Beziehung Beweise genügend vorhanden. Die von der Stadt gebauten Plätze seien unzweckmäßig gebaut, das könne sich die Stadt, die so stolz auf diese Plätze sei, von jedem Sportler unterstempeln lassen. Im Anschluß hieran wurden einige Klagen vorgebracht, die der Verband der Stadtverwaltung zuführen will.

Dr. Schmidtkamp machte auf die unbenutzt liegende Ausstellungshalle aufmerksam. Die Langhalle könne mit wenig Geld zu einer Turnhalle ausgebaut werden, die Rundhalle wäre eine Sporthalle ganz idealer Natur und auch hier sei nur recht wenig Geld erforderlich, um aus einem nicht benutzten Platz etwas Gutes für die Jugend zu schaffen.

Turnlehrer Kilo als Vorsitzender des technischen Ausschusses erstattete in kurzer Form den Bericht des Ausschusses. Der Vorsitzende sprach dann zum Rechenschaftsbericht und schlug vor, diesen Bericht zurückzustellen, da eine restlose Abnahme doch nicht erfolgen könne. Man habe von der Ortsgruppe Buer für Auslagen bei der Staffel „Von Rathaus zu Rathaus" noch einen Betrag von 208.12 Mark zu erhalten. Nach kurzer Aussprache wurde der Vorschlag angenommen.

Die Wahl des Vorstandes

ließ die Meinungen heftig aufeinanderprallen. Es wurde viel gesprochen, vieles wurde angegriffen, wenig wurde begründet. Es war nichts Schönes, das man sich und anderen bot. Von einer Seite wurde vorgeschlagen, die Ortsgruppe Gelsenkirchen aufzulösen, da man annehmen könne, daß auch die anderen beiden Ortsgruppen das Gleiche tun würden. Ganz richtig fanden sich aber Stimmen dagegen, die warnten, da man doch zunächst einmal wissen müsse, ob Buer und Horst das Gleiche tun würden. „Hannemann, geh du voran . . ." Schließlich einigte man sich dahingehend, daß die Vorstandswahl verschoben werden soll, um den Vorstand nötigenfalls in 14 Tagen zu wählen. Jedenfalls soll aber mit Buer und Horst Fühlung genommen werden, um zur Auflösung der Ortsgruppen zu kommen.

Die Einzelheiten wollen wir mit dem Mantel christlicher Liebe bedecken . . .

Billardsport.

* **Die Billardklubs Schalke-West und B. C. 27** treffen sich heute Sonntag im Restaurant W. Stallkamp, Wilhelminenstraße 155, zu einem Klubspiel. Da beide Vereine über gute Kräfte verfügen, wird es für Billardfreunde ein interessantes Spiel geben.



Sonderangebot



Dieser **Bücherschrank in Eiche** auch als Wäsche-, Gläser und Aktenschrank benutzbar, mit 4 verstellbaren Böden kostet nur Mk.

49.-

Ludwig Tölle
Das Haus der guten Möbel
Schalker Straße 27/29
Ruf 1893 Gegründet 1879

BÜSSING

BÜSSING

5 To. LASTKRAFTWAGEN

wurden im Jahre 1928 viermal soviel verkauft als 1924. Das ständige Anwachsen unserer Produktion beweist die Beliebtheit unserer Erzeugnisse. Sie sind auch das Ergebnis mehr als fünfundzwanzigjähriger Erfahrungen, und wer sie wählt, wird ein treuer Anhänger unserer Marke bleiben. Büssing-Konstruktionen, in eigenen Versuchsbetrieben durch schwerste Belastungen gründlich erprobt, sind und bleiben

FÜHREND!

AUTOMOBILWERKE H. BÜSSING AKT.-GES.
BRAUNSCHWEIG

Büssing-Motorwagen-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Alfred Breuer, Dortmund, Schmiedingstr. 8, Rautenberghaus. Tel.-Adr.: Büssing. Tel.: Sammelnummer 39851



Wer rechnen muß
und sich trotzdem den Genuß eines guten Tropfens nicht versagen will, bereitet sich seine Schnäpse selbst mit den berühmten Reichel-Essenzen. Sie können sich dann jeden, selbst den köstlichsten Likör für wenig Geld leisten und wissen, was Sie trinken. So spart und genießt man zugleich. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, aber echt nur mit Marke Lichtherz. Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

An die Bevölkerung von Buer

Besichtigung des Gaswerks.

Die Eigenerzeugung des Gases bei den Städtischen Lichtwerken wird im kommenden Frühjahr eingestellt. Jeder der Interesse hat, sich den Vorgang der Gaserzeugung anzusehen, kann nach vorheriger schriftlicher oder mündlicher Anmeldung Mittwochs- und Samstags vormittags von 10 bis 12 Uhr das Gaswerk besichtigen.

Meldungen werden entgegengenommen im Verwaltungsgebäude der Städt. Lichtwerke Buer, Essenerstraße 134 und im Ausstellungsraum Hagenstraße 44.

Städtische Lichtwerke Buer.

Beste deutsche Bezugsquelle **Billige böhm. Bettfedern** nur erstklassigste Qualitäten.



1 Pfd. graue, geschlissene M. 0.80 u. 1.-, halbweiße M. 1.20, weiße, flaumige M. 2.-, 2.50 und 3.- daunenähnlich, schleißsicher schneeweiß Mk. 4.-, bester Halbdaunen M. 5.- und 6.-, ungeschl. flaum Daunenfedern M. 2.20, 2.80 und 3.25, Flaumenpfd. M. 3.80 und 4.80, Daunen grau M. 4.- u. 5.-, Daunen weiß M. 7.- u. 10.- zollfrei gegen Nachn., von 10 Pfund an auch portofrei. Nichtpass. umgetauscht od. Geld zurück. Ausführl. Preisliste u. Muster kostenlos.

Erstes Bettfedern-großhaus **Rudolf Blahut, Oeschenitz 214** Böhmerwald.

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen!

Es bricht das Eis, der Frühling naht, Motorsportfreunde auf zur Tat!

Imperia	A. J. S.	Norton	Viktoria	F. N.	Hecker	Ariel	Windhoff	Harley	Sunbeam	Betriebs-Fahrschule Werkstätte
Mehr Qualität für weniger Geld, 500 ccm, Doppelport, 22 PS, 120 km laufend Mk. 1295.-	250, 350, 500 und 1000 ccm, die Maschine für den verwöhnten Sportsmann bis 160 km laufend Mk. 1160.- 1560.- 1550.- 1850.-	Die populärste Rennmaschine 350—633 ccm Mk. 1475.- bis 2025.-	Die steuerfreie, die 350 ccm sind die Solager, fabelhaft billig Mk. 860.- 1089.-	350 und 500 ccm äußerst billig, jedoch unverwüstl. Maschine Mk. 975.- 1225.-	Führerscheinfrei und 550 ccm, mit Doppelrahmen, Boschlicht mit Drahtstellballon, die billige, deutsche Maschine Mk. 860.- 1200.-	Die Klasse für sich 250, 500, 550 ccm Mk. 1100.- 1490.- 1350.- 1150.- 1550.- 1400.-	Sensation, wassergek. 4 Zyl. 750 ccm, Oelkühl-Kardan Mk. 1750.- 750 ccm mit Licht, Horn und Tachometer Mk. 2050.-	500 ccm 1-Zyl. 750 ccm 2-Zyl. 1200 ccm Die Touren- und Reise-Maschine Mk. 1590.- 1780.- 2130.-	Das beste u. schnellste Motorrad der Welt. Gewinner aller Meisterschaften. 350 ccm kopfgest. Mk. 1800.- 500 ccm II Mk. 2498.-	Erleichterte Zahlungsbedingungen

Unsere steuer- und führerscheinfreien Maschinen sind: Viktoria Mk. 835.- Hecker Mk. 865.- Wanderer Mk. 940.- Windhoff Mk. 775.- Stock-Cardan Mk. 7[illegible].- Stock Mk. 365.- Triumph Mk. 850.-

Lieferwagen D Fabrikat Deutsche Werke 12 Zentner Tragkraft, zieht wie ein Trecker Mk. 1790.-

Martin Koch & Co Fahrzeughandels-Gesellschaft mbH.

Gelsenkirchen König-Wilhelm-Straße 5 | Essen Rüttenscheider Straße 237, Tel. 44077 | Oerden Ruhrstraße 51 Tel. 733 | Mülheim Aktienstraße 28 Tel. 3464

Ankündigungen.

Die Mitglieder der dem Sängergau Gelsenkirchen-Essen angeschlossenen Vereine von Ueckendorf und Neustadt treffen am heutigen Sonntag anläßlich des Volkstrauertages unter Leitung des Herrn Musikdirektors A. Merkelbach (Herne) gesanglich mit und werden hiermit dringend gebeten, sich pünktlich bis spätestens 2 Uhr im Restaurant Vogel, Wiehagen, einzufinden. Von dort aus gemeinsamer Abmarsch mit Musik. Die Vereine wollen ihre Fahnen mit einem Trauerflor versehen und mitbringen.

Sarrasanis Premiere in Bochum. Die Eröffnungsvorstellung am 26. Februar (Abends 7.30 Uhr Beginn) wird ein Ereignis werden, denn Sarrasani bringt das Programm der Qualität, über das ganz Westdeutschland sprechen wird. Ueber dieses Riesenprogramm, das sich fast unendlich lang, in fortwährendem Wechsel unter der temperamentvollen Originalmusik der hundert Mann starken argentinischen Militärkapelle abrollt, braucht nicht im einzelnen gelobt zu werden. Aber nicht nur die hochstehende Zirkuskunst, die besten Artisten aus siebenunddreißig Nationen, die prachtvollen Tiere der Wildnis, die hunderte edler Pferde, die glänzenden Balletts und Pantomimen, werden Staunen erregen, sondern auch der einzig schöne und technisch vollendete Rahmen, in dem sich das alles darbietet: der riesige Winterbau für zehntausend Menschen, aus starkem Holz erbaut, mit doppelten und dreifachen Schutzschichten verkleidet und — mit einer genialen Heizanlage versehen, die bei jeder Außentemperatur den Aufenthalt im Zirkus so behaglich gestaltet, daß jeder sofort den Winter draußen vergißt. Wer die feierliche Eröffnung des Gastspiels durch Direktor Stosch-Sarrasani erleben will, beschaffe sich rechtzeitig Karten, und merke sich die Ratschläge, die im heutigen Anzeigenteil zu finden sind: 12 Punkte, die jeden Zweifel aufklären. Mehrere Vorverkäufe mit Telefonanschlüssen machen es jedermann bequem; die Zirkuskasse ist täglich von 9 Uhr morgens ab ununterbrochen geöffnet. Und nicht vergessen: das Gastspiel die „Schönste Schau zweier Welten" kann nur ganz kurze Zeit dauern! — Um jeden Irrtum zu vermeiden, wird betont, daß Sarrasani nur in Bochum, Dortmund und Essen gastieren kann, da ihm bereits vorher eingegangene Verpflichtungen nach dem Süden rufen.

Der Männergesangverein Germania-Harmonie hat in seiner Generalversammlung beschlossen, an den Männerchor einen Frauenchor anzugliedern. Schon seit Jahren haben die größeren Vereine der Nachbarstädte ihren Frauenchor. In diesem Jahre soll in Nürnberg bei der Sängerwoche beschlossen werden, diese Frauenchöre (55 000 Sängerinnen) dem Deutschen Sängerbunde anzugliedern. In dieser Beziehung ist der Arbeiter-Sängerbund schon mit einem guten Beispiel vorangegangen denn auf dem Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfest in Hannover kamen Kinder-, Jugend-, Frauen- und Männerchöre nebeneinander zu Gehör. Nun taucht ja von selbst die Frage auf, hat die Frau denn nicht schon genug Gelegenheit zum Singen? Das Volkslied und das volkstümliche Lied kann in den schon bestehenden Chören mit Frauenstimmen nicht in dem Maße gesungen werden, wie es ihm zukommt. Aus diesem Grunde glaubt der Verein, einem Bedürfnis entgegenzukommen, wenn er seinem Männerchore einen Frauenchor angliedert. Es soll aber nicht der Glaube aufkommen, es könnten nur Frauen oder Töchter von Sängern dort mitsingen alle Mädchen und Frauen, die Stimme haben, sind herzlich willkommen, und werden gebeten, sich zu einer Besprechung am Freitag, den 1. März, abends 8.30 Uhr, im Lokale des Herrn Haus, Bismarckstraße 315, einzufinden.

Tamara Karsavina kommt zum ersten Male nach Essen. Die weltberühmte russische Tänzerin Tamara Karsavina mit ihrem Partner Keith Lester gibt zufolge Einladung der Konzertdirektion Baedeker Essen, Montag, den 4. März, abends acht Uhr, im großen Saale des städt. Saalbaues ein einmaliges Gastspiel, welches zugleich das erste Essener Auftreten der Künstlerin ist. Das reizvolle Programm nennt u. a. Adagio aus dem Ballett „Raimonda" von Glasunow, „Cantineere", Menuett von Mozart, „Schlittenfahrt" von Mozart, „Geist der Rose" von Weber, „Schönbrunn-Walzer" von Lanner, „russischer Tanz" von Tschaikowsky, „Sylvia"-Adagio von Delibes „Galopp" von Strauß. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister E. Zimmer. Einlaßkarten in verschiedenen Preislagen (2 bis 6 Mark) im Vorverkauf an der Konzertkasse Baedeker, Ruf 51161, und im Verkehrsverein.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

Fünftes Sinfoniekonzert morgen — Montag — abend im Hans-Sachs-Haus. Beginn 20 Uhr. Mit einem Orchesterwerk des hier noch fast unbekannten Wiener Komponisten Dr. Paul Amadeus Pisk, dessen verschiedene Kammermusik-, Lied- und Orchesterschöpfungen jedoch schon auf den deutschen Musikfesten der letzten Jahre mit bestem Erfolge aufgeführt wurden, wird das Konzert eingeleitet: mit der „Partita", einer suitenartigen Zusammensetzung von sechs Sätzen. Die zweite Nummer des Programms bestreitet die hervorragende Kölner Sopranistin Margot Hinnenberg-Lesebre mit je zwei Liedern von Gustav Mahler und Richard Strauß (Liebst du um Schönheit, Ich atmet' einen linden Duft, Freundliche Vision, Wiegenlied). Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte auf alle Konzertfreunde die Darbietung der dritten Sinfonie Beethovens (Es-dur, „Eroica") ausüben. Ausführende sind die Philharmoniker des Bochumer Orchesters unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Paul Pelker. Der Abend läßt wieder einige Stunden erlesensten Kunstgenusses erwarten. Karten zu 1.—, 2.—, 3.—, 4.— Mark im städtischen Konzertbüro (Hans-Sachs-Haus), Zimmer 202) und ab 19 Uhr an der Abendkasse.

„Mensch und Uebermensch". Die heutige Bekanntmachung in dieser Zeitung gibt über die am Mittwoch, den 27. Februar, in der hiesigen Stadthalle für die Vormittagsgruppe weiß zur Aufführung gelangende Komödie von Bernhard Shaw ausführliche Auskunft bezüglich Kartenverkaufs usw. Spielbeginn 19 Uhr.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Schalke der DVP. Die für Dienstag vorgesehene Probe des Frauenchors muß wegen Erkrankung mehrerer Mitglieder in den nächsten beiden Wochen ausfallen. Der neue Termin wird mitgeteilt.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Ortsgruppe Buer-Mitte. Zur Teilnahme an der Reichstrauerfeier treten die Kameraden heute, Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 4.15 Uhr, am Westfischen Hof an. Dienstanzug, kurze Hose. Wer keinen Dienstanzug hat, kann auch in Zivil erscheinen.

Gau Gelsenkirchen. Heute nachmittag Antreten sämtlicher Ortsgruppen auf der Wiese um 3.30 Uhr. Von hier aus geschlossener Marsch zum Fahnplatz, wo die Trauerkundgebung stattfindet. Dienstanzug, kurze Hose, Orden und Ehrenzeichen. Die einzelnen Ortsgruppen treten wie folgt an: Altstadt 3.15 Uhr bei Oehler, Ueckendorf-Neustadt Ecke Allee- und Rheinelbestraße 3 Uhr, Schalke-Heßler 3 Uhr bei Schenk, Bismarck-Ost 2.45 Uhr bei Linden, Bismarck-West 2.45 Uhr an der Ecke König-Wilhelm- und Luisenstraße, Bulmke-Hüllen 3.15 Uhr auf dem Heinrichsplatz, Rotthausen 3 Uhr bei Laux.

Spielmannszug. Der gesamte Spielmannszug steht heute nachmittag 3.30 Uhr auf der Wiese.

Sportlehrabteilung. Die Fahnengruppe tritt heute vormittag 10.15 Uhr an der Bismarckhalle an. Heute nachmittag 3 Uhr Antreten der gesamten Sportlehrabteilung an der Bismarckhalle. Dienstanzug, kurze Hose.

Ortsgruppe Rotthausen. Die Fahnenabordnung tritt heute vormittag 11.20 Uhr auf dem Marktplatz an. Nachmittags 3 Uhr Antreten bei Laux.

Jungstahlhelm Alt-Gelsenkirchen. Heute nachmittag 3.30 Uhr steht der gesamte Jungstahlhelm abmarschbereit auf der Wiese. Stärkste Beteiligung wird erwartet. Anzug: Dienstanzug, kurze Hose. Die einzelnen Blocks treten wie folgt an: Mitte 3 Uhr bei Oehler, Süd 2.45 Uhr Ecke Allee- und Rheinelbestraße, West 3.15 Uhr auf der Wiese, Ost 3 Uhr am Heinrichsplatz, Nord 2.30 Uhr bei Mehring, Rotthausen 3 Uhr bei Fliether.

Block Ost. Heute vormittag 9.15 Uhr Antreten in der Helenenstraße zum Kirchgang. Anschließend Kranzniederlegung, nachmittags 3 Uhr Antreten am Heinrichsplatz.

Block Rotthausen. Heute vormittag 11 Uhr Antreten bei Fliether zur Kranzniederlegung. Nachmittags 3 Uhr Antreten bei Fliether.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Auf die heutige Veranstaltung zum Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen wird nochmals besonders hingewiesen. Allgemeiner Treffpunkt pünktlich 4 Uhr am Haupteingang des Fahnplatzes.

Dienstag abend pünktlich 8 Uhr bei Schenk, Wilhelminenstraße, Reigenprobe für die Jungmädchen aller Bezirksgruppen.

Bezirksgruppe Altstadt. Am vergangenen Mittwoch beging die Bezirksgruppe das Fahrestfest im festlich geschmückten Weißen Saal (Libelle), Alter Markt. Die Führerin erläuterte den Geschäftsbericht des verflossenen Jahres. Betont wurde vor allem das große kameradschaftliche Pflichtgefühl und die Verbundenheit der Mitglieder untereinander. Des Heimganges der lieben Kameradin Frau Elise Baumeister wurde ehrend gedacht durch Erheben von den Plätzen. Umrahmt war die Veranstaltung von vaterländischen Vorträgen und heiteren Bühnenstücken. Bei Kaffee und Kuchen folgten geladene Gäste, sehr zahlreich erschienene Kameradinnen unserer und der Nachbar-Bezirksgruppen und die Kameraden vom Stahlhelm den Darbietungen. Stürmischer Beifall war der Lohn. Der sehr gut erwärmte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Gegen 11.30 Uhr wurde das Fahrestfest mit dem Bundesliede beschlossen. Führerin und Kameradinnen können mit Genugtuung auf die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit zurückblicken.

Bezirksgruppe Ueckendorf-Neustadt. Zum heutigen Volkstrauertag findet für beide Konfessionen ein Pflichtkirchgang statt. Um 2.30 Uhr versammeln sich die Kameradinnen an der Rheinelbe- und Alleestraßen-Ecke, um an der Gedächtnisfeier auf dem Fahnplatz teilzunehmen. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.

Wirtschaft und Börse.

Moderne Verladetechnik. Der neue Verladebahnhof der Opelwerke in Rüsselsheim wurde Anfang Februar eröffnet. Er wäre wohl längst beendet worden, wenn nicht, wie der Oeffentlichkeit bekannt ist, dem Bau von Seiten der Besatzungsbehörden die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden wären. Der imposante Bau, 165 Meter lang und 65 Meter breit, also etwa der Größe des Mainzer Hauptbahnhofs entsprechend, ist als Kopfstation für 12 Gleise vorgesehen. Das Rangieren der Waggons in der nach den Prinzipien der neuen Sachlichkeit aus Stahl und Glas erbauten Halle geschieht auf folgende Weise: Die Automobile rollen direkt vom laufenden Band und der Einfahrbahn über als Laufbrücke dienende Verschiebeböcke in den Leerwaggon, der durch die zuvor erwähnten Verschiebeböcke vollkommen automatisch auf die elektromotorisch betriebene und zum erstenmale in der Welt verwendete Schiebebühne gezogen wird. Alsdann drücken diese Verschiebeböcke die beladenen Waggons wieder automatisch auf die Anschlußgleise, auf denen die Güterzüge für alle Richtungen zusammengestellt werden. Die Lokomotiven des Opelwerks bringen diese Güterzüge sodann auf die Staatsgleise, von wo sie sogleich an ihre Bestimmungsorte abrollen. Auch hier wie in allen Organisationen der Opelwerke, die planmäßige Wiederholung eines Prinzips: Fließarbeit! Am Stahlgerüst des Hallenbaues hängt ein Laufgerüst mit Elektrolatze, welches die Bretterverschalung am Kopfende der Verladewaggons herauszieht. Der ganze Bau wird durch ein sehr praktisches Heiz- und Lüftesystem während jeder Jahreszeit unter gleichbleibender Temperatur gehalten. Dieses einzig dastehende patentierte Verladesystem der Schiebebühne auf dem Opelbahnhof funktioniert trotz seiner scheinbaren Kompliziertheit mit bewundernswerter Präzision und verblüffender Schnelligkeit. Früher dauerte das Beladen eines Waggons unter Heranziehung von 56 Arbeitskräften 18 bis 20 Minuten während jetzt Dank der genialen maschinellen Einrichtung der Schiebebühne mit einem Personalstand von 25 Mann alle 4 Minuten ein Waggon beladen werden kann und die Opelwerke also imstande sind, bei achtstündiger Arbeitszeit und vollem Betriebe einen Umschlag von täglich 600 Wagen zu erzielen.

Ein bedeutsames wirtschaftliches Ereignis.

Der 5. Verbandstag des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank, der in diesen Tagen stattfand, bildete den Rahmen einer wirkungsvollen Feier: der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die Geschäftsführung des genossenschaftlichen Giroverbandes auf die Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank überging und die Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. von der Dresdner Bank übernommen wurde. Aus allen Teilen des Reiches, aus den abgetretenen Gebieten, aus Deutsch-Oesterreich und der Tschechoslowakei trafen über 1700 Vertreter der Genossenschaftsbewegung ein. In der Begrüßungsfeier konnte Herr Wilhelm Kleemann, Mitglied des Vorstandes der Dresdner Bank, dem die Universität Halle anläßlich des 25jährigen Bestehens der Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank die Würde eines Ehren-Doktors verliehen hat, unter lebhafter Zustimmung der zahlreich Versammelten, daß die Verbindung der Genossenschaft mit der Dresdner Bank erheblich zur Förderung der genossenschaftlichen Bewegung und des genossenschaftlichen Gedankens beigetragen habe. Die Anerkennung des Deutschen Genossenschaftsverbandes für die im Interesse des gewerblichen Genossenschaftswesens geleistete Arbeit brachte auch eine durch Herrn Justizrat Professor Dr. Fuchs (Köln), Vorsitzenden des Engeren und Gesamtausschusses des Deutschen Genossenschaftsverbandes, überreichte Urkunde zum Ausdruck. Herr Professor Dr. Kalveram als Vertreter der Universität Frankfurt am M. hob die Bedeutung der genossenschaftlichen Selbsthilfe und Selbstverantwortung als eine der wichtigsten Stützen von Staat und Gesellschaft hervor. Der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Professor Dr. Stein, hielt die Festrede. Am eigentlichen Verhandlungstage sprachen Reichsminister a. D. Dr. Andreas Hermes, M. d. R., über „Wirtschaftsfragen der Gegenwart", Professor Georg Bernhard, M. d. R. und M. d. R. W. R., über „Banken und Bankpolitik", Professor Dr. Klausing-Frankfurt a. M. über „Genossenschaft und Recht", und Bankdirektor Paul Raymund über „Die Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank in der kreditgenossenschaftlichen Bewegung". In seinem Schlußwort wies Dr. h. c. Kleemann auf die Schwierigkeiten der augenblicklichen Wirtschaftslage hin, die angesichts des Konjunkturrückganges, der zunehmenden Arbeitslosigkeit und des außerordentlichen Steuerdrucks keine Veranlassung zu optimistischer Betrachtung böte. Aber die Genossenschaften hätten ja schon andere, schwere Zeiten, insbesondere die Tage der Inflation überwunden, so daß er nicht zweifle, daß sie sich auch in Zukunft erfolgreich behaupten würden.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 23. Febr. Zum heutigen Schweinemarkt waren aufgetrieben 709 Stück. Es wurden bezahlt für Ferkel von 6—8 Wochen alt 20—28 Mark, von 8—12 Wochen alt 28—38 Mark, Läuferschweine von 3—4 Monate alt 38—48 Mark, von 4—6 Monate alt 48—70 Mark. Marktverlauf langsam.

Geschäftliche Mitteilung.

Wenn das Edelerzeugnis unserer deutschen Tuch- und Futterstoffindustrien und die formbestimmenden Gesetze der Mode mit dem fachlichen Können des Schneiders, der Schneiderin sich vereinigen, dann entsteht das Kleid, das mit Recht die Qualitätsbezeichnung Maßarbeit verdient. Der Anzug der Dame oder des Herrn muß aber mehr sein als nur Kleid, er muß Ausdrucksform ihres Geistes, ihres Wesens werden. Das kann er nur, wenn er seine Prägung, sein Antlitz in handwerklicher Formung im Herstellungsprozeß der Maßarbeit erhält. Der Maßanzug ist in diesem Sinne wirkliches „Eigenkleid". Die Kunst des individuellen Zuschneidens ist ein wesentlicher Faktor, aber durchaus nicht der einzige. Das Geschick, die Fertigkeit und die Sorgfalt desjenigen, der die Nadel und das Bügeleisen führt, müssen mit der Kunst desjenigen, der mit Schere und Kreide seines Amtes waltet, Hand in Hand gehen, um Vollendetes zu schaffen. Nur der Verarbeiter, also der von der Pike auf geschulte, mit dem ganzen Verarbeitungsprozeß vertraute Maßschneider und die Maßschneiderin sind berufen, die Verarbeitungsfähigkeit des Stoffes, die die wahre Eleganz ausmacht, zu beurteilen. Die Maßschneiderei verwendet nur hochwertigste Stoffe und Zutaten und legt besonderen Wert auf den Vertrieb der Edelerzeugnisse unserer alterprobten, erstklassigen deutschen Feintuchfabriken und Futterstoffwebereien. Fachmännische Beratung und Bedienung ist auf dem Gebiete der Kleidung heute noch von erheblich größerer Bedeutung als früher. Die Notwendigkeit sparsamsten Haushaltens verlangt, daß der Tragfähigkeit der Kleidung, die gleichermaßen von der Qualität der Arbeit wie der des Materials abhängt, die lebhafteste Aufmerksamkeit gewidmet wird. Noch ist die alte Wahrheit nicht ganz vergessen, daß nicht Billigkeit, sondern Preiswürdigkeit der Ware für den verständigen Käufer maßgebend sein muß. Für kaum etwas anderes aber gilt so sehr die Tatsache, wie für die Kleidung, daß das Beste gerade das Billigste ist. Maßarbeit ist das Beste.

Reichs-Werbewoche des Maß-Schneidergewerbes

MASS-ARBEIT

Lassen Sie sich nicht täuschen, für Maßarbeit gibt es keinen vollwertigen Ersatz.

ist doch DAS BESTE

Schneider-Innung Gelsenkirchen

Beweise der Billigkeit zeigen Ihnen unsere Fenster.
Wir bitten um zwanglose Besichtigung.
Gebrüder Rosenberg
nur Alter Markt Ecke (früher Wessling)

Arbeiten der Prüfung (Aufsatz und Klausuren) mit sehr gut und gut angefertigte, und die mündliche Prüfung erst Mitte März stattfindet.

Stillegung des Buerschen Gaswerks.

Jeder kann das Gaswerk vor der Stillegung noch einmal besichtigen.

st. Nach 30jährigem Bestehen wird im Frühjahr das hiesige Gaswerk seine Eigenerzeugung beim Uebergang zum Gasternbezug einstellen. Die Rohre für die neue Ferngasleitung von der Zeche Bergmannsglück zum Gaswerk sind bereits angefahren. An der verhältnismäßig kleinen Anlage gegenüber den modernen Kokereien kann der Vorgang der Gaserzeugung am besten verfolgt werden. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß die städt. Lichtwerke Buer der Bevölkerung, insbesondere den Vereinen die Möglichkeit gibt, das Gaswerk vor der Stillegung besichtigen zu können. Die oberen Klassen der Schulen haben im Laufe des Jahres bereits von dieser letzten Möglichkeit Gebrauch gemacht. Da eine Führung sich gleichzeitig nicht über 20 Personen erstrecken darf, ist vorherige schriftliche oder mündliche Anmeldung im Verwaltungsgebäude der städt. Lichtwerke Buer, Essenerstraße 134, oder im Ausstellungsraum, Hagenstraße 44, notwendig. (Siehe auch Anzeige.)

Neuerwerb

in die Bücherei des Forschungsinstituts für Psychologie der Arbeit und Bildung.

1. Adler-Furtmüller: Heilen und Bilden. Dritte, neubearbeitete Auflage. — 2. Atzler, Dr. Edgar: Körper und Arbeit. — 3. Bergson, Henri: Das Lachen. — 4. Dr. Fritz Giese: Psychologisches Wörterbuch. Zweite Auflage. — 5. Giese, Dr. Fritz: Theorie der Psychotechnik. — 6. Kießling, Dr. Arthur: Die Bedingungen der Fehlsamkeit. — 7. Koffka: Die Grundlagen der psychischen Entwicklung. — 8. Lipmann, Otto: Abzählende Methoden und ihre Verwendung in der psychologischen Statistik. — 9. Lietz, Dr. med. Rhaban: Psychoneurosen. — 10. Schwerschlager, Dr. Joseph: Die Sinneserkenntnis. — 11. Stekel, Dr. Wilhelm: Die Sprache des Traumes. Dritte, unveränderte Auflage. — 12. Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden. — Plaut, Paul: Prinzipien und Methoden der Massenpsychologie. — 13. Hellpach, Willy: Psychologie der Umwelt. — 14. Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie. — Stern, William und Wiegmann, Otto: Methodensammlung zur Intelligenzprüfung von Kindern und Jugendlichen. — 15. Prantl, Dr. phil. Rudolf: Kinderpsychologie.

st. **Wilddiebe in Resse.** Am 19. Februar konnte unweit des kath. Friedhofes in Resse ein Hase, der bereits in einer Schlinge verendet war, aufgefunden werden. Beim näheren Absuchen des Geländes wurden noch weitere sieben Schlingen, die ebenfalls zum Wildern aufgestellt waren, vorgefunden. Sie waren jedoch noch alle leer und sind bei der Revier-Kriminalpolizei 15 in Resse sichergestellt. Sachdienliche Angaben über den Täter werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Stadtteil Horst.

□ **Wichtig für Horster Erwerbslose.** Es können noch weiter Schlammkohlen zu den alten Preisen abgegeben werden. Da in den nächsten Tagen mit Tauwetter zu rechnen ist, empfiehlt es sich, sich jetzt gleich mit Schlammkohlen zu versorgen, weil beim Eintreten des Tauwetters die Abfahrt erschwert wird.

○ **Hohes Alter.** Der Rentner und Hausbesitzer Herr Heinrich Trikoiat, Horst, Emscherstraße 77, kann heute seinen 71. Geburtstag feiern. Der alte rüstige Herr ist ein treuer Abonnent und fleißiger Leser unserer Zeitung. Er nimmt auch regen Anteil an den Geschicken des Stadtteils Horst, und besonders der evangelischen Kirchengemeinde, wo er der größeren Gemeindevertretung seit Jahren angehört. — Der ost- und westpreußische evangelische Arbeiterverein Horst, dessen Ehrenvorsitzender er ist, läßt ihm eine besondere Ehrung zuteil werden. Auch wir schließen uns mit einem herzlichen Glückwunsch an.

Vp. Ein aus Essen stammender Händler hatte sich am Freitag nachmittag besinnungslos betrunken und blieb vor dem Hause Franzstraße 2 in Horst liegen. Es entstand bald ein Menschenauflauf von etwa hundert Personen. Die Horster Polizei nahm sich des Betrunkenen an und brachte ihn gegen 14 Uhr mit einem Handkarren zur Ausnüchterung zum Polizeigefängnis. Hier ist er erst in den späten Abendstunden wieder zur Besinnung gekommen.

Vp. Siehe, wie fein und lieblich ist es . . . Die in der Karnaper Straße wohnhaften drei Brüder Franz, Amandus und Josef B. hatten am Freitag vormittag ihren Vater zu Grabe getragen. Am Nachmittag gerieten sie miteinander in Streit, den sie in der Fischerstraße vor dem Hause Nummer 43 austrugen. Einer der Brüder flog hierbei durch das Schaufenster des Geschäfts Radke, wobei die Scheibe zertrümmert wurde. Franz brachte seinem Bruder Amandus mit einem Messer eine etwa drei Zentimeter lange Stichwunde am linken Unterarm bei. Darauf schlug Josef seinen Bruder Franz dermaßen mit einem Stocheisen auf den Kopf, daß er an der linken Stirnseite eine fünf Zentimeter lange Wunde erhielt.

○ **Theaterabend.** Heute 18 Uhr veranstaltet der Krieger- und Landwehrverein Horstermark im Saale Kröschel einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Ein Frühlingstraum". Der Ertrag ist für die Kriegsgräberfürsorge bestimmt, darum ist der Besuch, zumal der Eintrittspreis niedrig ist, sehr zu empfehlen.

□ **Der Horster Gartenbauverein** weist seine Mitglieder noch einmal auf die heute nachmittag im Vereinsheime in den Schrebergärten stattfindende wichtige Versammlung hin. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist erforderlich.

Stadt Wattenscheid.

Wieder normaler Schulbeginn. Nachdem der starke Frost nachgelassen hat, beginnt der Unterricht in den Volksschulen am Montag 25. Februar, wieder um 8 Uhr vormittags. Für die städtische Handels- und Berufsschule gilt dasselbe. Den Schülern und Schülerinnen geht eine besondere Mitteilung nicht zu.

i. **Eine Prüfung der Wasserleitungshydranten** fand Freitag durch eine Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Um die Prüfung schneller vollziehen zu können, bediente man sich des neuen Mannschaftswagens.

i. **Ein außergewöhnliches Schauspiel** erlebten Freitag mittag die Straßenpassanten an der evangelischen Kirche. Vor dem Blumbach'schen Hotel war ein Wasserleitungsrohr am Hydranten geborsten. Ein Wasserstrahl spritzte aus der Bruchstelle in hohem Bogen heraus. Der Riesenfontäne wurde durch Absperren der Leitung ein Ende bereitet.

i. **Herstellung eines Restkanals.** Es hat sich als notwendig herausgestellt, den Restkanal in der Hammerstraße von Haus Nr. 26 bis zur Breddestraße nunmehr herzustellen. Die Fertigstellung dieser Kanalisation war in den Haushaltsplänen der letzten Etatsjahre stets vorgesehen, konnte aber mit Rücksicht auf andere wichtige Aufgaben nicht erfolgen. Da eine weitere Hinausschiebung nach Ansicht der Stadtverwaltung nicht mehr möglich ist, so ist der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage auf Herstellung des Restkanals zugegangen, mit der man sich in der Sitzung am Montag befassen wird.

i. **Bühnenvolksbund.** Morgen, 25. Februar, geht für die Serie A und C als Pflichtvorstellung „Die Ehre" von Sudermann in Szene. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Serie B bekommt am 28. Februar den „Cyrano von Bergerac", die hierfür gelösten Karten mit dem Datum vom 14. Januar behalten Gültigkeit. Weitere Karten sind noch in der Geschäftsstelle zu haben. Der Vorverkauf für die Februar-Pflichtvorstellung der Serie B beginnt Dienstag für die Nummern 400 bis Ende. Mittwoch für die Nummern 1 bis 400. Es kommt „Emilia Galotti" am 4. März zur Aufführung.

i. **Das Alter der Eheschließenden in Wattenscheid.** Nach den statistischen Ermittlungen des Oberbürgermeisters sind in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1928 insgesamt 162 Ehen geschlossen worden. In einem Alter von unter 20 Jahren befanden sich ein Ehemann und 20 Ehefrauen. Ueber 20 bis zu 30 Jahren alt waren 135 Ehemänner und 132 Ehefrauen: über 30 bis zu 40 Jahren 10 Ehemänner und 7 Ehefrauen: über 40 bis zu 50 Jahren 4 Ehemänner; über 50 bis 60 Jahren 2 Ehemänner und 3 Ehefrauen: über 60 Jahre 1 Ehemann. Von diesen Eheleuten waren aus Wattenscheid 125 Ehemänner und 147 Ehefrauen. Evangelisch waren 81 Männer und 72 Frauen, katholisch 76 Männer und 87 Frauen.

i. **Der Allgemeine Ostpreußenverein Günnigfeld** nimmt Anmeldungen zu den einzelnen Zügen in die Heimat bei Gustav Klimmek, Alleestraße 37, entgegen.

Kray.

ch. **Konzert.** Es wird auf das am heutigen Sonntag abend 7.30 Uhr in der Jugendhalle stattfindende Sinfoniekonzert des von dem über 50 Mitglieder starken Essener Städt. Orchester gegeben wird, aufmerksam gemacht. — Der Elektro-Installateur Hugo Nienkämper hier, hat seine Meisterprüfung vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf bestanden.

ö. **Der Apothekennachtdienst.** Sonntag Engelapotheke, Montag Hirschapotheke, Dienstag Engelapotheke, Mittwoch Hirschapotheke, Donnerstag Engelapotheke, Freitag bis Sonntag Hirschapotheke.

ch. **Sonderausgabe für Kohlen!** Der Bezirksfürsorgeverband Landkreis Essen hat eine einmalige außerordentliche Kohlenunterstützung für Sozial- und Kleinrentner angeordnet. Es erhält auf Antrag jeder Haushalt einen Gutschein im Werte von 6 RM. Als Haushalt gilt auch der alleinstehende Fürsorgeempfänger, der sich nicht bei Verwandten aufhält, sondern wirklich eigene Wirtschaft führt. Die Ausgabe erfolgt am Montag, 25. Februar 1929: 1. Sozialrentner vormittags von 9 bis 11 Uhr in der Jugendhalle, 2. Kleinrentner nachmittags um 3 Uhr auf Zimmer 19 des Rathauses.

§ **Evangelisch-Kirchliches.** Am Sonntag findet die Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen statt. Unsere kirchlichen Vereine beteiligen sich zunächst an dem Hauptgottesdienst und zwar mit Fahnen und marschieren dann geschlossen zur Jugendhalle, wo sich der große Zug zum Ehrenfriedhof aufstellen wird. Die Kirchengemeinde wird in der Gedenkhalle der Kirche einen Kranz niederlegen lassen. — Am Mittwoch 5 Uhr ist Passionsgottesdienst. — Das Blaue Kreuz veranstaltet vom 24. Februar bis 3. März abends 8 Uhr im Saale Hoffstraße Evangelisationsversammlungen durch den Evangelisten Müller aus Lippe-Detmold.

ö. **Die Werkspflegerin der Zeche Bonifacius** weist darauf hin, daß die Anmeldungen für die Anfang März zu eröffnende Nähschule, Kray, Hauptstr., gegenüber der Bäckerei Buiting, in der nächsten Sprechstunde am Mittwoch zu erfolgen haben. Das Familienstammbuch ist mitzubringen.

ö. **Ein junges Mädchen,** das sich aus einer Erziehungsanstalt hier in Urlaub befand, hatte keine Lust, dorthin zurückzukehren und machte sich aus dem Staube. Polizeibeamte stöberten sie in der Ziegelei in der Nähe der Wirtschaft Kuhaupt auf und brachten sie zur Polizeiwache.

5. Der Männerchor der evangl. Gemeinschaft Kray feiert am heutigen Sonntag im Gemeindehaus Gantenbergstraße sein Stiftungsfest. Es ist ein reiches Programm vorgesehen, sodaß ein Besuch empfohlen werden kann.

Eingesandt.

Achtung für die Anwohner und Passanten der Hochlampstraße. In der Nacht vom 18. zum 19. Februar wurde ich an der Hochlampstraße in der Nähe der Boeckerschen Fabrik von zwei Wegelagerern angefallen. Durch kurz entschlossenes Handeln bin ich allerdings noch glimpflich aus einer Affäre gekommen, die sicherlich zu einer Katastrophe geführt hätte. Es würde zu weit führen, diesen Ueberfall, den ich bereits der Polizeibehörde zur Kenntnis gebracht habe, hier noch näher zu erläutern. Wenn auch die Polizei jetzt diesem Straßenteil ein besonderes wachsames Auge widmet, so ist es außerdem sicherlich nicht verfehlt, wenn nicht nur die Anwohner dieser Straße, sondern auch die übrige Bevölkerung, die diesen Weg häufiger passieren, auf diese nicht ganz ungefährliche Straße aufmerksam gemacht werden. Man nehme diesen Vorfall zur Warnung und unterlasse es, wenn eben möglich, nächtlicherweise diesen Weg allein zu durchschreiten. K. B.

Witterungsbericht.

Das gestrige Hochdruckgebiet über Süddeutschland und Ungarn hat weiter abgenommen und sich zurückgezogen, während sich über Skandinavien ein Hochdruckgebiet ausgebreitet hat. Ein Teiltief liegt über Nordostdeutschland. Das ozeanische Tiefdruckgebiet ist über Großbritannien und die Nordsee vorgedrungen. In Deutschland war es heute früh wolkig oder trübe und vielfach neblig, im Osten teilweise mit Schneefällen. Der Süden hatte noch 6 bis 10 Grad Frost, sonst lagen die Morgentemperaturen zwischen —2 und +2 Grad. Der Kahle Asten meldet leichten Südwestwind, wolkiges Wetter, 2 Grad Wärme und 48 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Montag: Wolkig, zunächst noch keine erheblichen Niederschläge und milder.



Herr Gerhard Lienkamp, Katernberg, Beisenstr. 84, feierte gestern im Kreise seiner Angehörigen seinen 70. Geburtstag.

Im Jahre 1859 geboren, zog er schon in jungen Jahren von seiner Heimat am Niederrhein nach Gelsenkirchen. Vom vierzehnten Lebensjahre an war er auf Dahlbusch tätig und konnte vor einem Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Gleichzeitig ist er schon 49 Jahre ein treuer Stammkunde der Firma Carsch Gelsenkirchen.

Von seinen 13 Kindern ist ein Sohn im Kriege gefallen; heute leben noch 8 Kinder. Alle Söhne des Geburtstagskindes sind auch auf Dahlbusch beschäftigt.

Herr Lienkamp ist allseits sehr beliebt. In seiner Familie herrscht stets die allerbeste Harmonie. Sicherlich werden Herrn Lienkamp heute zahlreiche Glückwünsche zuteil werden. Auch wir schließen uns denselben an.

Radio? Selbstverständlich mit TELEFUNKEN-RÖHREN
TELEFUNKEN
trias

Bentheim zog einen Schlüssel aus der Tasche und reichte ihn Winter.

„Welche Leute bilden das Streikkomitee?" fragte Bentheim noch.

„Linke, Beermann, Krauß, Möller und die Hauptsache . . . Stefan Stefanowitsch, der Mann im Russenkittel."

„Ich wollte, es wäre schon Abend . . . !" sagte Bentheim mit einem leisen Seufzer.

„. . . und die Million wäre in Ihrer Tasche!" lachte Winter.

„Man kann nie wissen . . . !"

„Blech! Bei Benno Aram kann man alles wissen! Der Mann wird von seiner Feigheit regiert."

Von draußen klang ein Hupensignal.

Bentheim sprang von seinem Sessel auf. Er war ein wenig blaß geworden und die Hand, die nach dem Hute griff, zitterte ein wenig.

„Aram kommt!" sagte er. „wir müssen ihn empfangen."

Winter lächelte ein wenig höhnisch.

„Empfangen? Ja. Beim Abschied wird er sich nicht die Zeit nehmen, uns die Hände zu drücken!"

11. Kapitel
Lestmann spielt va banque.

Um ein Haar hätte das hereinknatternde Auto zwei Kinder überfahren.

Inge von Grabow stieß einen leisen Schrei aus.

Paul Lestmann war mit einem Satz aus dem Auto. Er stand neben den erschreckten Kindern. Strich ihnen über das blonde Flachshaar.

„Erschreckt ihr Lütten?"

Tränen standen in den Augen der Kinder. Ein Junge und ein Mädchen. Acht und neun Jahre. Ein wenig unterernährt, blaß und mit verängstigten Augen.

„Wie heißt ihr?"

Lestmanns Hand drückte jedem ein blankes Geldstück in die Hand. Es erschreckte sie!

Sie standen mit offenem Mund!

Da aber fuhr eine grobe polternde Stimme heran. Ein starknochiger Mann packte die Kinder. Schleuderte sie, daß sie fast stolpernd fielen . . . „Zum Teufel mit euch Görenpack! Laßt euch nicht mehr auf dem Hof sehen, sonst setzt es Hiebe . . . nach Noten . . . !"

Eine drohende, geschwungene Faust hetzte die Kinder über den Hof.

Paul Lestmann sah, wie die weißen, verzerrten Gesichter in einen Schuppen flüchteten.

Paul Lestmann sah drohend und mit zitternden Lippen auf den Riesen. Er erkannte an der Uniform, daß es der Portier der Werke sein mußte. Der stand jetzt mit der Mütze in der Hand vor Lestmann. Den Rücken devot geneigt.

Paul Lestmanns Hand legte sich schwer und erschreckend auf die Schulter des Mannes.

„Weswegen jagen Sie die Kinder? Sind es Ihre?"

Der Portier fuhr erschrocken zusammen. Ratlosigkeit stand in seinen Augen.

„Herr Konsul lieben doch keine Kinder! Herr Konsul haben doch erst das letzte Mal Krach gemacht, weil die Rangen hier spielten! Ich dachte . . . ich wollte . . . !"

Paul Lestmann fuhr ein wenig zusammen.

Um seine Lippen grub sich eine harte Falte.

„Sie haben recht! Bisher mochte ich keine Kinder! Das hat sich geändert, wenn Sie sich das merken wollen, ist das nicht Ihr Schade . . . !"

Er wandte sich an Inge, die voll Verwunderung auf Lestmann geblickt hatte. Inge liebte Kinder. Inge liebte alles Schwache, Hilflose mit der Liebe des starken Weibes.

Auch sie war bei den harten Worten des Portiers zusammengefahren. Gönnte dem Portier die Zurechtweisung Lestmanns.

Trotzdem war sie erstaunt! Was war mit ihrem bisherigen Verlobten? Sie wußte, daß er Kinder verabscheute.

Und jetzt!?

War das alles Komödie! Versuchte er auf diese Weise ihre Liebe zu fangen?

Aber die Erregung in der Stimme ihre Bräutigams war echt gewesen als er den Portier verwarnte!

Ein seltsames Herzklopfen saß in Inges Brust, wenn sie den Mann betrachtete, den sie bisher gehaßt hatte.

Bisher?

Ja, so sehr sie sich dagegen sträubte, schien irgendeine seltsame Macht am Werk, die von Minute zu Minute kleine Stücken von diesem Haß herunterschlug. In diesem Augenblick erschienen die beiden Direktoren in der Tür. Die Gesichter devot und strahlend.

Sie zerbrachen fast an ihren eigenen Verbeugungen. Inge lächelte verächtlich. Sie liebte diese Speichelleckerei nicht. Aber sie wußte, daß Aram sich geschmeichelt fühlte.

Sie blickte auf ihren Verlobten. Sah das leise spöttische Lachen in seinen Lippen sich verbergen und erstaunte.

„Ich sehe, daß Sie mir treu ergeben sind. Es rührt mich förmlich!" sagte Paul Lestmann.

Irgendetwas war in seiner Stimme, das den schlauen Winter aufblicken ließ. Er sah in scharfe beobachtende Augen. Augen, die seine Seele zu analysieren schienen.

Der Teufel, so hatte Benno Aram ihn noch nie angeblickt. Und der Klang seiner Stimme?

Ahnte er irgendetwas? War irgendwo ein Verrat im Spiel?

Etwa Bentheim selbst?

Winter sah auf Bentheim. Aber er fand im Gesicht Bentheims nur eine leise Unruhe, die in den erwarteten Ereignissen begründet sein konnte.

Paul Lestmann hatte zehn Jahre lang mit Verbrechern gelebt. Niemand hätte besser in Physiognomien lesen können als er.

Und hier las er . . . den wahren Charakter Bentheims und Winters in ihren fliehenden, lauernden Augen. In ihren nervösen Bewegungen, hinter denen verborgen irgendeine Spannung lauerte.

Er ging Blicke auf, die sie sich verstohlen zuwarfen.

„Diese beiden sind . . . Schufte und irgendwie beabsichtigen sie heute ein gefährliche Karte gegen mich auszuspielen!" sagte sich Lestmann und seine Lippen schlossen sich hart und fest über den weißen Zähnen. Nichts, als Energie . . . gesammelte, konzentrierte Energie war sein Gesicht.

Und Inge, die in diesem Augenblick ihn anblickte, erschrak über den drohenden Glanz, der aus seinen Augen kam.

„Hier ist irgendein Geheimnis mit Aram!" sagte sie sich erschreckt. Aber zuletzt in ihrem Herzen begann eine wundersame warme Regung für den Mann sich bemerkbar zu machen, den sie bisher so glühend gehaßt hatte.

Der alte Grabow kletterte schwerfällig und uninteressiert aus dem Auto. Er haßte alles, was mit Arbeit zusammenhing und er starrte fast feindselig auf die großen Fenster der gewaltigen Maschinenhallen der Aramwerke, aus denen brausend, knatternd, dröhnend, schleifend der Gesang der Maschine und der Arbeit tönte.

Die Maschinen spieen Funken . . . Die Treibriemen kreisten mit irrsinniger Geschwindigkeit. Riesenmaschinen erhoben ihr wildes, kreischendes, dröhnendes Gehämmer. Pleuelstangen tanzten pfeifend und singend in rastlosem Rasetanz. Schwungräder sangen ihr wildes jauchzendes Lied von Schweiß und Arbeit. Nervige Männerfäuste umkrampften blitzende Hebel. Nackte Schultern, glänzend von Schweiß, bepackt mit Muskeln zuckten im Rhythmus der Maschine.

„Das Hohelied der Arbeit!" sagte Paul Lestmann und in seinen Augen lag ein schöner, leuchtender Glanz der Begeisterung.

Der Rhythmus der Arbeit und der Maschine hatte ihn gepackt. Sein ganzer Körper schien in diesem Rhythmus mitzuschwingen. Sein Mund lachte und seine Hände waren zu Fäusten geballt, als salutierten sie der . . . Arbeit!

„Sie sind so . . . so . . . seltsam?" sagte Inge.

Aber auch sie war von dem wunderbaren, mächtigen mitreißenden Rhythmus der Maschine, der Arbeit und des Kampfes mit Eisen, Stahl und Feuer erfaßt. Von Lestmann schienen selbst Funken auszuspringen. Elektrische Funken! Funken der Kraft! Funken des Jubels! Funken der Schönheit!

Und plötzlich fühlte Inge, wie ihr Herz unter diesen Funken zusammenzuckte.

Sie ballte ihre kleinen Fäuste. Sie wollte dieses Gefühl nicht wahr haben. Es konnte . . . es durfte . . . nicht sein, denn dies seltsame Gefühl, das sie auf einmal zu dem Mann zog, den sie bisher gehaßt hatte, konnte nichts anderes sein als . . . Lüge.

Lüge des Augenblicks! Lüge des Rhythmus!

Sie preßte ihr Faust gegen das dämmernde Herz und wandte sich von Lestmann ab.

„Wir wollten gehen!" sagte sie. Ihre Stimme klang heiser. Ein seltsames Funkeln stand in ihren Augen.

Sie mußte gehen, um nicht in dem seltsamen Kampf, den ihrem Innern sein Stunden ausgezwungen war, zu verlieren.

„Gerne!" sagte Lestmann und sie wandten sich dem Ausgang der Maschinenhallen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott der Allmächtige nahm mir am Samstag morgen 12¾ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, den guten Vater meiner Kinder, meinen lieben Schwiegervater und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Lokomotivführer a. D.

Herrn Karl Hadem

im 62. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Henriette Hadem, geb. Klemp
Wilhelmine Hadem
Elfriede Köster, geb. Hadem
Heinrich Köster

Gelsenkirchen, Ernsdorf (Kr. Siegen), Rüdinghausen, Witten, Halver, Amerika, den 23. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Februar 1929, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause, Augustastraße 57, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Was Gott tut das ist wohlgetan.

Heute vormittag 8 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, schwerem Leiden und einer schweren Operation unser lieber, guter Sohn, mein einziger Bruder, Enkel, Neffe und Cousin, der

Obertertianer der hiesigen Oberrealschule

Willi Neusinger

im blühenden Alter von beinahe 16 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Steiger Wilhelm Neusinger
und Frau Anna, geb. **Bogumil**
und Sohn Kurt

Gelsenkirchen-Heßler, den 22. Febr. 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Februar 1929, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Reichsstraße 32, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene dieses als solche.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Freitag abend 8½ Uhr, meinen lieben, unvergeßlichen Sohn, unsern herzensguten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herrn

Albert Schwenteck

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 39 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er folgte seinem lieben Vater nach 5 Monaten.

In tiefer Trauer:

Wwe. Karl Schwenteck und Kinder.

Gelsenkirchen, den 22. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Februar, nachm. 4¼ Uhr, vom Trauerhause, 1. Querstr. 10, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Ev. Frauenhilfe
Heßler.

Am letzten Donnerstag wurde uns ein liebes, langjähriges Mitglied, Frau

Wwe. Overhof

durch den Tod entrissen. Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.



Krieger- und Landw.-Verein
Schalke.

Am 19. Februar starb in Grenzhausen (Westerwald) unser treuer Kamerad

Johann Schlosser

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Montag, den 25. Febr., vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Peters, Am Neumarkt in Buer:

1. 1 Sprechapparat. 1 Kredenz, 1 rd. Tisch, 6 Stühle pp.,
2. 1 Küchenschrank,
3. 5 Paletots,
4. 6 Tische mit Marmorplatt., 5 Korbtische, 10 Korbsessel, 1 Sofa, 1 Grammophon, eine Ladentheke usw.,

anschließend an Ort und Stelle:

1. 1 Klavier, 11 Tische, 50 Rohrstühle pp.,
2. 1 Vertiko, 1 Oelgemälde, 1 Schreibtisch usw.

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Lieberum,
Gerichtsvollz. kr. A.,
Buer, Altmarkt 2.

Suche per sofort
Chauffeur
für neuen Ford-Lieferwagen. Selbig. muß auch Laggerarb. mit verrichten. Es kommen nur erfahr. verheir. Wagenführer mit einwandfr. Vergangenh. in Frage. Off. mit Ang. von Referenzen unt. D. R. 79 an d. Allg. Z.

Kaufm., Witwer, sucht per 1. März
möbl. Zimmer
Off. u. J. R. 123 an die Allg. Ztg.

Statt besonderer Anzeige!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend 11 Uhr meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Tante und Freundin

Frau Elisabeth Tegtmeyer

geb. Brinkmann

nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 81 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

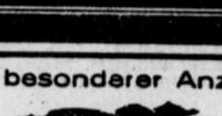
Tierarzt Dr. Egon Tegtmeyer u. Frau

Gelsenkirchen-Heßler (Kanzlerstraße 40), den 22. Februar 1929.

Nach der Überführung der Verstorbenen aus Bochum findet die Beerdigung am Dienstag, dem 26. Februar, um 3½ Uhr nachmittags, von der Aufbahrungshalle des Friedhofs Gelsenkirchen-Heßler aus, statt.

Das Seelenamt ist am Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Gelsenkirchen-Heßler.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes heiligem Willen verschied Freitag abend nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Magazinverwalter

Herr Fritz Eick

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Fritz Eick und Kinder

Gelsenkirchen, M.-Gladbach, Horst, Steele, Duisburg, Remscheid, den 23. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 26 Febr. 1929, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Rheinelbestraße 38, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Nachruf.

Am Donnerstag abend, den 21. ds. Mts. verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr Waschmeister

Friedrich Hoff

im Alter von 55 Jahren.

Der Heimgegangene stand 14 Jahre lang als Angestellter in unseren Diensten. In seiner langjährigen Tätigkeit hat er sich durch Pflichttreue, Fleiß und Zuverlässigkeit aufs beste bewährt und die Achtung seiner Vorgesetzten in vollem Maße erworben. Auch bei seinen Kollegen stand er wegen seines aufrichtigen Charakters in hohem Ansehen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Verwaltung und die Beamten der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft Zeche Graf Bismarck.



Allzu plötzlich verschied am Donnerstag, den 21. Februar 1929, vormittags 10 Uhr, infolge Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Tiedtke

im Alter von 40 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 21. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Februar, nachmittags 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Zietenstraße 24, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Beerdigungs-Institut
A. Jungmann, Gelsenkirchen,
Küppersbuschstr. 51. Tel. 1760.
Uebernahme sämtlicher Beerdigungs-Angelegenheiten. Särge in allen Preislagen, Leichenwäsche, Trauer-Dekoration. Erstklassige Leichenwagen.

Beerdigungsinstitut Eugen Stein
Gelsenkirchen, Hüttenstraße 5, Fernruf 701.
Uebernahme sämtlicher Beerdigungs-Angelegenheiten
Särge in allen Preislagen
Leichenwäsche, Trauerdekoration
Eigene erstklassige Leichenwagen

Aelteres, sehr saub. evangelisches 7175
Mädchen
für die Brotstube gesucht.
Evang. Krankenhaus „Bethesda", M.-Gladbach, Ringstraße 15.

Wohnhaus
in Buer, ein mass. 16-Zimmer-Haus mit sechs Stallungen bei 4000 M Anzahl zu verkaufen. Wohnung wird frei.
Albert Gendzierski, Buer, Moltkestr. 4.

Geschäftsstelle
bei lauf. hoh. Eink. sofort zu vergeben. Zur Durchführung erforderl. 1500 M. Angebote an Postfach 290 Düsseldorf.

Lebensmittel-Geschäft
mit Wohnung sof. zu verkaufen. Preis 1600 M. 8128
Kray, Hauptstr. 127.

Malergeschäft
in guter Lage, ein Zimmer vorhanden, billig zu verkaufen oder zw. Sanierung Teilhaber mit 2 bis 3 Mille gesucht. 7325
Ang. u. F. L. 121 an die Allg. Ztg.

Bauplatz
zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. m. Preis und Lage u. F. C. 115 an die Allg. Z.

Ladenlokal
mit Zimmer, beste Geschäftslage, Altstadt, ca. 50 qm, f. jede Branche geeign., bezieh. März od. April, zu vermieten. Auskunft im 7331
Zigarrengeschäft
Alter Markt 26.
Tel. 48/4110/4111.

Werkstatt
45 □-Mtr., m. Gas u. Wasser, a. Hauptbahnhof zu verm. Bismarckstr. 94, pt.

Luftkurort Steinbergen
Zum 1. Mai oder 1. Juni zu vermiet. 4—5 Zimmer-Wohn. m. Nebenräum., Bad, Zweifamilienhaus, pass. f. Pensionäre. Oberpostf. Miebe, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf.

---

30 Mk. Belohnung
erh. derj., der jung. Ehep. zum 1. Mai 2 beschlagnahmefreie Zimmer abgibt. Bei Neubau kann Baukostenzuschuß gest. werden. Schr. Ang. u. F. C. 113 an die Allg. Z.

4räumige
Wohnung
zu vermieten. Rote Karte erford. 7336
Ang. u. F. R. 125 an die Allg. Ztg.

Herren u. Damen
gesucht für Mustermaschine, 13,00 Mk. erforderlich. Vorzustellen bei Pelz, Industriestraße 45. Montag b. 5 Uhr n.

Fachmann Organisator
übernimmt das Ordnen und Weiterführen der Bücher, auch in den Abendstund. Ang. u. F. S. 119 a. d. Allg. Ztg.

Filialenleiterin
oder tüchtige
Verkäuferin
bis zu 27 Jahren f. Lebensmittelgeschäft, die selbständig den Ein- bezw. Verkauf leitet, ges. Postlag. wird nicht beantw. Einheirat geboten.
Ang. u. F. R. 126 an die Allg. Ztg.

Besseres, zuverl.
Mädchen
mit gut. Zeugnissen für alle Hausarbeit für klein. kinderlos. Haushalt gesucht.
Hammerschmidtstr. 16

Tücht. evangelische
Mädchen
(ohne Bubenkopf) f. Station und Waschküche sofort gesucht.
Evang. Krankenhaus „Bethesda" M.-Gladbach, Ringstraße 15.

Herren, die Autobesitzer besuchen, erhalten glänzende a42/29
Vertretung
in Brennstoffersparnis. Kein Geld nötig. Bew. unter J. G. 6210 an Ala Haasenstein & Vogler, Essen.

Solvente Firma sucht zur Eröffnung eines Herrenkonfektionsgeschäfts
geeigneten Laden
mit mindestens 3—4 großen Schaufenstern
nur in bester Geschäftslage.
Offerten mit Angabe des Preises, der Größe und Schaufensterzahl befördert unter Ag. H. 172 Rudolf Mosse, Stettin.

---

2 mittlere Rassepferde
coupschweifig, 5—6-jährig, sofort billig zu verkaufen. 7332
Das. ein fast neuer Flachwagen und mehrere Geschirre.
Wilhelminenstr. 27.

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Richard Clebusch und Frau Friedel
geb. Sänger.
Gelsenkirchen, d. 23. Febr. 1929
z. Zt. Ev. Krankenhaus.

Unserem allverehrt. Ehrenvorsitzenden, Herrn
Heinrich Trikojat
zu seinem heutigen
71. Geburtstage die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche.
Gewidmet vom
Ost- und Westpr. evang. Arbeiterverein Horst.

Trauringe
kauft man gut bei
Tannenfeld
Bahnhofstr. 6 am Neumarkt

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Tagesordnung
zur Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 28. Febr. 1929, 17 Uhr (nachmittags 5 Uhr), im Rathaus Buer.

1. Genehmigung der Niederschrift der Sitzung vom 7. Febr. 1929.
2. Wahlen:
   a) eines Mitgliedes zum Wohlfahrtsausschuß anstelle des Herrn Stadtv. Thiel, der sein Amt niedergelegt hat;
   b) eines Mitgliedes zum Wohnungsausschuß anstelle des Herrn Karl Stoller, der verzogen ist.
3. Bewilligung des Restbetrages zum Ausbau der Bismarckstraße im Stadtteil Buer-Erle.
4. Neufeststellung eines Fluchtlinienplanes für die Bismarckstraße im Stadtteil Buer-Erle.
5. Abänderung der Fluchtlinien für die Verbandsgrünfläche, Stadt Buer.
6. Einführung des Gesetzes betr. Umlegung von Grundstücken.
7. Fluchtlinienpläne im Stadtteil Buer
   a) über das Gebiet zwischen Scheideweg, Metterkampstr., Feldhauser- und Wülfestraße;
   b) für das Gebiet zwischen Dorstener-, Gladbecker-, Bärenkampstraße und Nordring.
8. Erwerb einer Fläche von den Vereinigten Stahlwerken.
9. Verkauf von Baugrundstücken an Mitglieder des Bundes der Kinderreichen im Stadtteil Buer.
10. Erwerb der Besitzung der Wwe. Berns in Buer-Hassel.
11. Grunderwerb von der Firma Schüchtermann — Kremer — Baum Akt.-Ges. am Bahnhof Buer-Süd.
12. Ankauf der Besitzung des Landwirts Wilhelm Ostrop in Resse.
13. Grundstücksaustausch mit dem Bäckermeister August Wilms Buer-Resse.
14. Nachlieferung von Kohlen an die Wohlfahrtsunterstützungs-Empfänger.
15. Anträge der Fraktion der KPD.
   a) auf stadtseitige Uebernahme der Fahrtkosten von und zur Schule für alle Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und Berufsschulen sowie für alle bedürftigen Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten die einen Schulweg von mehr als zwei Kilom. zurücklegen haben;
   b) auf Vornahme einer Neubewertung der Grundstücke durch das Katasteramt zwecks Neufestsetzung der Hauszinssteuer.

Gelsenkirchen-Buer, 22. Febr. 1929
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachstehend aufgeführte Personen entziehen sich der Sorge für unterhaltsberechtigte Angehörige:

1. der Metzger Karl Bendzko, geboren am 30. Mai 1901 in Gelsenkirchen, zuletzt hier Bismarckstraße 107 wohnhaft gewesen;
2. der am 24. Februar 1890 in Gr. Kommorst, Kreis Schwetz, geborene Versicherungs-Inspektor Josef Borkenhagen, zuletzt hier Schillerstraße 22 wohnhaft gewesen.

Es wird ersucht, den Aufenthalt der Genannten hierher mitzuteilen.

Gelsenkirchen-Buer, 23. Febr. 1929
Der Oberbürgermeister.
Städtisches Fürsorgeamt.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die unsern Schmerz geteilt haben, auf diesem Wege **herzlichen Dank.** Insbesondere Herrn Pfarrer Wischhusen sowie dem Männerchor, Posaunenchor und Theaterabteilung des evgl. Volksvereins Altstadt.

Familie Friedrich Rinker
Hildesheim, Wallstraße 2

Färberei Kunze
Hochstr. 22, Tel. 872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160.
Trauersachen sofort!



Betrieb Margaretenstr. 1 Ecke Floraltr.
Luitpoldstr. 26 Bochumerstr. 4
Hauswäsche - Berufswäsche - Hotelwäsche
ab 20 Pfd. blütenweiß gewasch. Pfd. 18 Pfg.
ab 20 Pfd. dazu getrocknet . . Pfd 24 Pfg.
ab 10 Pfd. dazu gemangelt . . Pfd 30 Pfg.
ab 10 Pfd. dazu geplättet . Pfd. 35 Pfg.
Oberhemden 60 Pfg. Kragen jed. Art 18 Pfg.
Bote holt und bringt kostenlos

Wer will 200—300 Mk.?
monatl. mit nur 11—25 Std. An u. gekap. arbeiten? Außerdem 150.— Mk. Gehalt und 1 Schreibmaschine gratis! Ausführliche Auskunft mit Verkaufssystem und Muster gegen Einsendung v. 75 Pfg. (evtl. Mark.) die b. Nichtint. sof. zurückver. werden. **Blise & Neumüller,** Wiesbaden 13, Hellmundst. 13

HINDENBURG-POLITECHNIKUM OLDENBURG i. O.
Städtische Ingenieur-Akademie
Architektur — Elektrotechnik — Maschinenbau
Bauingenieurwesen — Betriebswissenschaften
Luftfahrzeugbau — Kraftfahrzeugbau
Semesterbeginn: Mitte April und Oktober
Neuest Drucksachen Nr. B 49 durch das Sekretariat

Aus der Umgegend.

Stoppenberg.

Le. **Vermißt** wird seit dem 9. Februar die Ehefrau Maria Strzyzal, geb. Salein, geboren 11. 2. 03 zu Angerapp Kr. Darkehmen, zuletzt Stoppenberg, Bruchstraße 38, wohnhaft. Beschreibung: etwa 1,61 Meter groß, mittelstark, glattes, hellblondes Haar, Bubikopf, bleiches, rundes Gesicht, blaue Augen, kleine Stumpfnase, weiße, vollständige Zähne, breites Kinn, kleine Hände und Füße. Bekleidung: schwarze Tuchmütze, schwarzer Mantel, mit grauem Pelzbesatz, dunkelblaues Kleid mit rotem Einsatz, weiße Unterwäsche, hellseidene Strümpfe, Halbschuhe, trägt silberne Armbanduhr mit Dubleearmbandreifen. Anhaltspunkte über Aufenthalt und Verbleib der Vermißten an die Kriminaldirektion Essen erbeten.

Kaiserberg.

L. **Hohes Alter.** Frau Wwe. Konstantine Perkowsky, Beisenstraße 81, beging am 19. Februar ihren 83. Geburtstag. Die Verwaltung des Amtes Stoppenberg ehrte Genannte durch Ueberreichung eines Glückwunschschreibens.

Le. **Die größere Gemeindevertretung** hatte am Mittwoch zu einer Sitzung im Gemeindehause eingeladen, die sich in der Hauptsache mit der Gewährung einer Beihilfe für bedürftige Konfirmandinnen und Konfirmanden zu befassen hatte. Es wurde beschlossen, einen Betrag von 600 RM. bereitzustellen. Weiter wurden interne Angelegenheiten besprochen.

Schonnebeck.

D. **Kirchliches.** Am Sonntag spricht im Männer- und Jünglingsverein Herr Landtagsabgeordneter Johannes Jansen aus Berlin über das Thema: „Deutsch-Evangelisch nach Innen und Außen." Allen, die Herrn Abgeordneten Jansen kennen, wird es ein besonderer Genuß sein, ihn nochmals reden zu hören. Zudem hat er das Thema seiner Ansprache so glücklich gewählt, daß es zeitgemäß ist und unbedingt interessieren muß. Damit nun ein großer Kreis den Redner zu hören bekommt, ist der Vortrag für alle Gemeindeglieder bestimmt, also haben auch Frauen und die Jugend Zutritt. Abgeordneter Jansen wird um 5 Uhr sprechen.

Westerholt.

D. **Trotz Schnee und Eis sind die Stare angekommen** und sie versuchten ihre alten Wohnungen zu beziehen, die aber noch zu kalt sind. Sie suchen, wie die Amsein, Strohschober und warme Stallukken auf. Vier Starpaare kann man bei Sonnenaufgang und in der Mittagssonne auf der Dachspitze der evangl. Schule beobachten. Sie halten Ausschau nach den bekannten Futterplätzen. Darum vernimmt man aus den nahen Bäumen das zaghafte Pfeifen des Vorfrühlingsahnens.

s. **Vorträge.** Für die Mitglieder des Vereins für Handel und Gewerbe sind Vorträge in Marl im Lindenhof am 27. und 28. Februar von 4 bis 6 Uhr und von 8 bis 10 Uhr vorgesehen. Hörerkarten für alle Vorträge sind zum Preise von 3 Mark bei der Geschäftsstelle des Mittelstandhauses in Marl zu haben. Für Angestellte und Lehrlinge kosten die Karten für die zwei Vorträge 0,50 RM. Für Teilnehmer von hier fährt an beiden Tagen ein Autobus nach Marl.

s. **Unfallverhütungsvorträge.** Anläßlich der Ruwo finden im Lichthofe der Zeche Westerholt Unfallverhütungsvorträge über erste Hilfeleistungen bei Unfällen für die Belegschaftsmitglieder am Dienstag, Donnerstag und Samstag nach der Seilfahrt statt.

Gladbeck.

W. **Bestandene Examen.** Der Markscheider Fritz Heine, Phönixstraße 55 wohnhaft, bestand an der Universität zu Münster das philosophische Doktorexamen, ebenfalls bestand Ferdinand Hoppe, Kaiserstraße wohnhaft, vor der Philosophischen Fakultät in Berlin das Doktorexamen.

W. **Die Meisterprüfung** im Friseurgewerbe bestand vor der Prüfungskommission in Münster Gustav Kilian, Herderstraße 5 wohnhaft, mit Erfolg. — Der Buchdruckerlehrling Erich Kielon von hier bestand vor dem Prüfungsausschuß in Münster die Gehilfenprüfung mit „Gut".

W. **Einbruch in der Wilhelmschule.** In der Nacht zum Freitag sind mehrere Täter in die Wilhelmschule an der Kampstraße eingebrochen. Nach den Fußspuren zu urteilen sind es mehrere Personen gewesen. Die Täter hausten dort wie die Vandalen, erbrachen Türen und Schränke. Der Sachschaden ist groß. Nur einige Mark in barem Gelde, die für die Milchversorgung der Kinder eingenommen waren, fielen den Dieben in die Hände.

k. **Doch noch ein Todesopfer.** Die Kohlenoxydgasvergiftung, die in der Nacht zum Sonntag den Malermeister Josef Mimberg, seine Ehefrau, seinen sechszehnjährigen und seinen sechsjährigen Sohn in der Wohnung in der Kaiserstraße 21 befallen hatte, hat nunmehr nach Verlauf einer Woche doch noch ein Todesopfer gefordert. Herr Mimberg ist am Sonnabend vormittag im Krankenhause an den Folgen der Gasvergiftung gestorben.

Des Werkes Krönung.

km. Die Sitzung der größeren Gemeindevertretung der Kirchengemeinde am Freitag war so gut besucht, daß, von wenigen Erkrankten abgesehen, alle Gemeindeverordneten zur Stelle waren. Legte diese Tatsache an sich schon Zeugnis ab für das Verantwortungsbewußtsein der neugewählten Körperschaft, so beweist das Ergebnis der Verhandlungen, daß die neuen Männer und Frauen auch den Mut der Verantwortung in dieser für die Kirchengemeinde so bedeutungsvollen Zeit haben: mit einer Einmütigkeit, wie sie wohl selten bei der Beratung der Haushaltpläne der vergangenen Jahre vorgekommen ist, bewilligte die Vertretung die im kommenden Haushaltplan vorgesehene neue Anleihe von 150 000 Mark für die endgültige Fertigstellung des Vereinssaalbaues an der Mühlenstraße. Damit hat das was die kirchlichen Körperschaften für dieses Werk zu tun hatten, seinen Abschluß endgültig gefunden: den ausführenden Organen der Gemeinde ist damit die Möglichkeit gegeben, in aller Unabhängigkeit die baldige Inbetriebnahme des Baues zu erreichen. Den derzeitigen Gemeindeverordneten soll die Willigkeit, mit der sie taten was getan werden mußte, in der Gemeinde unvergessen sein. Vorwärts aufwärts!

Marl.

Hm. **Evangl. Arbeiter- und Bürgerverein.** Am Sonntag, 24. Februar, versammeln sich die Mitglieder um 9.45 Uhr vormittags im Konfirmandensaale zum gemeinsamen Kirchgang anläßlich des Volkstrauertages. — Ein Film für Naturfreunde wird am Montag im Deutschen Haus in Hüls gezeigt werden, und zwar handelt es sich um den Großfilm über das deutsche Turnfest in Köln. Neben dem Turnfest selbst zeigt der Film die Schönheiten Kölns und des deutschen Rheins.

Possum.

an. **Der Blaukreuzverein** versammelt sich heute Sonntag 15 Uhr in der Kleinkinderschule zur Gemeinschaftsstunde. Jugendbundstunde jeden Mittwoch 7.45 Uhr im selben Saale. — Der evangelisch-lutherische Gebetsverein hat Sonntag 17 Uhr Schlußevangelisationsfeier in der Kirche. — Masurischer Gottesdienst Sonntag 14 Uhr in der Kirche.

an. **Der Kampfbund** versammelt sich zu einer Versammlung heute abend um 8 Uhr in der Kleinkinderschulbaracke Bertlich.

Rheinland-Westfalen.

Lünen, 23. Febr. (Vergiftung durch Kohlenoxydgas.) Der Zimmerlehrling Flamme in Bork legte sich neben einem im Keller seines Meisters aufgestellten Koksofen nieder und schlief ein. Als er später geweckt werden sollte, war er infolge Einatmens des dem Ofen entströmenden Kohlenoxydgases bewußtlos geworden. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo man hofft, den jungen Menschen wieder auf die Beine zu bringen.

Rüthen, 23. Febr. (Der letzte Leineweber Rüthens †.) Nach längerem Kranksein ist der letzte Leineweber unserer Stadt, Franz Freund, aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist das uralte Handwerk der Leineweber, die schon um 1350 hier eine eigene Gilde gebildet hatten, in Rüthen ausgestorben.

Verstopfung ist eine Qual
und schädigt den Organismus. Nehmen Sie abends 2 Herbey-Kerne, die auch bei längerem Gebrauch ihre Wirkung nicht verlieren. Herbey-Kerne erhalten Sie schon in Mengen von 30 Gramm in den Apotheken.

Rundfunk

Sonntag, den 24. Februar.

7,45—8,05 Dr. L. Bach: Selbstverteidigungskursus
8,05—8,25 Verwaltungsdirektor Hans Monior: Lehrgang der deutschen Einheitskurzschrift
8,25—8,55 Alfred Dormann: Esperanto-Unterricht und Durchsage eines Programmauszuges
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln
9,05—10,00
Evangelische Morgenfeier
Erzieherisches Leiden
Leitung: P. Windfuhr-Elberfeld
Mitwirkende: Der Kurrendechor Elberfeld, Leitung: E. vom Bauer; Solisten: Ernst Grote (Cello), Gottfried Grote (Orgel)
1. Fantasie und Fuge e-moll für Orgel J. S. Bach
2. Eingangsspruch
3. Chor: O Lamm Gottes unschuldig, op. 138 Reger
4. Cello-Solo: Largo de Fesch
5. Schriftlesung
6. Choralfantasie (dietlig) über: „Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gotteszorn wand" J. S. Bach
7. Cello-Solo: Adagio molto cantabile Breval
8. Chor: Aus dem Hugenottenpsalter, Psalm 118
9. Ansprache
10. Chor: Was mein Gott will, das geschech allzeit
11,00—11,30 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache
11,35—11,55 Dr. Karl Lehmann: Die Frau als Dramatikerin
12,00—13,00 Uebertragung aus dem Plenarsitzungssaal des Reichstages:
Gedenkfeier des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge"
1. Trauermarsch aus der As-dur-Sonate Beethoven
Kosleckscher Bläserbund E. V., Leitung: Armee-Musikinspizient Prof. Okt. Hackenberger
2. Reiters Morgenlied Volkslied
3. Alles vergeht G. W. Schmidt
Erfscher Gesangverein f. gem. Chor E. V. 1852, Leitung: Studienrat Georg Bader
4. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten, Psalm Fr. Kiel
Kosleckscher Bläserbund E. V., Leitung: Armee-Musikinspizient Prof. Okt. Hackenberger
5. Sei getreu bis in den Tod E. Gaebler
Erfscher Gesangverein f. gem. Chor E. V. 1852, Leitung: Studienrat Georg Bader
6. Ansprache: Präsident des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.", Reichsminister a. D. Dr. Geßler
7. Trommelwirbel und 1. Strophe des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden"
Tambour- und Hornistenkorps, Leitung: Wilhelm Hillebrand — Kosleckscher Bläserbund e. V., Leitung: Armee-Musikinspizient Prof. Okt. Hackenberger
8. „Deutschland, Deutschland, über alles", 1. und 3. Strophe
13,00—14,30
Kammermusik
Ausführende: Schneiderhan (Violine), Mockenhaupt (Bratsche), Fellinger (Cello), Grelke (Klarinette), Sauerteig (Flöte), Scheidt (Fagott), Strauß (Horn), Böhm (Baß), Solist: Wilhelm Strienz (Baß)
1. Sextett Beethoven
Adagio, Allegro con brio — Adagio cantabile — Tempo di Minuetto — Andante con variazioni — Scherzo (Allegro molto) — Andante con moto
2. Baßsoli:
Sechs Lieder von Gellert, op. 48, Nr. 1 Beethoven
Bitten — die Liebe des Nächsten — Vom Tode — Die Ehre Gottes aus der Natur — Gottes Nacht und Vorsehung — Bußlied
Wilhelm Strienz
3. Trio g-moll Weber
Allegro moderato — Scherzo (vivace) — Andante (Schäfers Klage) — Allegro
14,30—14,50 Dr. Mondorf: Steuerfunk
14,50—15,10 Landwirtschaftsfunk: Dir. Siebold: Wann lohnt sich die Drainage?
15,10—15,30 Max Büttner: Vergnügtes Briefmarkensammeln
15,30—16,00 Lesestunde: Werner Hetse: Die Austreibung. (Aus den „Erlebnissen eines Wiesels")
16,05—16,30 Professor Dr. Weil: Orientalische Hauptstädte (2): Jerusalem
16,35—16,55 Privatdozent Dr. Harmsch: Wie findet sich das Tier in seiner Welt zurecht? (5) Riechen und schmecken die Tiere?
17,00—18,30 Uebertragung aus der Lutherkirche, Oberhausen (Rhld.):
Konzert
des Kirchenchors der Lutherkirche, Oberhausen, Leitung: Paul Traypmann,
Solistin: Käte Schellbase-Thomas,
an der Orgel: Hermann Schommer
1. Fantasie in e-moll für Orgel J. S. Bach
2. Chöre:
a) Komm, o Tod, des Schlafes Bruder J. S. Bach
b) Gehe hin in deine Kammer Reger
3. Altsoli: J. S. Bach
a) Komm, süßer Tod
b) Bist du bei mir
4. Chöre:
a) Nicht so traurig, nicht so sehr J. S. Bach
b) Warum betrübst du dich, mein Herz Haßler
c) Ach, wie weh ist meinem Herzen Prätorius
5. Altsolo: Gib dich zufrieden und sei stille J. S. Bach
6. Präludium und Triplefuge E-dur für Orgel J. S. Bach
7. Kantate „Auferstanden" für Chor, Altsolo und Orgel Reger
18,30—18,50 Prof. Macchoro: Pompeji (2)
18,50—19,15 Die Stunde des Arbeiters: Dr. Ing. Bitter: Unfallverhütung in der Großeisenindustrie (1)
19,15—19,35 Privatdozent Dr. Koch: Das sportliche Training (6). Ratschläge für das Training
19,35 Sportvorbericht
19,45 Kunstschriftleiter Anton Stehle: Einführung in Richard Wagners „Rheingold"
20,00
Wagner-Zyklus (2)
Das Rheingold
Vorspiel zum Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Buschkötter
Spielleitung: Anheiber

Wotan	Heinrich Blasel (von den Städt. Bühnen Essen)
Donner	Heinz Holwe
Froh	Josef Schömmer
Loge	Leonardo Arameśco
Götter	
Fasolt	Franz Lindlar (vom Opernhaus Köln)
Fafner	Wilhelm Strienz
Riesen	
Alberich	Lothar Lessig (von den Städt. Bühnen Essen)
Mime	Fritz Neumann
Nibelungen	
Fricka	Henny Trundt (vom Opernhaus Köln)
Freia	Käte Hansen
Erda	Helene Guermanova
Göttinnen	
Woglinde	Henny Neumann-Knapp (vom Opernhaus Köln)
Wellgunde	Adelheid Holz
Flohhilde	Trude Fischer
Rheintöchter	
Nibelungen	

Schauplätze der Handlung: Auf dem Grunde des Rheines — Freie Gegend auf Bergeshöhen — Unterirdische Kluft (Nibelheim) — Freie Gegend auf Bergeshöhen
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Nachtkonzert, Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Sodel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen, Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

WERKSTÄTTEN
J. WEBER
GELSENKIRCHEN / KREUZSTR. 4/6
MÖBEL
TEPPICHE
GARDINEN
RAUMKUNST
DEKORATIONEN
Ruf 3655

Für wenig Geld! hörst Du die Welt! mit
Netzanschluß-Empfänger
Huth 89.50
Schneider-Opel 100.00
M. & K. 148.00
A. E. G. . . . 198.00
Preise einschl. Röhren
Radio-Frenzel

Witwer, 40 Jahre, evgl. Beamter, Lebensst., pensionsber. (2 Mädchen, 10 u. 13 J.), 5 Zimm.-Wohn., sucht sofort erfahr., gebild., kräftiges u. älteres Mädchen, n. unter 30 J. (Witwe ohne Anh. angen.) zur Führung des Haushalts Spätere Heirat nicht ausgeschloss. Etwas Vermögen erwünscht.
Off. mit Bild erb. unt. F. D. 114 an die Allg. Ztg.

Fräulein, 34 Jahre, evgl., Weißnäherin, sucht die Bekanntschaft eines soliden Herrn (Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen) zwecks sp.
Heirat.
Aussteuer u. Wohnung vorhanden.
Ang. u. F. O. 124 an die Allg. Ztg.

Eisenbahnbeamter 28 Jahre, Ersparn. u. spät. Vermögen, wünscht nett., häusl. Mädchen zwecks sp.
Heirat
kennen zu lernen. Anonym u. postlag. verb. Frdl. Angeb. unter F. K. 120 an die Allg. Ztg. 7324

Gut heiraten
auch einheiraten in Geschäfte all. Branchen können Sie bald durch meine beste und größte Vermittlung. Beratung kostenlos.
Frau A. Derendorff
Essen, Hindenburgstraße 85. Tel. 23116
Filialen: Köln, Bonn, Hagen.
Sprechzeiten auch Sonntags.

Wer ert. jg. Dame
engl. Sprach- u. Sprechunterricht?
Ang. u. E. O. 102 an die Allg. Ztg.

Junge, Frau sucht ein großes leeres Zimmer möglichst in Schalke. Ang. u. F. G. 117 an die Allg. Ztg.

Junges Ehepaar ohne Kinder s. sof. ein bis zwei leere Zimmer auch Neubau. 8118
Off. u. F. R. 122 an die Allg. Ztg.

Riforma
Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr 24
Ecke Neustr.

Größte erstklassige, reell arbeitende, bis zu den ersten Kreisen mit nachweislich guten Erfolgen eingeführte
Ehe-Vermittlung
Fortuna
Essen, Vereinstr. 21 (Nähe Stadttheat.), Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Tel. 1605. Duisburg, Hansastraße 12.
Sprechzeit tägl., auch Sonnt. Bei Anfrag. Rückporto. Einheir. aller Branchen.

Heirat - Einheirat
Herren und Damen jed. Berufs, m. od. ohne Vermögen sow. Einheirat in Wohnungen, Geschäfte viel. Branch. usw. verm. streng reell, diskret u. m. Erfolg
Frau E. Kalthoff
Essen, Rüttenscheiderstraße 184 I.
Sprechzeit täglich, auch Sonntags.

Radio
3-Röhren-Fernempf. mit Batterien und Lautsprecher f. 110 Mark zu verkaufen.
Liborinestr. 78, pt.

Kanarienhähne
Stück 2 und 5 M.
Hecklinge, St. 2 M.
Gesangfinke, Stück 80 ₰, zu verkaufen.
W. Dignaß,
Seidlitzstraße 21.

Rentenpapiere
in der Herzogstraße verloren.
Wiederbring. erhält Belohnung. 8122
Carl Wiezorek,
Herderstraße 4.

Achtung!
Warne hiermit jed. meiner Frau auf mein. Namen etwas zu borgen, da ich f. nichts aufkomme.
Narosta,
Gustavstraße 18.

Reparaturen
an Nähmaschinen jed. Art, Fahrrädern, Wassermotor, Waschmaschinen, Bringern in und außer dem Hause.
Maschinengeschäft
Kellermann
Ringstr 8 Ruf 3111
Postkarte genügt

Damen-Salon
Schulz & Mückler
Bismarckstr. 49 (am Stern), Fernr. 3263
Tonangebende Meister für Kurzhaartracht
Dauerwellen — Wasserwellen — Färben
Bleichen — Schönheitspflege etc.





Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker!
Gleichzeitig bringe ich meine beliebte Reparatur-Werkstätte in empfehlende Erinnerung.
Emil Bäcker, Elisabethstr. 2, Ecke Neustraße.
Zeiger 25 Pfg. Glas 25 Pfg. Federn von 1.75 Mk. an.

Die Sensation auf dem Plattenmarkt bedeuten
Orchestrola-Schallplatten
Elektrisch aufgenommen, doppelseitig, erste Künstler, hervorragende Orchester. Bei 20 cm Durchmesser gleiche Spieldauer und Leistung wie eine 25 cm Qualitätsplatte.
Nicht RM. 3.50, sondern nur RM. 2.25
Die ersten hundert Aufnahmen erschienen.
Täglich Neu-Aufnahmen. In Gelsenkirchen:
Nur Otto Lange, Bochumerstraße 64

Ausschneiden und aufbewahren! Ausschneiden und aufbewahren!

Sonderzüge

des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. dritter Klasse nach und von Ostpreußen im Jahre 1929.

Nach der Heimat:					Von der Heimat:				
15. März	von	Düsseldorf	nach	Lyck	8. April	von	Lyck	nach	Düsseldorf
22. März	von	Duisburg	nach	Insterburg	15. April	von	Insterburg	nach	Duisburg
27. März	von	Düsseldorf	nach	Lyck	15. Mai	von	Lyck	nach	Düsseldorf
19. April	von	Duisburg	nach	Insterburg	27. Mai	von	Insterburg	nach	Duisburg
26. April	von	Düsseldorf	nach	Lyck	8. Juni	von	Lyck	nach	Düsseldorf
3. Mai	von	Duisburg	nach	Insterburg	16. Juni	von	Insterburg	nach	Duisburg
12. Mai	von	Düsseldorf	nach	Lyck	23. Juni	von	Lyck	nach	Düsseldorf
13. Mai	von	Duisburg	nach	Insterburg	2. Juli	von	Insterburg	nach	Duisburg
15. Mai	von	Düsseldorf	nach	Lyck	7. Juli	von	Lyck	nach	Düsseldorf
29. Mai	von	Duisburg	nach	Insterburg	16. Juli	von	Insterburg	nach	Duisburg
6. Juni	von	Düsseldorf	nach	Lyck	28. Juli	von	Lyck	nach	Düsseldorf
14. Juni	von	Duisburg	nach	Insterburg	5. August	von	Insterburg	nach	Duisburg
21. Juni	von	Düsseldorf	nach	Lyck	11. August	von	Lyck	nach	Düsseldorf
28. Juni	von	Duisburg	nach	Insterburg	21. August	von	Insterburg	nach	Duisburg
4. Juli	von	Düsseldorf	nach	Lyck	29. August	von	Lyck	nach	Düsseldorf
9. Juli	von	Duisburg	nach	Insterburg	1. Sept.	von	Insterburg	nach	Duisburg
14. Juli	von	Düsseldorf	nach	Lyck	3. Sept.	von	Lyck	nach	Düsseldorf
17. Juli	von	Duisburg	nach	Insterburg	5. Sept.	von	Insterburg	nach	Duisburg
21. Juli	von	Düsseldorf	nach	Lyck	7. Sept.	von	Lyck	nach	Düsseldorf
25. Juli	von	Duisburg	nach	Insterburg	15. Sept.	von	Insterburg	nach	Duisburg
29. Juli	von	Düsseldorf	nach	Lyck	25. Sept.	von	Lyck	nach	Düsseldorf
2. August	von	Duisburg	nach	Insterburg	8. Okt.	von	Insterburg	nach	Duisburg
5. August	von	Düsseldorf	nach	Lyck	10. Okt.	von	Lyck	nach	Düsseldorf
6. August	von	Duisburg	nach	Insterburg	14. Okt.	von	Insterburg	nach	Duisburg
9. August	von	Düsseldorf	nach	Lyck	20. Okt.	von	Lyck	nach	Düsseldorf
19. August	von	Duisburg	nach	Insterburg	25. Okt.	von	Insterburg	nach	Duisburg
27. August	von	Düsseldorf	nach	Lyck	30. Okt.	von	Lyck	nach	Düsseldorf
10. Sept.	von	Duisburg	nach	Insterburg	10. Nov.	von	Insterburg	nach	Duisburg
22. Sept.	von	Düsseldorf	nach	Lyck	17. Nov.	von	Lyck	nach	Düsseldorf
2. Okt.	von	Duisburg	nach	Insterburg	24. Nov.	von	Insterburg	nach	Duisburg
19. Dez.	von	Düsseldorf	nach	Lyck	6. Jan. 30	von	Lyck	nach	Düsseldorf
21. Dez.	von	Duisburg	nach	Insterburg	8. Jan. 30	von	Insterburg	nach	Duisburg

Die Sonderzüge sind Gesellschaftssonderzüge des obigen Verbandes. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 33⅓ Prozent, kein Umsteigen und Schnellzugsbeförderung. Die Anmeldestellen befinden sich bei den Ortsgruppenleitern und für den Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen 1 bei den durch besondere Bekanntmachung veröffentlichten Bezirksleitern und im Vereinshaus Mühlenstraße jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 11 und 4 bis 6 Uhr.

Gründe, Geschäftsführer.



macht in den nächsten Tagen von sich reden!

Jede Dame wird sich für G-K interessieren!

Erwarten Sie die weiteren Mitteilungen!

Den Gefallenen zum Gedächtnis!

Unsere Feldgrauen und der Tod.

Lose Blätter aus Kriegszeitungen der Frontsoldaten.

Mitgeteilt von

Georg Eschenbach.

Die Erinnerung läßt so manches Bild aus dem großen Kriege verblassen, selbst bei denen, die an dem Verteidigungskampf unseres Volkes aktiv teilnahmen. Da lassen Briefe und Tagebuchblätter das persönliche Erleben neu werden. So manchen Schatz kostbarer Erinnerung enthalten auch die Feldzeitungen, die überall an den Fronten entstanden und gehegt und gepflegt wurden. Mitarbeiter waren ausschließlich Frontsoldaten, die vom Herzen herunterplauderten und dichteten, nach Herzenslust skizzierten und zeichneten.

Erschütternd sind in diesen Kriegszeitungen mitunter die einfachen Reime und Geschichten, die vom Tode reden vom Heldentod fürs Vaterland. In Nummer 33 des Seilleboten (nach einem Nebenfluß der Mosel benannt) stand das folgende Gedicht eines Reservisten, der von Beruf Kesselschmied war:

Der Tote.

Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhau,
Die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau.
Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein,
Und immer fühlt ich's fester: Es muß mein Bruder sein.
Ich sah ihn alle Stunden, wie er so vor mir lag,
Und hörte seine Stimme aus frohem Friedenstag.
Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich rief:
Mein Bruder, lieber Bruder, hast du mich nicht mehr lieb?
Bis ich, trotz aller Kugeln, zur Nacht mich ihm genaht
Und ihn geholt — begraben — ein fremder Kamerad.
Es irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht:
Es hat ein jeder Tote des Bruders Angesicht.

Ebenfalls im Seilleboten steht ein Gedicht „Das Kreuz in den Argonnen", verfaßt von einem Reservisten. Siebenmaliger Sturmangriff um einen Hügel, auf dem ein Kreuz stand:

„So rangen die Kämpfer die ganze Nacht, Wut in den Blicken —
Doch verlassen waren die Gräben, als der Morgen kam
Nur die Toten blieben und hielten, mit den Rücken Zusammensitzend, den losen Kreuzesstamm —
Die Toten das Kreuz auf dem Hügel.

Von einem Offizierstellvertreter stand das folgende Gedicht in der Champagne-Kriegszeitung (Nr. 136):

Wer wird es wohl sein?

Drüben am Waldesrand
Ein Holzkreuz allein —
Es trägt keinen Namm,
Wer wird es wohl sein?
Drüben in Deutschland
Irgendwo am Rhein
Weint still eine Mutter:
„Wo wird er wohl sein?"

In der in St. Quentin herausgegebenen Armeezeitung (Nummer 287) klingt ein Gedicht „Soldatengebet" wie folgt aus:

Sollt mich die Kugel fällen
Mit anderen Gesellen,
Wie ich hier harrend steh:
Gib mir ein Plätzchen ab,
Ein still Soldatengrab
In deiner Näh'.
(Gemeint ist ein Kreuz am Wege.)

Von einem Gefreiten, der als vermißt geführt wurde, stand in derselben Zeitung:

Heldentod.

In Frankreich, in Frankreich,
Viel Männer starben dort
Und liegen jetzt begraben
Am blutgetränkten Ort.
Sie stritten, sie stritten
Mit treuem deutschem Schwert,
Sie zeigten sich als Helden,
Des deutschen Stammes wert.
Die Augen, die Augen
Weint sich manch Mägdlein rot;
Denn ach, ihr Herzgeliebter
Starb dort den Heldentod.
Trompeten, Trompeten,
Blast ihr das Schlußsignal,
Dann kehr'n zurück zur Heimat
Die deutschen Krieger all.
Die Sonne, die Sonne,
Sie leuchtet wunderschön,
Doch für gefall'ne Helden
Da gibts kein Wiedersehn.

Recht innig sind die Reime, die ebenfalls in einer Ausgabe der Armee-Zeitung (St. Quentin) stehen:

Die Schwester.

Die bange Nacht ist nun herum,
Er liegt so matt, so bleich und stumm,
Ins Fenster scheint der Morgen.
„Du liebes, tapres, junges Blut,
So fasse neuen Lebensmut,
Nicht sorgen!"

„Ich bin erst 21 Jahr,
Ich armer Kerl, ist es denn wahr,
Muß ich denn schon verderben?
Wenn's sein muß, will ich gerne gehn,
Nur einmal noch die Eltern sehn,
Dann sterben.

Laß mich allein nicht, bleibe hier,
Set dich und geh nicht fort von mir,
Faß meine Hand noch fester.
Nein, geh, du hast die ganze Nacht
Ja schon an meinem Bett gewacht,
Du Schwester!"

„So fürcht dich nicht, ich geh nicht fort,
O seh die goldne Sonne, Sonne dort
Im Osten sich erheben!
Schlaf, Jungchen, ruhig wieder ein,
Ich weiß, du wirst gesund bald sein
Und leben."



Wir Toten, wir Toten sind größere Heere
Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere!
Wir pflügten das Feld mit geduldigen Taten,
Ihr schwinget die Sichel und schneidet die Saaten,
Und was wir vollendet und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen,
Und all unser Lieben und Hassen und Hadern,
Das klopft noch dort oben in sterblichen Adern,
Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,
Dran bleibt aller irdische Wandel gebunden,
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte
Erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Lichte,
Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele —
Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele!

Conrad Ferdinand Meyer.

Es ist vollbracht.

„Wer ganz die Seele dreingesetzt,
Dem wird die Krone werden."

E. M. Arndt.

Es gibt Leiden, die nie aufhören, Wunden, die nie heilen, Tränen, die nie trocknen. Es ist nicht wahr, daß die Zeit über jeden Kummer, auch wenn er noch so groß ist, hinweghilft. Das werden viele unserer deutschen Volksgenossen heute empfinden, wo uns der Volkstrauertag gemahnt, der Toten dankbar zu gedenken, die uns der Weltkrieg entrissen hat.

Auf unser Vaterland entfallen ungefähr 1 885 000 Tote von den mehr als neun Millionen Toten, die alles in allem der Weltkrieg forderte! Diese Zahl ist erschütternd und untragbar fast erscheint uns der Jammer, der durch soviel Tote über Frauen und Kinder, Väter und Mütter hereinbrach. Kann es einen Gott geben, der dieses Leid zuläßt, und überdies ein Vater-Gott, ein Gott der Liebe sein will? Haben sie, die zu allermeist in der Blüte ihres Lebens dahinmußten, dieses frühe und oft so schreckliche Sterben verdient? Haben sie, die zurückblieben, die Witwen und Waisen, die Vater- und Kinderlosen, es verdient, um das beste Glück ihres Lebens grausam gebracht zu werden? Niemand vermag darauf eine Antwort zu geben! Wir wissen nur soviel, wir, die wir dabei waren, daß jene mit Stolz starben und ihr Leben dahingaben als Gottgeweihte, als heilige Streiter, weil sie für andere das Höchste opferten, was sie besaßen. Wir erkennen jetzt nur stückweise die geheimnisvollen Vorgänge des Lebens, wir sehen durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; die letzten, tiefsten Zusammenhänge alles Geschehens bleiben uns verborgen. Doch daß sie alle, alle, die aus der Liebe ins Leben geboren worden sind, und, von einer tiefen Liebesmacht durchglüht, ihr Leben opferten, vergebens ihre Liebe geschenkt, auf ewig verloren sein sollten, das kann nicht sein! Ihr Tod muß vielmehr die Vollendung der Liebe bedeuten! Das ist unser Trost und unsere Hoffnung, unser Glaube!

Wer ohne solchen Glauben an die Gräber tritt, für den ist es freilich schwer, in diesem Leben sich zurechtzufinden. Aber wer ihn besitzt, der wird auch über allem Leid und über aller Trauer zu der Einsicht gelangen, daß wir unserer Toten mit Dank und mit Stolz gedenken müssen. Sie haben ihr Leben an eine große, edle Sache setzen dürfen, an die Sache des Vaterlandes, des Volkes, an unsere eigene Sache. Damit wir leben, deshalb starben sie! An einem Erlöserwerk durften sie teilhaben, wie es nur Jesus Christus selbst gegeben war, der als der Allergütigste und Allerbeste den qualvollen Verbrechertod am Kreuz sterben mußte. Groß und ruhmvoll ist ihr Leben ausgeklungen. Und wie lange währts, dann folgen wir ihnen nach! Eine sehr kurze Spanne Zeit ist uns allen nur vergönnt. Wir sind wie ein Schlaf oder wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des abends abgehauen wird und verdorret. Wer weiß, durch wieviel Leid uns unser Lebensweg noch führt, und ob wir nicht zuallerletzt einmal einsam, arm, bedeutungslos dahinsiechen. Ihr Leben und Sterben aber ist auf ewig verbunden mit der größten Opfertat, zu der Menschen fähig sind. Wir haben ein Recht zum Schmerz und ein Recht zur Trauer — wehe unseren Toten, wenn wir nicht mehr ihnen nachweinen, und wehe dann uns! — aber wir sollten leiden und trauern mit Dankbarkeit und Stolz und Trost finden in der Zuversicht:

Sie gaben alles, was sie konnten geben,
Die Seele Gott, der Heimat Blut und Leben,
Vorbei Leid, Mühsal, Not und Tod und Schlacht
Es ist vollbracht!"

Im Licht des Todes.

Zum Volkstrauertag am 24. Februar.

Von

Reinhold Braun.

Der Tod ist ein großer Erleuchter: Wenn du nicht weißt, ob eine Tat gut, halt sie an das Licht deines Todes, so weißt du es.
Nees von Esenbeck.

Glocken läuten den großen Trauertag ein. . . .
Er soll groß bleiben, uns und kommenden Geschlechtern!

An der Tiefe, mit der wir ihn empfinden, mißt sich von selbst unser aller innerer Hochstand. An seiner Tod-Erfassung mißt sich unser wahres Leben.

In dem Augenblick, wo er für uns nicht mehr ein Gipfel voll heiligen Morgenrotes ist, sind wir selbst als Volk allen Gipfeln entrückt, und das Leben der Nation senkt sich unaufhaltsam zum tragischen Abgrund . . .

Ja, er muß ein Gipfel voll heiligen, dunklen Morgenrotes bleiben; denn er ist Mahnung, Gebot und Schicksal zugleich! —

Erhabenheit walte durch die Stunden der Andacht! Das Menschlich-Kleine bleibe den Toren fern, hinter denen die Stille der Besinnung wohnt.

Großmächtig durchschwinge uns das Gefühl, daß wir doch, in ein Schicksal gebannt, zusammen gehören!

Wir wollen gemeinsam unser Leben an das Licht des Todes derer halten, die für des Vaterlandes Ehre und Bestand fielen.

Wenn uns ein Tag die ganze Wahrheit über uns als Volk zeigen kann, so ist es dieser von allen!

Wir wollen ruhig vor uns selber erschrecken: denn das Licht ihres Todes, die da unsere Besten waren, fällt bis in die tiefsten Falten. Da gibt es kein Hemmnis. Das dringt durch.

Dieser Trauertag der Nation soll nicht zuletzt auch durch die Ehrlichkeit groß bleiben, mit der wir uns selber begegnen.

Wehe, wenn von Jahr zu Jahr der Berg geheimer Schuld größer, wenn des Volkes innere Größe kleiner wird!

Wir wollen es offen bekennen: Wir stehen im Lichte der großen Toten als Volk doch recht klein da! Aber noch nicht hoffnungslos klein!

Es ist viel gutes Wollen da, viel ehrliches Suchen. Aber der Wurm des Materialismus hat sich immer noch zu fest um den Grund der deutschen Eiche gespannt und arg und verhängnisvoll sind seine Schläge und Zuckungen.

Nur der echte Siegfried-Geist, der des Lichtes, des Opferwesens, vermag ihm die Macht zu nehmen.

Unser inneres Auge schaut am großen Tage eine große Schar, die Hand in Hand steht, einen Glanz auf den Stirnen, Mut und Hoffnung in vorwärtsgerichteten Augen, die Schar, die Deutschlands Zukunft im Herzen trägt und den unbesiegbaren Glauben an ein Neues, Großes auf unseres Volkes Schicksalsweg.

Alte und Junge, manche noch Kinder mit kindfrommen Gebärden, viele, unzählig viele einsame Frauen, denen der Krieg damals das Liebste nahm, und dazu all die Mütter und Väter der Opfersöhne . .

Erhabenheit füllt die Stunde. — Fühlst du es, deutscher Mensch?

Nein, doch ist Hoffnung, noch sind wir das Volk, das den andern unbehaglich ist. Jene unsere Fesseln, fühlen unsere innerste Kraft und reine Auftriebsmacht mehr als wir!

Kerndeutschland, sei auch heute gegrüßt aus vollem Herzen!!

Jeder Gesang, der emporschwillt, sei ein Treulied, ein heiliges, hehres Hoffnungssingen! —

Wir stehen im Licht des Todes unsere Opferhelden! Ja, Helden! Und wenn dies Wort Unverstand und Niederung uns schmälern wollen, es soll eins unserer schönsten, erhabensten deutschen Worte bleiben! Der Deutsche will den Helden!

„Und alles Große muß seinen Opferhelden haben!" Sorgen wir, daß der Beginn des neuen Großen in ihrem Tode liegt, ja dort seinen fruchtenden, über alle Zeiten hinstrahlenden Lebensanfang hat! Wir aber wollen dieses Lebens Weiterreichende, vielleicht nur seine stillen, fronüberlasteten Körner sein! Aber in der Linie der großen Volksgeschichte wird auch unser Werk einen guten Platz finden, und das Licht des großen Opfertodes wird uns ein segnendes und ein Wahrheitslicht sein! Ja, und auch das Leben der namenlosen Treue wird in den stillen Ruhm mit eingewoben sein!

Licht des Todes unserer Opferhelden, falle still und machtvoll auf uns, daß in uns neue Sehnsucht flamme, neuer Glaube sich entzünde und innerste Quellen mit neuer Trächtigkeit springen!

Vor allem aber, du hehres Licht, leuchte Ewigkeit in diese Zeit!

Läutet Amen, ihr Glocken . . .

Volkstrauertag.

Heut' dämpft das deutsche Sehnen
Ein Trauerlied voll Gram —
Der Tag gehört ja denen,
Die uns der Weltkrieg nahm.

Doch ob sie auch seit Jahren
In fremder Erde ruh'n,
Ihr Opfer woll'n wir wahren
Als Vorbild unserm Tun!

Daß wir in allen Dingen,
Die unser Sein durchmißt,
Uns zur Erkenntnis ringen,
Daß Pflicht das Höchste ist.

Elly Wagner.

Langemark!

Ein Erinnerungsblatt

von

Dr. Herbert B. Patera.

Winternebel über flandrischem Land! Gespenstig reckten kahle Baumäste sich gegen den Horizont, schmale Wasseradern durchziehen das Land. Ruinen und zerschossenes Gemäuer tauchen schattenhaft aus dem brauenden Schleier auf. In der Luft orgelt es wie von tausend Stimmen. Vielvögelein schrieen durchs Gelände, und dröhnend heult ein Baß dazwischen. Schwarze Erdfontänen spritzen turmhoch, und weiße, sonderbar gesäumte Wölklein schweben regenos knapp über den Boden. Ueber das gemarterte Land wallt eine graue Menschenwoge. Die roten Gesichter glühen, schweißbedeckt sind die Stirnen, Kindergesichter neben schmalen Jünglingsantlitzen. Fester umklammern die Fäuste den kalten Gewehrschaft, mit zusammengebissenen Zähnen lenkt ein Wille die müden Füße. „Da vorn tobt die Schlacht. Wir müssen durch. Sie brauchen uns!" Deutschlands Kriegsjugend wird eingesetzt die Studentenregimenter der Reservekorps an die Front! Ein Eisen- und Stahlregen rast den Anmarschierenden entgegen. Langsam hebt sich der Nebel. Fesselungen gleich dräuen auf langsam ansteigender Bodenwelle die weißen Mauerwürfel eines kleinen belgischen Orts. Ein Blick auf die durchnäßte Karte: Langemark! Unbekanntes Dorf unter Tausenden, über welche die Kriegsfurie mit dem alles zermalmenden Tritt hinweg schritt. Noch unbekannt! Weiter geht der Marsch. Schon sackt bald hier, bald dort einer lautlos zusammen, unsichtbare Fäuste reißen meterliefe Löcher aus der gemarterten Erde. Nun ist das freie Feld durchmessen. Ein schmaler, verschlammter Graben nimmt die Kompagnien auf. Eng an die Wand gedrückt liegen die jungen Soldaten. Einige Minuten Atempause. Wilder und wilder heult Hans Mors in den Lüften, und der allmächtige Schnitter mäht mit erbarmungsloser Sense in mächtigem Schwunge. Trutzige Fermen, zu kleinen Forts umgestaltete Landhäuser, Wasserdämme und Landstraßen dräuen feuerspeiend, rot leuchtet Blitz auf Blitz aus dem Mündungsfeuer britischer Gewehre. Maschinengewehre rasen wie irrsinnig gewordenes Lachen über die kahle Hochfläche.

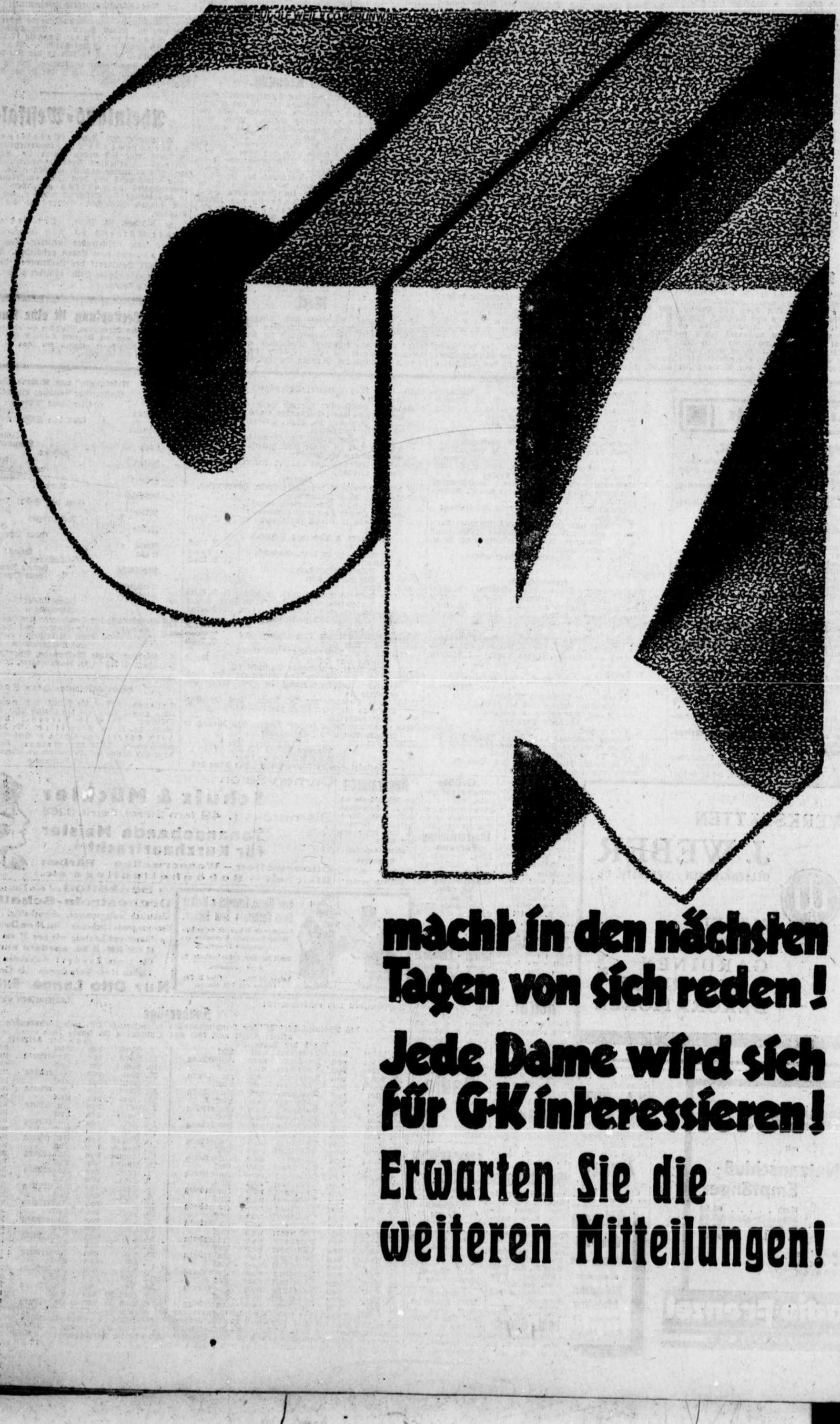
Da — ein Signal! „Auf! Sturm!" Heulend dröhnen die Hörner: „Sturm!" Und wie die Brandung anschwillt, springt es aus den seichten Gräben. „Sturm!" Aufgellend altpreußisches Avancierfignal. Woge auf Woge jagt vorwärts, unaufhaltsam, unwiderstehlich. Die da drüben krampfen die Hand fester um das heiße Feuerrohr. Hochschotten sind es und alte Britensöldner aus Kanada, die ihr blutiges Handwerk kennen aus Afghanistan und China, die den wilden Sturm südafrikanischer Kaffern ertrugen und das Todesrennen toller Mullahs. Aber, was da heranrast, ist etwas Neues, nie Geschautes! nie Gehörtes! „Sturm! Sturm!" schreit es. „Vorwärts! Vorwärts!" Knaben sind's und flaumbärtige Jünglinge, die ihren Heldenweg antreten in die feuerspeiende Hölle. Ueber manche Brust schlingt sich ein verblichenes dreifarbiges Band deutscher Korps und Verbindungen, als letzte Erinnerung an jubelnd durchlebte Studentenzeit. Deutschlands Heldenjugend! Wie ein Orkan fegt das Feuer auf sie nieder, rasselnd pfeifen die Maschinengewehre, gellender Aufschlag von Marimgeschossen, brüllender Orkan schwerer Haubitzgranaten. Sekundenlang stockt der Sturm. „Mutter!" schreit einer auf, ehe er hinsinkt, und „Mutter!" gellt es in höchster Todesnot. Dünner sind die Linien, sie schwanken wie im Wind, der über einen schilfbestandenen Teich fährt.

Da — was ist! Einer hat es angestimmt, einer unter Tausenden, namenlos, unerkannt. Aber wie ein Tornado schwillt es an, springt über die eisenden Reihen, reißt Blutbedeckte von der Erde in unwiderstehlichem Vorwärtsdrang. Heiser sind die Kehlen, Entsetzen ist noch in ihnen, namenloses Grauen, aber lauter und lauter schallt es über das Feld: „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt!" Grimmigstolzer Sturmgesang todgeweihter Regimenter. Das Lied springt auf wie ein wunder Leu, der zum letzten Sprung ansetzt. Tausende fallen ein, brüllend, tobend, bis es anschwillt zum himmelstürmenden Orkan: „Deutschland, Deutschland, über alles in der Welt!" Der Furor teutonicus, Jahrtausende alt, ist wieder losgelassen in wütendem Ringen um deutsches Geschick. Weiter rast das Lied, wilder tönt der Sang. Und eine Fahne schwebt plötzlich über den vorwärts gepeitschten Kolonnen. Kein ruhmbedecktes Siegespanier aus der Väterzeit, nein, ein einfach und kunstlos zusammengesetztes Tuch an schmuckloser Holzstange, schwarz und weiß und rot! Irgendwo im Jubel des Ausmarsches eilfertig zusammen gefügt, wird es zur leuchtenden Standarte der jungen Regimenter, die noch kein Banner haben. Bauscht sich flatternd, wie ein leuchtendes Fanal über dem Lied, das vorwärts dringt über Gräben und Heide. Der die Fahne zuerst getragen, ist längst dahingesunken, ein anderer hat sie aufgegriffen und hoch gehalten. Müde Hände krampfen sich um den Schaft, wenn rinnendes Herzblut den Träger niederzwingt. Aber immer und immer wieder fliegt die Fahne, nun schon von Kugeln zerfetzt, hoch, so wie das Lied, das machtvoll den Lärm der Schlacht übertönt.

Minutenlanger, würgender Kampf um die erste englische Grabenlinie. Bajonett und Kolben arbeiten, dann ist die sich wie toll wehrende Besatzung der Eliteregimenter Seiner Großbritannischen Majestät fortgespült, verschwunden im grauen Meer. Aber kein Halten gibt's, kein Rasten, die todmüden Glieder müssen es zwingen. Weiter, weiter! Weltuntergang, Götterdämmerung rast heran, neuer Feuerhagel auf vorwärts hastende Reihen. Aber noch weht das Banner, tönt das Lied: „Wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält!" Enger schließen sich die gelichteten Reihen, längst sind die Führer gefallen, die Kommandos verhallt. Und im rasenden Feuer britischer Reserven, welche die zweite, verschanzte Ruinenzeile, die einst Langemark hieß, halten, stirbt, heldenhaft der drei Kilometer vorgetragene Sturm blutjunger Deutscher. „Einigkeit — und — Recht — und — Freiheit!" klingt es noch einmal auf, verebbt, erlischt, bäumt sich nochmals hoch in letzter, heiligster Gestalt: „Deutschland! — Deutschland — — über — alles — — Ueber — alles — in — der — — Welt!"

Dann ist die Kraft gebrochen, verweht Heldentum und Todesmut. Still liegen die trutzigen Stürmer, im blutbedeckten Kindergesicht noch eherne Entschlossenheit. Ein verwischter Sonnenstrahl huscht spielend über ein dreifarbiges Burschenband, das einem Schläfer die von Granatsplittern zerrissene Brust umzieht. Ueber die See her kommt lautlos die Nacht. Stiller und stiller wird es, auch beim Gegner erstirbt das Feuer. Die erste Linie der Front haben sie jubelnd überrannt, die deutschen Knaben und Jungmänner, um die zweite haben sie trutzig gekämpft und ruhen vor ihr im Todesschlaf für immer. Und nur wie ein leises, verklungenes Lied zieht es durch die Lüfte, wie verrauschter Heldensang: „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt!"

Jungdeutschlands Heldenjugend modert in fremder Erde, verfallen sind die schmucklosen Gräber, die einfachen Kreuze zermorscht. Kein marmorweißes Siegesdenkmal ragt aus dem großen Gräberfeld hervor, kein schmuckhafter Prunkbau kündet ihre Tat, namenlos, unerkannt ruhen sie dort für immer, verschollen, vergessen . . . Was blieb: „Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesange ‚Deutschland über alles' gegen die erste Linie der feindlichen Stellung und nahmen sie." So meldet der amtliche Heeresbericht . . .



macht in den nächsten Tagen von sich reden!

Jede Dame wird sich für G-K interessieren!

Erwarten Sie die weiteren Mitteilungen!

Den Gefallenen zum Gedächtnis!

Unsere Feldgrauen und der Tod.

Lose Blätter aus Kriegszeitungen der Frontsoldaten.

Mitgeteilt von
Georg Eschenbach.

Die Erinnerung läßt so manches Bild aus dem großen Kriege verblassen, selbst bei denen, die an dem Verteidigungskampf unseres Volkes aktiv teilnahmen. Da lassen Briefe und Tagebuchblätter das persönliche Erleben neu werden. So manchen Schatz kostbarer Erinnerung enthalten auch die Feldzeitungen, die überall an den Fronten entstanden und gehegt und gepflegt wurden. Mitarbeiter waren ausschließlich Frontsoldaten, die vom Herzen herunterplauderten und dichteten, nach Herzenslust skizzierten und zeichneten.

Erschütternd sind in diesen Kriegszeitungen mitunter die einfachen Reime und Geschichten, die vom Tode reden vom Heldentod fürs Vaterland. In Nummer 38 des Seilleboten (nach einem Nebenfluß der Mosel benannt) stand das folgende Gedicht eines Reservisten, der von Beruf Kesselschmied war:

Der Tote.

Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhau,
Die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau.
Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein,
Und immer fühlt ich's fester: Es muß mein Bruder sein.
Ich sah ihn alle Stunden, wie er so vor mir lag,
Und hörte seine Stimme aus frohem Friedenstag.
Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich rief:
Mein Bruder, lieber Bruder, hast du mich nicht mehr lieb?
Bis ich, trotz aller Kugeln, zur Nacht mich ihm genaht
Und ihn geholt — begraben — ein fremder Kamerad.
Es irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht:
Es hat ein jeder Tote des Bruders Angesicht.

Ebenfalls im Seilleboten steht ein Gedicht „Das Kreuz in den Argonnen", verfaßt von einem Reservisten. Siebenmaliger Sturmangriff um einen Hügel, auf dem ein Kreuz stand:

„So rangen die Kämpfer die ganze Nacht, Wut in den Blicken —
Doch verlassen waren die Gräben, als der Morgen kam
Nur die Toten blieben und hielten, mit den Rücken Zusammensitzend, den losen Kreuzesstamm —
Die Toten das Kreuz auf dem Hügel.

Von einem Offizierstellvertreter stand das folgende Gedicht in der Champagne-Kriegszeitung (Nr. 136):

Wer wird es wohl sein?

Drüben am Waldesrand
Ein Holzkreuz allein —
Es trägt keinen Namm,
Wer wird es wohl sein?
Drüben in Deutschland
Irgendwo am Rhein
Weint still eine Mutter:
„Wo wird er wohl sein?"

In der in St. Quentin herausgegebenen Armeezeitung (Nummer 287) klingt ein Gedicht „Soldatengeber" wie folgt aus:

Sollt mich die Kugel fällen
Mit anderen Gesellen,
Wie ich hier harrend steh:
Gib mir ein Plätzchen ab,
Ein still Soldatengrab
In deiner Näh'.
(Gemeint ist ein Kreuz am Wege.)

Von einem Gefreiten, der als vermißt geführt wurde, stand in derselben Zeitung:

Heldentod.

In Frankreich, in Frankreich,
Viel Männer starben dort
Und liegen jetzt begraben
Am blutgetränkten Ort.
Sie stritten, sie litten
Mit treuem deutschem Schwert,
Sie zeigten sich als Helden,
Des deutschen Stammes wert.
Die Augen, die Augen
Weint sich manch Mägdlein rot;
Denn ach, ihr Herzgeliebter
Starb dort den Heldentod.
Trompeten, Trompeten,
Blast ihr das Schlußsignal,
Dann kehr'n zurück zur Heimat
Die deutschen Krieger all.
Die Sonne, die Sonne,
Sie leuchtet wunderschön,
Doch für gefall'ne Helden
Da gibts kein Wiedersehn.

Recht innig sind die Reime, die ebenfalls in einer Ausgabe der Armee-Zeitung (St. Quentin) stehen:

Die Schwester.

Die bange Nacht ist nun herum,
Er liegt so matt, so bleich und stumm,
Ins Fenster scheint der Morgen.
„Du liebes, tapfres, junges Blut,
So fasse neuen Lebensmut,
Nicht sorgen!"

„Ich bin erst 21 Jahr,
Ich armer Kerl, ist es denn wahr,
Muß ich denn schon verderben?
Wenn's sein muß, will ich gerne gehn,
Nur einmal noch die Sternlein sehn,
Dann sterben.

Laß mich allein nicht, bleibe hier,
Setz dich und geh nicht fort von mir,
Faß meine Hand noch fester.
Nein, geh, du hast die ganze Nacht
Ja schon an meinem Bett gewacht,
Du Schwester!"

„So fürcht dich nicht, ich geh nicht fort,
O sieh die goldne Sonne, Sonne dort
Im Osten sich erheben!
Schlaf, Jungchen, ruhig wieder ein,
Ich weiß, du wirst gesund bald sein
Und leben."



Wir Toten, wir Toten sind größere Heere
Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere!
Wir pflügten das Feld mit geduldigen Taten,
Ihr schwinget die Sichel und schneidet die Saaten,
Und was wir vollendet und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen,
Und all unser Lieben und Hassen und Hadern,
Das klopft noch dort oben in sterblichen Adern,
Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,
Dran bleibt aller irdische Wandel gebunden,
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte
Erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Lichte,
Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele —
Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele!

Conrad Ferdinand Meyer.

Es ist vollbracht.

„Wer ganz die Seele dreingesetzt,
Dem wird die Krone werden."
E. M. Arndt.

Es gibt Leiden, die nie aufhören, Wunden, die nie heilen, Tränen, die nie trocknen. Es ist nicht wahr, daß die Zeit über jeden Kummer, auch wenn er noch so groß ist, hinweghilft. Das werden viele unserer deutschen Volksgenossen heute empfinden, wo uns der Volkstrauertag gemahnt, der Toten dankbar zu gedenken, die uns der Weltkrieg entrissen hat.

Auf unser Vaterland entfallen ungefähr 1 885 000 Tote von den mehr als neun Millionen Toten, die alles in allem der Weltkrieg forderte! Diese Zahl ist erschütternd und untragbar fast erscheint uns der Jammer, der durch soviel Tote über Frauen und Kinder, Väter und Mütter hereinbrach. Kann es einen Gott geben, der dieses Leid zuläßt, und überdies ein Vater-Gott, ein Gott der Liebe sein will? Haben sie, die zu allermeist in der Blüte ihres Lebens dahinmußten, dieses trübe und oft so schreckliche Sterben verdient? Haben sie, die zurückblieben, die Witwen und Waisen, die Vater- und Kinderlosen, es verdient, um das beste Glück ihres Lebens grausam gebracht zu werden? Niemand vermag darauf eine Antwort zu geben! Wir wissen nur soviel, wir, die wir dabei waren, daß jene mit Stolz starben und ihr Leben dahingaben als Gottgeweihte, als heilige Streiter, weil sie für andere das Höchste opferten, was sie besaßen. Wir erkennen jetzt nur stückweise die geheimnisvollen Vorgänge des Lebens, wir sehen durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; die letzten, tiefsten Zusammenhänge alles Geschehens bleiben uns verborgen. Doch daß sie alle, alle, die aus der Liebe ins Leben geboren worden sind, und, von einer tiefen Liebesmacht durchglüht, ihr Leben opferten, vergebens ihre Liebe geschenkt, auf ewig verloren sein sollten, das kann nicht sein! Ihr Tod muß vielmehr die Vollendung der Liebe bedeuten! Das ist unser Trost und unsere Hoffnung, unser Glaube!

Wer ohne solchen Glauben an die Gräber tritt, für den ist es freilich schwer, in diesem Leben sich zurechtzufinden. Aber wer ihn besitzt, der wird auch über allem Leid und über aller Trauer zu der Einsicht gelangen, daß wir unserer Toten mit Dank und mit Stolz gedenken müssen. Sie haben ihr Leben an eine große, edle Sache setzen dürfen, an die Sache des Vaterlandes, des Volkes, an unsere eigene Sache. Damit wir leben, deshalb starben sie! An einem Erlöserwerk durften sie teilhaben, wie es nur Jesus Christus selbst gegeben war, der als der Allergütigste und Allerbeste den qualvollen Verbrechertod am Kreuz sterben mußte. Groß und ruhmvoll ist ihr Leben ausgeklungen. Und wie lange währts, dann folgen wir ihnen nach! Eine sehr kurze Spanne Zeit ist uns allen nur vergönnt. Wir sind wie ein Schlaf oder wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des abends abgehauen wird und verdorret. Wer weiß, durch wieviel Leid uns unser Lebensweg noch führt, und ob wir nicht zuallerletzt einmal einsam, arm, bedeutungslos dahinsiechen. Ihr Leben und Sterben aber ist auf ewig verbunden mit der größten Opfertat, zu der Menschen fähig sind. Wir haben ein Recht zum Schmerz und ein Recht zur Trauer — wehe unseren Toten, wenn wir nicht mehr ihnen nachweinen, und wehe dann uns! — aber wir sollten leiden und trauern mit Dankbarkeit und Stolz und Trost finden in der Zuversicht:

Sie gaben alles, was sie konnten geben,
Die Seele Gott, der Heimat Blut und Leben,
Vorbei Leid, Mühsal, Not und Tod und Schlacht
Es ist vollbracht!"

Im Licht des Todes.

Zum Volkstrauertag am 24. Februar.

Von
Reinhold Braun.

Der Tod ist ein großer Erleuchter: Wenn du nicht weißt, ob eine Tat gut, halt sie an das Licht deines Todes, so weißt du es.
Rees von Esenbeck.

Glocken läuten den großen Trauertag ein. . . .
Er soll groß bleiben, uns und kommenden Geschlechtern!

An der Tiefe, mit der wir ihn empfinden, mißt sich von selbst unser aller innerer Hochstand. An seiner Tod-Erfassung mißt sich unser wahres Leben.

In dem Augenblick, wo er für uns nicht mehr ein Gipfel voll heiligen Morgenrotes ist, sind wir selbst als Volk allen Gipfeln entrückt, und das Leben der Nation senkt sich unaufhaltsam zum tragischen Abgrund . . .

Ja, er muß ein Gipfel voll heiligen, dunklen Morgenrotes bleiben; denn er ist Mahnung, Gebot und Schicksal zugleich! —

Erhabenheit walte durch die Stunden der Andacht! Das Menschlich-Kleine bleibe den Toren fern, hinter denen die Stille der Besinnung wohnt . . .

Großmächtig durchschwinge uns das Gefühl, daß wir doch, in ein Schicksal gebannt, zusammen gehören!

Wir wollen gemeinsam unser Leben an das Licht des Todes derer halten, die für des Vaterlandes Ehre und Bestand fielen.

Wenn uns ein Tag die ganze Wahrheit über uns als Volk zeigen kann, so ist es dieser von allen!

Wir wollen ruhig vor uns selber erschrecken: denn das Licht ihres Todes, die da unsere Besten waren, fällt bis in die tiefsten Falten. Da gibt es kein Hemmnis. Das dringt durch.

Dieser Trauertag der Nation soll nicht zuletzt auch durch die Ehrlichkeit groß bleiben, mit der wir uns selber begegnen.

Wehe, wenn von Jahr zu Jahr der Berg geheimer Schuld größer, wenn des Volkes innere Größe kleiner wird!

Wir wollen es offen bekennen: Wir stehen im Lichte der großen Toten als Volk doch recht klein da! Aber noch nicht hoffnungslos klein!

Es ist viel gutes Wollen da, viel ehrliches Suchen. Aber der Wurm des Materialismus hat sich immer noch zu fest um den Grund der deutschen Eiche gespannt und arg und verhängnisvoll sind seine Schläge und Zuckungen.

Nur der echte Siegfried-Geist, der des Lichtes, des Opferwesens, vermag ihm die Macht zu nehmen.

Unser inneres Auge schaut am großen Tage eine große Schar, die Hand in Hand steht, einen Glanz auf den Stirnen, Mut und Hoffnung in vorwärtsgerichteten Augen, die Schar, die Deutschlands Zukunft im Herzen trägt und den unbesiegbaren Glauben an ein Neues, Großes auf unseres Volkes Schicksalsweg.

Alte und Junge, manche noch Kinder mit kindfrommen Gebärden, viele, unzählig viele einsame Frauen, denen der Krieg damals das Liebste nahm, und dazu all die Mütter und Väter der Opfersöhne . .

Erhabenheit füllt die Stunde. — Fühlst du es, deutscher Mensch?

Nein, doch ist Hoffnung, noch sind wir das Volk, das den andern unbehaglich ist. Jene unsere Fesseln, fühlen unsere innerste Kraft und reine Auftriebsmacht mehr als wir!

Kerndeutschland, sei auch heute gegrüßt aus vollem Herzen!!

Jeder Gesang, der emporschwillt, sei ein Treulied, ein heiliges, hehres Hoffnungssingen! —

Wir stehen im Licht des Todes unsere Opferhelden! Ja, Helden! Und wenn dies Wort Unverstand und Niederung uns schmälern wollen, es soll eins unserer schönsten, erhabensten deutschen Worte bleiben! Der Deutsche will den Helden!

„Und alles Große muß seinen Opferhelden haben!" Sorgen wir, daß der Beginn des neuen Großen in ihrem Tode liegt, ja dort seinen fruchtenden, über alle Zeiten hinstrahlenden Lebensanfang hat! Wir aber wollen dieses Lebens Weiterreichende, vielleicht nur seine stillen, fronüberlasteten Körner sein! Aber in der Linie der großen Volksgeschichte wird auch unser Werk einen guten Platz finden, und das Licht des großen Opfertodes wird uns ein segnendes und ein Wahrheitslicht sein! Ja, und auch das Leben der namenlosen Treue wird in den stillen Ruhm mit eingewoben sein!

Licht des Todes unserer Opferhelden, falle still und machtvoll auf uns, daß in uns neue Sehnsucht flamme, neuer Glaube sich entzünde und innerste Quellen mit neuer Trächtigkeit springen!

Vor allem aber, du hehres Licht, leuchte Ewigkeit in diese Zeit!

Läutet Amen, ihr Glocken . . .

Volkstrauertag.

Heut' dämpft das deutsche Sehnen
Ein Trauerlied voll Gram —
Der Tag gehört ja denen,
Die uns der Weltkrieg nahm.

Doch ob sie auch seit Jahren
In fremder Erde ruh'n,
Ihr Opfer woll'n wir wahren
Als Vorbild unserm Tun!

Daß wir in allen Dingen,
Die unser Sein durchmißt,
Uns zur Erkenntnis ringen,
Daß Pflicht das Höchste ist.

Elly Wagner.

Langemark!

Ein Erinnerungsblatt
von
Dr. Herbert B. Patera.

Winternebel über flandrischem Land! Gespenstig recken kahle Baumäste sich gegen den Horizont, schmale Wasseradern durchziehen das Land. Ruinen und zerschossenes Gemäuer tauchen schattenhaft aus dem brauenden Schleier auf. In der Luft orgelt es wie von tausend Stimmen. Bleivögelein schrillen durchs Gelände, und dröhnend heult ein Baß dazwischen. Schwarze Erdfontänen spritzen turmhoch, und weiße, sonderbar gedämpfte Wölklein schweben regenlos knapp über den Boden. Ueber das gemarterte Land wallt eine graue Menschenwoge. Die roten Gesichter glühen, schweißbedeckt sind die Stirnen, Kindergesichter neben schmalen Jünglingsantlitzen. Fester umklammern die Fäuste den kalten Gewehrschaft, mit zusammengebissenen Zähnen lenkt ein Wille die müden Füße. „Da vorn tobt die Schlacht. Wir müssen durch. Sie brauchen uns!" Deutschlands Kriegsjugend wird eingesetzt die Studentenregimenter der Reservekorps an die Front! Ein Eisen- und Stahlregen rast den Anmarschierenden entgegen. Langsam hebt sich der Nebel. Festungen gleich dräuen auf langsam ansteigender Bodenwelle die weißen Mauerwürfel eines kleinen belgischen Ortes. Ein Blick auf die durchnäßte Karte: Langemark! Unbekanntes Dorf unter Tausenden, über welche die Kriegsfurie mit dem alles zermalmenden Tritt hinweg schritt. Noch unbekannt! Weiter geht der Marsch. Schon sackt bald hier, bald dort einer lautlos zusammen, unsichtbare Fäuste reißen meterriese Löcher aus der gemarterten Erde. Nun ist das freie Feld durchmessen. Ein schmaler, verschlammter Graben nimmt die Kompagnien auf. Eng an die Wand gedrückt liegen die jungen Soldaten. Einige Minuten Atempause. Wilder und wilder heult Hans Mors in den Lüften, und der allmächtige Schnitter mäht mit erbarmungsloser Sense in mächtigem Schwunge. Trutzige Hermen, zu kleinen Forts, umgestaltete Landhäuser, Wasserdämme und Landstraßen dräuen feuerspeiend, rot leuchtet Blitz auf Blitz aus dem Mündungsfeuer britischer Gewehre. Maschinengewehre rasen wie irrsinnig gewordenes Lachen über die kahle Hochfläche.

Da — ein Signal! „Auf! Sturm!" Heulend dröhnen die Hörner: „Sturm!" Und wie die Brandung anschwillt, springt es aus den seichten Gräben. „Sturm!" Aufgellend altpreußisches Avanciersignal. Woge auf Woge jagt vorwärts, unaufhaltsam, unwiderstehlich. Die da drüben krampfen die Hand fester um das heiße Feuerrohr. Hochschotten sind es und alte Britensöldner aus Kanada, die ihr blutiges Handwerk kennen aus Afghanistan und China, die den wilden Sturm südafrikanischer Kaffern ertrugen und das Todesrennen toller Mullahs. Aber, was da heranrast, ist etwas Neues, nie Geschautes! nie Gekanntes! „Sturm! Sturm!" schreit es. „Vorwärts! Vorwärts!" Knaben sind's und flaumbärtige Jünglinge, die ihren Heldenweg antreten in die feuerspeiende Hölle. Ueber manche Brust schlingt sich ein verblichenes dreifarbiges Band deutscher Korps und Verbindungen, als letzte Erinnerung an jubelnd durchlebte Studentenzeit. Deutschlands Heldenjugend! Wie ein Orkan fegt das Feuer auf sie nieder, ratternd pfeifen die Maschinengewehre, gellender Aufschlag von Maximgeschossen, brüllender Orkan schwerer Haubitzgranaten. Sekundenlang stockt der Sturm. „Mutter!" schreit einer auf, ehe er hinsinkt, und „Mutter!" gellt es in höchster Todesnot. Dünner sind die Linien, sie schwanken wie im Wind, der über einen schilfbestandenen Teich fährt.

Da — was ist! Einer hat es angestimmt, einer unter Tausenden, namenlos, unerkannt. Aber wie ein Tornado schwillt es an, springt über die eisenden Reihen, reißt Blutbedeckte von der Erde in unwiderstehlichem Vorwärtsdrang. Heiser sind die Kehlen, Entsetzen ist noch in ihnen, namenloses Grauen, aber lauter und lauter schallt es über das Feld: „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt!" Grimmigstolzer Sturmgesang todgeweihter Regimenter. Das Lied springt auf wie ein wunder Leu, der zum letzten Sprung ansetzt. Tausende fallen ein, brüllend, johend, bis es anschwillt zum himmelstürmenden Orkan: „Deutschland, Deutschland, über alles in der Welt!" Der Furor teutonicus, Jahrtausende alt, ist wieder losgelassen in wütendem Ringen um deutsches Geschick. Weiter rast das Lied, wilder tönt der Sang. Und eine Fahne schwebt plötzlich über den vorwärts gepeitschten Kolonnen. Kein ruhmbedecktes Siegespanier aus der Väterzeit, nein, ein einfach und kunstlos zusammengesetztes Tuch an schmuckloser Holzstange, schwarz und weiß und rot! Irgendwo im Jubel des Ausmarsches eilfertig zusammen gefügt, wird es zur leuchtenden Standarte der jungen Regimenter, die noch kein Banner haben. Bauscht sich flatternd, wie ein leuchtendes Fanal über dem Lied, das vorwärts dringt über Gräben und Heide. Der die Fahne zuerst getragen, ist längst dahingesunken, ein anderer hat sie aufgegriffen und hoch gehalten. Müde Hände krampfen sich um den Schaft, wenn rinnendes Herzblut den Träger überzwingt. Aber immer und immer wieder fliegt die Fahne, nun schon von Kugeln zerfetzt, hoch, so wie das Lied, das machtvoll den Lärm der Schlacht übertönt.

Minutenlanger, würgender Kampf um die erste englische Grabenlinie. Bajonett und Kolben arbeiten, dann ist die sich wie toll wehrende Besatzung der Eliteregimenter Seiner Großbritannischen Majestät fortgespült, verschwunden im grauen Meer. Aber kein Halten gibt's, kein Rasten, die todmüden Glieder müssen es zwingen. Weiter, weiter! Weltuntergang, Götterdämmerung rast heran, neuer Feuerhagel auf vorwärts hastende Reihen. Aber noch weht das Banner, tönt das Lied: „Wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält!" Enger schließen sich die gelichteten Reihen, längst sind die Führer gefallen, die Kommandos verhallt. Und im rasenden Feuer britischer Reserven, welche die zweite, verschanzte Ruinenzeile, die einst Langemark hieß, halten, stirbt, heldenhaft der drei Kilometer vorgetragene Sturm blutjunger Deutscher. „Einigkeit — und — Recht — und — Freiheit!" klingt es noch einmal auf, verebbt, erlischt, bäumt sich nochmals hoch in letzter, heiligster Gestalt: „Deutschland! — Deutschland — — über — alles — — Ueber — alles — in — der — — Welt!"

Dann ist die Kraft gebrochen, verweht Heldentum und Todesmut. Still liegen die trutzigen Stürmer, im blutbedeckten Kindergesicht noch eherne Entschlossenheit. Ein verwischter Sonnenstrahl huscht spielend über ein dreifarbiges Burschenband, das einem Schläfer die von Granatsplittern zerrissene Brust umzieht. Ueber die See her kommt lautlos die Nacht. Stiller und stiller wird es, auch beim Gegner erstirbt das Feuer. Die erste Linie der Front haben sie jubelnd überrannt, die deutschen Knaben und Jungmänner, um die zweite haben sie trutzig gekämpft und ruhen vor ihr im Todesschlaf für immer. Und nur wie ein leises, verklungenes Lied zieht es durch die Lüfte, wie verrauschter Heldensang: „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt!"

Jungdeutschlands Heldenjugend modert in fremder Erde, verfallen sind die schmucklosen Gräber, die einfachen Kreuze zermorscht. Kein marmorweißes Siegesdenkmal ragt aus dem großen Gräberfeld hervor, kein schmuckhafter Prunkbau kündet ihre Tat, namenlos, unerkannt ruhen sie dort für immer, verschollen, vergessen . . . Was blieb: „Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesange ‚Deutschland über alles' gegen die erste Linie der feindlichen Stellung und nahmen sie." So meldet der amtliche Heeresbericht . . .

EMELKA

Lichtspiele
SCHAUBURG
Fernsprecher 2186 **BUER** Essener Straße

Wir
haben das Richtige getroffen.
Beifallsstürme durchbrausen das übervolle Haus
Die schönste europäische Revue
übt eine nie dagewesene Anziehungskraft aus
Das Publikum stürmt unser Haus!
Tausende mußten umkehren!
Wollen Sie mehr wissen?!!
Dann **kommen** Sie selbst und **sehen!**

Die einzigartige Peltini-Revue
„Es ist was los!"
50 Personen (Nur für Erwachsene) **500 Kostüme**

Unser Film-Beiprogramm:
Harry Piel
in dem **Sensations-Film:**
Seine stärkste Waffe
— Anfang 2 Uhr —
Heute Sonntag ausnahmsweise bis 4 Uhr ermäßigte Preise.
Letzte Vorstellung 8 Uhr — Letzte Vorstellung 8 Uhr

Kino-Varieté
Buer, gegenüber dem Rathaus
Telephon Horst-Emscher 2155

Unser
Sonder-Programm
ist ein ganz großer Erfolg für Gelsenkirchen-Buer

Unsere Filme
sind Glanzleistungen

Unsere
Bühnen-Schau
bringt nur Darbietungen, die als künstlerisch hochstehend anerkannt sind

Alle Darbietungen sind
vollständig neu für Buer

Stadttheater Dortmund.
Stadttheater.
Sonntag, 24. Febr., 11 bis geg. 12,15 Uhr: 4. Morgenfeier: Karl Zuckmeyer liest aus eigen. Werken. — 15,30 bis gegen 17,30 Uhr: Hokuspokus. — 20 bis geg. 22,45 Uhr: Margarethe.
Montag, 25. Febr., 20 bis gegen 22 Uhr: Konzert des Städt. Orchesters.
Dienstag, 26. Febr. 20 bis nach 23 Uhr: Käthchen von Heilbronn.
Mittwoch, 27. Febr. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der Waffenschmied.
Donnerst., 28. Febr. 20 bis geg. 23,15 Uhr: Dantons Tod.
Freitag, 1. März, 20 bis geg. 22,15 Uhr: Der Troubadour.
Samstag, 2. März, 20 b. geg. 22 Uhr Große Tanzgruppe Kratina.
Sonntag, 3. März, 20 bis nach 23 Uhr: Käthchen von Heilbronn.
Burgwaltheater.
Sonntag, 24. Febr., 15,30 bis gegen 18 Uhr: Ein Walzertraum. — 20 bis nach 23 Uhr: Friederike.
Montag, 25. Febr., 20 bis gegen 23 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.
Dienstag, 26. Febr. 20 bis nach 23 Uhr: Friederike
Mittwoch, 27. Febr. 20 bis 22 Uhr: Trio.
Donnerst., 28. Febr. 20 bis nach 23 Uhr: Friederike.
Freitag, 1. März, 20 bis nach 23 Uhr: Gräfin Mariza.
Samstag, 2. März, 20 bis nach 23 Uhr: Friederike.
Sonntag, 3. März, 15,30 bis gegen 18,45 Uhr: Gräfin Mariza. — 20 bis nach 23 Uhr: Friederike.

Stadttheater Bochum.
Sonntag, 24. Febr., 18,30 bis gegen 22 Uhr: Grüner Ring 4: „Tyrano von Bergerac".
Montag, 25. Febr., 20 bis gegen 23 Uhr, Bühnenvolksbund Serie A und C: „Die Ehre".
Dienstag, 26. Febr. 20 bis geg. 22,45 Uhr: **Zum ersten Male!** A. 17: „Wienerinnen".
Mittwoch, 27. Febr. 19,30 bis gegen 23 Uhr, B. 17: „Carmen".
Donnerst. 28. Febr. 19,30 bis gegen 23 Uhr, Bühnenvolksbund Serie B: „Tyrano von Bergerac".
Freitag, 1. März, 20 bis geg. 22,45 Uhr D. 18: „Emilia Galotti".
Samstag, 2. März, 20 bis 23 Uhr C. 18: „Das Glöckchen des Eremiten".
Sonntag, 3. März, 11,15 Uhr: **Tanzmatinee.** Tänze v. Joh. Strauß, Mozart, Tschaikowsky Dvorak, Gillmann usw. Dazu: „Petruschka", Ballett in 4 Bildern. — 19,30 bis 23 Uhr: Blauer Ring 6: „Die Fledermaus" Montag, 4. März, 20 bis 22,45 Uhr Bühnenvolksbund Serie B: „Emilia Galotti".

Städt. Veranstaltungen
Gelsenkirchen-Buer.
Montag, 25. Febr., 20 Uhr, im Hans-Sachs-Haus: **5. Sinfoniekonzert.** Leit.: Städt. Musikdirekt. Paul Belker
Mittwoch, 27. Febr., 19 Uhr, in der Stadthalle: Gastspiel des Schauspielhaus. Düsseldorf: **Mensch und Uebermensch** von Bernard Shaw. (Vormietegr. weiß)
Freitag, 1. März, 20 Uhr, in der Schauburg, Buer: **Sinfonie- und Chorkonzert.** Leit.: Städt. Musikdirekt. Paul Belker

Städt. Bühnen Essen.
Opernhaus.
Sonntag, 24. Febr., 19,30 bis nach 22,30 Uhr: Die Zauberflöte.
In Vorbereitung: Othello:
Schauspielhaus.
Sonntag, 24. Febr., 19,30 bis nach 22 Uhr: Douaumont.
In Vorbereitung: Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? — Die Glückskuh.

Stadttheater Duisburg.
Sonntag, 24. Febr., 15 bis gegen 18 Uhr: Zar und Zimmermann. — 20 bis geg. 23,15 Uhr: Königskinder.
Montag, 25. Febr., 19,30 bis gegen 23,15 Uhr: Carmen.
Dienstag, 26. Febr. 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Königin von Saba.
Mittwoch, 27. Febr. 15 bis gegen 19 Uhr: Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand — 20,15 bis geg. 22,45 Uhr: Kleine Komödie.
Donnerst., 28. Febr. 19,30 bis gegen 22,30: Der gefangene Vogel. Die glückliche Hand. Salambo.
Freitag, 1. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die Boheme
Samstag, 2. März, 19,15 bis gegen 23,15 Uhr: Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand.
Sonntag, 3. März, 15 bis gegen 18 Uhr: Der Waffenschmied. — 20 bis geg. 22,30 Uhr Das Geld auf der Straße.
Montag, 4. März, 19,30 bis 23 Uhr: Undine.
Dienstag, 5. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Karl und Anna.

Anzug- und Paletot-Stoffe
ohne Anzahl. bei bequem. Ratenz. 6 b. 7 Mon. Ziel. Lief. a. Beamte u. fest Angest. Verkaufsniederlage Germania. Vertrieb in- u. ausländischer **Herrenstoffe.** Wannerstraße 4. Durchgeh. geöffn. Auf Wunsch Vertreterbes. Kostenlose Beratung

Weine von Stiess
Bismarckstr. 126.

Deutsche Rot- und Weißweine
vom Faß
per Liter **1.10 Mk.**

Butter Vertrauensf.
Habe 12j. Molkereipraxis u. 22j. Erfahrung im Buttereinkauf. Viel Geld u. Verdruß erspart. **Butterhaus,** Grillostraße 54. Freie Zust.

Vogel-Käfige
Göbel
Das Billigste Beste
Das Neuste
Alter Markt 5.
a. Wallenscheid
Gertrudisstr. 3

Dipl.-Musiklehrerin erteilt gründlichen
Klavier-Unterricht
im Hause der Schüler. Std. 2,50 Mk. Anmeld. für Ostern nehme ich jetzt schon entgeg. Ang. u. C. H. 52 a. Allg. Ztg.

Tanz-Schule Rotthausen
Eröffnung Mittwoch, 27. Febr., abds 8 Uhr, im Lokale Fringt. Honorar für den Kursus, der 14 Abende umfaßt, bet ägt: für **Damen 20, Herren 25 RM.**
Anmeldungen am Eröffnungsabend erbittet das staatl. gepr. Tanzl.-Inst tut von **J. Fransen, Frau und Sohn** (Tanzl. an höheren Schulen), Katernberg, am Abzweig. Altenhofstraße 21. Unterricht in unserer Wohnung, einzeln und in Kursen zu jeder Tageszeit.

M.-G.-V. „Germania-Harmonie"
Gelsenkirchen-Bismarck
Gegründet 1875 Mitglied des Westfälischen und Deutschen Sängerbundes, Sängergau Gelsenkirchen.

In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, dem Verein eine
Damen-Abteilung (Frauenchor)
anzugliedern.
Sangesfreudige Damen, die gewillt sind, an der Pflege des deutschen Liedes mitzuarbeiten, werden gebeten, sich zu einer
Besprechung am Freitag, den 1. März, abends 8½ Uhr
im Lokale des Herrn Haus, Bismarckstraße 315, einzufinden.
Der Vorstand.

SARRASANI
eröffnet
26.
Februar, 7½ Uhr abends
im **warmen**
Winterpalast
Bochum — Castroper Straße — Bochum
Mittwoch, 27. Februar: 2 große Vorstellungen, 3 und 7½ Uhr

12 wichtige Punkte

1. Hans Stosch-Sarrasani ist nicht, wie immer erzählt wird, auf der Ueberfahrt nach Amerika ertrunken, sondern leitet noch persönlich die ihm allein gehörende, einzigartige „Schönste Schau zweier Welten", die er nun am 26. Februar 1929 in Bochum, Castroper Straße, eröffnen wird.

2. Die Bezeichnung „Schönste Schau zweier Welten" ist ein Ehrentitel, den sich Sarrasani auf seinem zweijährigen Gastspiel in Südamerika erwarb und der ihm allein zusteht

3. Sarrasani wird mit dieser „Schönsten Schau zweier Welten", die in der jetzigen Vollendung nie mehr geboten werden kann, zum ersten und letzten Mal in Bochum gastieren, da er schon in nächster Zeit eine mehrjährige Auslandsreise antritt.

4. Sarrasani spielt mit seinem ganzen, ungeteilten, absolut vollständigen Unternehmen im riesigen, warmen Winterbau der Zehntausend. Alle Gerüchte über eine „Teilung" der Sarrasani-Schau sind unsinnig und falsch. Aus technischen Gründen wäre eine solche Teilung überhaupt unmöglich. Außer dem Winterbau hat Sarrasani drei Zeltstädte. Das ganze Inventar, Tiermaterial, Personal, Programm wird immer erst nach Beendigung des Gastspieles überführt. Deshalb wird auch Sarrasanis Abschiedsvorstellung stets in aller Ruhe, mit absolut ungekürztem Programm durchgeführt.

5. In Bochum finden nur wenige Abendvorstellungen statt. Beginn jeden Abend 7,30 Uhr. Programm gleichwertig in jeder Vorstellung. Erste Vorstellung: Dienstag, 26. Februar. Außerdem finden in Bochum einige Nachmittagsvorstellungen statt. Beginn immer 3 Uhr; volles Abendprogramm. Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Mittwoch, 27., Sonnabend, 3., Sonntag, 4. März.

6. Es findet Sonntags große Tierschau statt: Sonntag, 3. März, 11 bis 1 Uhr. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pfennig. Sarrasani zeigt in seiner Tierschau zoologische Reichtümer, wie sie kein zoologischer Garten der Welt aufzuweisen hat, u. a. 22 indische Elefanten, 16 Königstiger, 52 Löwen, 12 Polarbären, 200 Pferde usw. Ohne Extra-Entree sind mit der Tierschau verbunden: Massenkonzert der 100 Sarrasani-Musiker und Vorführungen der tscherkessischen Teufelsreiter.

7. Es ist noch keine Vorstellung ausverkauft! Aber besorgen Sie sich Ihre Karten rechtzeitig, evtl. telefonisch. Vorverkaufsstellen: Zirkuskasse ab 9 Uhr früh, Tel. 6200/6201, Gebr. Alsberg, Theaterkasse, Hochstraße, Tel. 3600/3604, Josef Klöpper, Zigarren, Obere Marktstraße 3, Tel. 862.

8. Dem Volke darf der Zirkus nicht durch hohe Eintrittspreise verrammelt werden. Sarrasani hat heute dieselben niedrigen Preise wie 1913. Für 70 Pfennige schon wird man alle Wunder der Sarrasani-Schau erleben können. Der beste Logenplatz kostet bei Sarrasani nur 6 Mark trotz dreifacher Steigerung aller Unkosten. Sollten am Vorverkauf gewisse Platzsorten nicht mehr vorhanden sein, dann bemühe man sich an die Abendkasse des Zirkus.

9. Sarrasani verwarf das amerikanische System der drei Manegen, die deutschem Wesen und deutschem Schauen zuwider sind. Aber dafür hat er den Ring der alten 13-Meter-Manege gesprengt und eine große Arena geschaffen. In ihr bringt er Massendarbietungen, wie sie im alten Manegenringe nicht möglich waren. Deutsch, echt deutsch ist Sarrasanis Zirkusschau, eine Frucht deutschen Geistes und deutscher Arbeit.

10. Das Gastspiel in Bochum dauert nur ganz kurze Zeit. Man mißtraue allen anderslautenden Gerüchten und sichere sich schleunigst Karten!

11. In allen Vorstellungen abends und nachmittags: Alle Wunder der Weltteile. Darunter z. B. Indischer Akt mit 150 Fakiren, Schlangentänzerinnen, arabischen Akrobaten u. a. m. Ferner: Jahrmarkt in Peking mit 30 chinesischen Gauklern, Zopfakrobaten, tibetanischen Gladiatoren, mongolischen Teufelsgabeljongleuren und 60 tanzenden Chinesenmädeln. Ferner: 22 Japaner, darunter die berühmten Schrägseilläufer. Ferner: Prunkballetts mit 80 Tänzerinnen. Ferner: Altmeister Schumann mit Pfedemassendressuren. Ferner: Burckhardt-Footit, der Klassiker der Hohen Schule. Ferner: Meyer-Florio auf dem „Schul-Kamel". Ferner: Lufttruppen Artonis und Kansas; bei Artonis Elvira, die einzige Dame, die den Doppelsalto vorwärts dreht. Ferner: Der kleine Francois, der Liebling aller Kinder von Island bis nach Indien. Zahlreiche Spaßmacher, die durch sprühende Witze und gesunden Humor dem Programm eine äußerst heitere Note verleihen. Ferner: Direktor Stosch-Sarrasani mit seiner Herde indischer Elefanten. Ferner: Entweder Polarbären oder Löwen oder Tiger. Ferner: Kapitän Frohns unübertroffene Seelöwen. — Dies und noch viele weitere Attraktionen in jedem Programm!

12. Die Bewohner der Umgebung von Bochum im weitesten Umkreise haben Gelegenheit, Sarrasanis Vorstellungen in Bochum bequem zu besuchen und sollten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, da Sarrasani in den nächsten Jahren infolge längerer Auslandsreise nicht wiederkommt. Extrazüge, Extraomnibusse usw. sind von und nach jeder Richtung eingelegt worden. Man erkundige sich bei den zuständigen Stellen: Bahnverwaltung, Stationsvorsteher, Post, Zeitungsverlag. Wo weitere Extrazüge notwendig sind, empfiehlt es sich, bei der Bahnverwaltung deswegen einen Antrag zu stellen. Formulare dafür, in die sich alle Bewohner eintragen können, liegen auf der Geschäftsstelle jeder Zeitung.

Aller Losung muß nun heißen: **Auf zu Sarrasani!**
Um jeden Irrtum auszuschließen, wird betont, daß Sarrasani diesmal nur in Bochum, Dortmund und Essen kurze Zeit gastieren kann, da ihn vorher eingegangene Verpflichtungen nach dem Süden rufen.
Nur ganz wenige Tage!

Städtische Veranstaltungen
Gelsenkirchen
Mittwoch, den 27. Februar, in der Stadthalle:
Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses
12. Vorstellung i. d. Vormietegruppe weiß
Mensch und Übermensch
Eine Komödie und eine Philosophie von Bernard Shaw.
Eintrittspreise für Nichtvormieter: 1.- Mk., 2.- Mk., 3.- Mk., 4.- Mk.
Für Schüler: 0.50 Mk., 1.- Mk., 1.50 Mk.
Kartenverkauf: Ab Montag, den 25. Februar, im städtischen Theater- und Konzertbüro (Haus Sachs-Haus, Zimmer 202), bei Alsberg (Sammelkasse), Müller (Neumarkt 5), Reddemann (Schalker Straße 186). Diecksöser (Bochumerstr. 91), Arenbold (Buer, Hochstr. 24), bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel und am Mittwoch eine Stunde vor Anfang an der Abendkasse.

Warum ein PIANO von Roth & Junius, Hagen i. W.?
Weil erste Qualität, günstige Preise, bequeme Raten, freie Lieferung, langjährige Garantie. Staatsmedaille. Katalog gratis. Zu haben [illegible] in unserer Stammfabrik und in unseren Filialen.
Roth & Junius Piano-Fabrik Lager **Essen** Huyssen-Allee 97
Stammfabrik: Hagen i. W. Bahnhofstraße 29, Filiale Berlin am Zoo.
In Sonderabteilung **Gebrauchte Pianos und Harmoniums.**

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 3217



Wilhelm Arhelger
Ahstraße 14
gegenüber der Propsteikirche

Große Auswahl in
Uhren und Goldwaren
gut und preiswert
Reparaturen
zu bekannt billigen Preisen
Zeiger . 25 Pfg.
Gläser v. 25 Pfg. an,
Federn von 1.75 Mk. an.

H. W. Hidding
Dentist
Gelsenkirchen
Ringstraße 27
Telefon Nr. 2606
Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz
Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr
Samstags nur von 9—3 Uhr



Von Zeit zu Zeit

ist es nötig, die Wäsche, die längere Zeit gelegen hat oder durch ungeeignete Behandlung unansehnlich geworden ist, zu bleichen. Bereiten Sie sich eine kalte Silläuge, legen Sie die vorher in Henko-Bleichsoda eingeweichte Wäsche hinein, und kochen Sie eine gute Viertelstunde. Der Erfolg ist: tadellose schneeweiße und frischduftende Wäsche.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!



Vorbildliche Leistungen durch erprobte Dekorateure

und Verwendung hervorragender Qualitäten für die Anfertigung von Innen-Dekorationen sind besondere Kennzeichen unserer Lieferungen. Der Mannigfaltigkeit unserer Auswahl in Teppichen, Gardinen und Möbelstoffen entsprechen unsere stets billigen Preise!

gegr. 1875

Anton Hanneke

Gelsenkirchen - Hochstrasse 51.

Im

Gardinenhaus Boost

Bahnhofsvorplatz

kaufen, heißt billig kaufen

Persönliche fachmännische Bedienung

Schuhreparaturen

in grünem Leder, Marke „Neptunia"

doppelte Haltbarkeit.

Durch gemeinschaftl. Einkauf sind wir in der Lage, zum festen, reellen Preis zu liefern:

Herren-Sohlen 2.20 Mk., Damen-Sohlen 1.50 Mk.

Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.

A. Steude, Grillostraße 34 gegenüber Färberei Fleiß.

Franz Gahlen, nur Bismarckstraße 132 Ecke Grabenstraße.

Friedrich

Montag ½ **Markttag**

Mittwoch u. Freitag ist Markttag.

ein Schritt nur

und Sie sind bei

Ortzik

Gelsenkirchen - Alter Markt 8

Dort kaufen Sie gute Waren sehr billig

auf Teilzahlung!

Gute Kleidung schafft Freude und Erfolg

und kann Ihnen keiner verschenken. Nur der gute gediegene Maßanzug schafft Ihnen diese Vorteile, das Ziel meines Unternehmens bei billigsten Preisen.

— — Auf Wunsch Besuch im Hause — —

Herrenmaßschneiderei Eduard Poppel

Gelsenkirchen, Mühlenstr. 29 5 Minuten v. Hauptbahnhof

Tapeten sind billig

im **Reste-Verkauf** bei

Tapetenbecker

Hch. Fessenbecker

Buer, Neumarkt 5

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert

Plakatdruckerei **Carl Bertenburg** Wildenbruchstraße 27 Telephon 62, 63, 262

Mehr Eier? **Voki** Alleinverkauf Göbel Alter Markt.



Die Gebrüder Aufermann, welche zu zweit auf einem steuerfreien DKW durch drei Erdteile mit plombiertem Motor 25000 km pannenlos zurücklegten.

Nur bewährte Motorrad-Typen kaufen!

In unseren letzten Anzeigen zeigten wir Ihnen, daß kein Motorrad alle Bedingungen wie Schönheit, Bequemlichkeit, gute Fahreigenschaften, moderne techn. Ausrüstung, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit so restlos erfüllt wie DKW. Heute wollen wir noch nachweisen, daß diese Behauptung durch eine beispiellose Bewährung unserer DKW-Motorräder bestätigt wird.

Wir wissen es zu verantworten, wenn wir behaupten, daß sich unter den steuerfreien Motorrädern der Welt keine Type auch nur annähernd so vielfach bewährt hat wie DKW:

1. **25000 km mit Sozius auf einem steuerfreien DKW pannenlos durch drei Erdteile** ist eine beispiellose Leistung, welche die Gebrüder Aufermann mit einem vom ADAC vierfach plombierten Motor im Herbst 1928 durchführten. Wenn Sie bedenken, daß die Fahrt auf einer x-beliebigen Serienmaschine über unglaublich schlechte Straßen, wie über weglose Strecken durchgeführt wurde, mit einer Belastung von zwei Personen, dann können Sie die Größe dieser Zerreißprobe voll ermessen.
2. **80000fach bewährt in der Praxis!** Das ist eine Ziffer, die kein anderes Fabrikat für ein 200 ccm-Modell nennen kann. Hunderte von Schreiben vollster Anerkennung erzählen uns, daß unsere Kunden auf diesem Modell bis zu 100000 km ohne Panne zurückgelegt haben.
3. **200000 gelieferte DKW-Zweitakt-Motoren** beweisen die von uns richtig erkannte Ueberlegenheit des Zweitaktsystems. Nur ein ventilloser Zweitakter kann in der Hand des Laien eine solche Lebensdauer ohne wesentliche Reparaturkosten erreichen. Nur ein Zweitakter kann dank der dichteren Zündfolge bei so kleinem Volumen so große Leistungen abgeben. Nur ein DKW-Zweitakter ist so unbedingt zuverlässig, weil durch die Vereinigung von 4 Funktionen im Schwungrad — Schwungrad, Magnet, Lichtanker und Turbo-Ventilator — alle empfindlichen Antriebsteile, wie Ketten und Zahnräder ausschalten.
4. **Ueber 1000 erste Preise in Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten** fügen den Schlußstein in die Beweiskette nicht nur der unbedingten Zuverlässigkeit, sondern auch der unerreichten Schnelligkeit der DKW-Zweitaktmotorräder.

Diese vorzügl. Bewährung der DKW-Zweitakter in der Praxis sind das ganze Geheimnis der sturmartigen Entwicklung zur **GROESSTEN MOTORRADFABRIK DER WELT**

Für einen vorsichtigen Käufer daher nur unsere erprobten Zweitakt-Modelle:

E 200	ccm, steuer- u. führerscheinfr., Kassapr. ab Werk	**RM**	**695.—**
E 300	ccm / 8 Brems-PS . . . „ „ „ „		**850.—**
Z 500	ccm / 14 „ wassergekühlt „ „ „ „		**1325.—**

Konkurrenzlos günstige Ratenbedingungen mit Wochenraten ab M 10.—

Kommen Sie schnellstens zu unserem Vertreter und lassen Sie sich unsere Modelle näher erläutern.

DKW

Ernst Specht

Gelsenkirchen, Schalker Markt 3

Telefon 1824

Wir wissen ganz genau, daß 85% unserer Kundschaft mit festem Vorsatz von Hause geht

Wir wollen bei „Winter" kaufen
Wir wollen im Spezialgeschäft kaufen
Wir wollen die Vorteile des großen Spezialgeschäftes wahrnehmen
Wir wollen persönlich behandelt werden

Auch Sie finden nur Vorteile beim Einkauf von

Samt, Seiden, Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Baumwollwaren, Kurzwaren, Strümpfen, Kleiderbesätzen

im großen Spezialgeschäft

S. Winter

Das Haus der Dame

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 54

Vorzügliches, wenig gebrauchtes **Marken-Piano** wie neu, weit unter Preis, billig abzugeben, evtl. ohne Anzahlung bei kl. Monatsraten. Pianohaus **Rating** Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 5.

Buer Nienhofstraße 4 Abonnements-, Anzeigen- und Offerten-Annahme Man beachte täglich den Schaufenster-Aushang Geschäftsstelle der **Allgemeinen Zeitung** Fernsprecher Horst 1255

Obst- und Gemüsehalle billig zu verkaufen. Auskunft 8113 Gustavstraße 16 I.

Gebrauchter 8114 Kinder-Sitzliegewagen und Klappstühlchen für 10 Mk. zu verkaufen. Rotthausen, Wemkenstr. 49 II. r.

Gebrauchtes **Marken-Klavier** schwarz poliert, gegen Raten günstig zu verkaufen. Pianohaus **Nevries** Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 71.

Teepilze 1 Stück frische Mk. 6.40 einschl. 1 Paket Anzuchtes ironto, Nachn., geben 300 Liter Getränk. Vorbildende Erfolge bei Arteriosklerose, Gicht, Rheuma, Abgespanntheit, Darmträgheit. Extrakt. Werb. Serbau, Bochum, Bahnhofstr. 54.

Vögel etc. zum **Ausstopfen** nimmt an Göbel, Alter Markt 5 in Wattenscheid, Gertrudisstraße 3.

Auto- Gelegenheitskauf Eleg. Pullm.-Limous. 7-Sitzer, fabrikneu, erhebl. u. Fabrikpreisabzug. Anfr. u. C. D. 66 a. Allg. Ztg.

Besondere Beachtung verdient unser heutiges Angebot!

Wollstoffe

Moderne Pulloverstoffe
ca. 70 cm breit, schöne mittelfarbige Ausmusterung, für Pullover, solide Haus- und Kinderkleider . . . Meter **85**

Diagonal-Composé-Stoffe
in feinen beige Tönen mit mehrfarbigen Durchzügen, Wolle mit Kunstseide, für aparte Frühjahrskleider . . . . . Meter **2.65**

Neue Mantelstoffe
englischartig, die moderne Kleinmusterung, in mode, beige, bleu und grau, für jugendl. Mäntel, 140 cm breite weiche Qual., Meter **4.90**

Letzte Neuheit
Fantasie-Mantelstoffe
mit schöner angewebter Rückseite, welche als Garnierung zu verwenden ist, eine besonders schöne weiche Qualität, aparte Muster, in mode, beige, bleu und grau Fond, für den feschen Uebergangsmantel, 140 cm breit . . . Meter **8.90**

Damen-Kammgarn
140 cm breit, für halbschwere Uebergangsmäntel, in geschmackvoller Ueberkaro-Musterung . . . . . Meter **6.25**

Besondere Gelegenheit
140 cm breiter reinwoll. Epinglé
gute feinrippige Qualität, in marine, beige und bleu Farben, für beste Kleider . . Mtr. **5.60**

100 cm breiter Rips-Popeline
gezwirnte reinwollene Qualität, in schwarz, marine und ca. 40 Modefarben, unsere seit vielen Jahren bewährte Hausmarke, auch für Konfirmanden- und Prüfungskleider sehr zu empfehlen . . . . . Meter **2.90**

Seidenstoffe

Außergewöhnlich preiswert

Veloutine, Wolle mit Seide
ca. 100 cm br., schöne seidenglänz. Qualit., in vielen neuen Frühjahrsfarben, sowie marine und schwarz, auch für Konfirmandenkleider sehr geeignet . . . . . Meter **4.90**

Satin riche ca. 85 cm breit, eine besonders elegante, weichfließende Kunstseide, in aparten Kleiderfarb., wie bleu, lind, seegrün, elfenbein, rot sowie schwarz, Mtr. **3.90**

Weit unter Preis
Schwerer reinseidener
Crêpe de chine
in schwarz, f. Konfirmandenkleider besond. zu empfehlen, ca. 100 cm breit . . . Meter **4.60**

Crêpe-Satin
ca. 100 cm breit, unsere vorzüglich bewährte reinseidene Qualität, in vielen bleu Farben, sowie lind, rot, rose usw. . . . . Meter **7.90**

Neu eingetroffen
Aparte Foulard-Seiden
90 cm br., reine Seide, in den von der Mode bevorzugt. klein. Mustern. Besond. reiche Auswahl . Meter **4.90**

Der neue Ullstein Katalog liegt aus
ca. 1500 Schnittmuster.
Modelle für Frühjahr und Sommer sind eingetroffen

Herrenstoffe

Ein Posten Knaben-Anzugstoffe
sehr solide Qualitäten, in schöner englischer Ausmusterung für Knaben-Schulanzüge und Burschen-Sport-Anzüge geeignet . . . Meter **4.90**

Ein Posten blau Melton
140 cm breit, tragfähige Qualität, für Knaben-Anzüge . . . . . Meter **3.20**

Seltene Kaufgelegenheit
Wir erhielten eine Sendung
Fabrik-Reste reinwollener Herrenstoffe
Kammgarne, Cheviots, Shetlands,
nur moderne helle und mittelfarbige Streifen und ☐, für gute Frühjahrs-Anzüge und Mäntel, 150 cm breit . . . Meter **12.75**

Neu eingetroffen
Original engl. blau Kammgarn
150 cm breit, solide reinwollene Qualität, für gute Maßanzüge . . . . . Meter **13.75**

Prima reines Kammgarn
in den neuen schieferblauen, graublauen und graubraunen Tönen, in besonders großer Musterauswahl, 150 cm br., Meter **18.75**

Für eleg. Uebergangsmäntel
Shetland u. Foulé mit feinen Ueberkaros und ☐-Abseite, in vornehmen Frühjahrsfarben, prima reine Wolle . Meter 18.75 **16.75**

Indanthren-Stoffe
für Schürzen und Kleider, blau-weiß, Ia Qualität, 80 cm breit . . **95 Pf.**

Beiderwand-Stoffe
für Kleider und Schürzen, moderne Streifen mit passenden uni Stoffen, 70 cm breit **95 Pf.**

GUSTAV BLUM ESSEN
G*M*B*H



Größtes Herd- u. Ofenlager
Kamine
Dauerbrenner
Irische Oefen
Gasöfen
Reichhaltigste Auswahl / Billigste Preise
Zahlungserleichterung. Lieferung frei Haus
Verkaufsstelle
Klippersbusch und Senking
Ruf 746
Pomsin
Bahnhofstrasse 30
Klosterstrasse 3



Sumatra-Tee
der ergiebige, gute Haushaltee
Viertelpfund Pfg.
95
Tee-Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11
Buer, Marienstraße 11

Raupach's
Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche
Gardinen
Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225, Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

Haarkurinstitut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr 2, am Alten Markt
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzebildung, gleichm. a flecktörm Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.
Freiwill. Dankschreiben über Heilerfolge können bei mir eingesehen werden. Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos und unverbindlich



Arterienverkalkte.
Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Arterienverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von Geheim. Med.-Rat Dr. med. H. Schrecker, die jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch R. S. Kühn, Berlin-Karlshorst 40, zugesandt wird.

Photographische Kunstanstalt
Max Maier, Neustr. 25. Tel. 3525.
Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Bohner
werden gut repariert
Blindenverein
Neumarkt 2 Fernruf 3217

Reachten Sie die kleinen Anzeigen.

Möbel-Nebel
Buer-Erle — Bismarckstraße 122

Leichte und schwere **Handkarre** und Kastenwagen zu verkaufen.
Hubertusstraße 7.

Beim Einkauf von Betten
denken Sie zuerst an das
Bettfedern-Importhaus Inh. D. Herstein
Größtes Bettfedernlager Gelsenkirchen-Buers
Gelsenkirchen, Augustastraße 4 (Eingang Vereinsstraße)
Bei mir gekaufte Betten halten ein Menschenalter.